Nr. 226 — 15. Jahrg. | Beuthen OS., Freitag, den 18. August 1933 | Einzelpreis 15 Pfg. In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche (Montags und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, ferner Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende oberschlesische Zeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59 637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Vor einer Heimwehr-Revolte

Neue Bedrückungen in Wien

Die widerlegten „Reichspost"-Märchen

(Telegraphische Meldung)

München, 17. August. Der „Völkische Beobachter" bringt an erster Stelle eine Meldung „Vor einer offenen Revolte der Heimwehren?". Darin heißt es u. a.:

„In Wien sind außerordentlich schlimme Nachrichten über die Stimmung in Tirol eingetroffen. Zunächst wirkt sich in der Bevölkerung das völlige Fehlen des Sommerverkehrs aus. Die Erbitterung unter den Tirolern ist so groß, daß man die Stimmung heute wohl als geradezu revolutionär bezeichnen muß. Darüber würde man sich in Wien noch hinwegsetzen, wenn es nicht auch in den Heimwehren bedenklich gärte.

Die Leute haben dort anstrengenden Grenzdienst, da bei der Tiroler Landesregierung das **Gespenst eines Einfalles der SA. nach wie vor kräftig herumspukt, weshalb der große Teil der Heimwehren an der bayerischen Grenze Verwendung findet.** Nun bekommen die Heimwehrmänner im allgemeinen nur 3 Schilling 50 Groschen je Tag, wovon sie sich auch noch beköstigen sollen. In dem Heimwehrprogramm heißt es bekanntlich, daß die **politischen Parteien abgeschafft werden sollten und daß in der staatlichen Verwaltung absolute Reinlichkeit durchgeführt werden müsse. Davon wollen natürlich die korrupten Christlich-Sozialen und Landbündler nichts wissen, und die Marxisten noch weniger.** Man kann sich also unschwer die Stimmung bei dem Heimwehrmann vorstellen, der für **ein Hungersold, schlecht gekleidet und schlecht beschuht, seinen Dienst machen soll, wogegen die Bonzokratie an der Futterkrippe unentwegt festhält.**

Wenn daher bis zum Herbst das Heimwehrprogramm nicht durchgeführt wird, so erwartet man in Kreisen, die tiefen Einblick in die Verhältnisse haben, eine offene Revolte der Heimwehren. Viel bemerkt wird auch, daß

Fürst Starhemberg von der Bildfläche verschwunden

zu sein scheint, es heißt, daß er halskrank sei oder man hat ihn kaltgestellt, weil er in letzter Zeit entschiedener dahin strebte, Reichsverweser für Oesterreich zu werden? Dies würden sich die Parteien nicht gefallen lassen; umsoweniger, als auch sie Starhemberg in seiner persönlichen Lächerlichkeit erkannt haben."

Da der französisch-englische Schritt in Berlin seinerzeit ohne Erfolg für die österreichische Regierung geblieben war, hatte sich die Presse der Dollfuß und Genossen hergegeben, neue unerhörte

Verleumdungen über Deutschland

und die nationalsozialistische Regierung zu verbreiten. Eine Sonderausgabe der christlich-sozialen Zeitung „Reichspost" in Wien hatte eine ganze Anzahl sogenanntes Material veröffentlicht, das zum Teil offensichtlich dazu bestimmt war, der Reichsregierung Schwierigkeiten zu machen. Hierzu gehörte besonders die Behauptung, daß im Lager Lechfeld eine **aus Oesterreichern gebildete bewaffnete Truppe zum Zweck eines Einfalles nach Oesterreich aufgestellt werde.** Wie jetzt amtlich festgestellt werden konnte, ist diese Behauptung glatter Unsinn. Richtig ist lediglich, daß die in großer Anzahl aus Oesterreich geflüchteten Nationalsozialisten, soweit sie sich nicht selber erhalten können, in **geschlossenen Arbeitslagern untergebracht sind, um für sie sorgen zu können.**

Die Behauptungen, daß die Landesleitung in Oesterreich Befehle von dem Außenpolitischen Amt der NSDAP. im Reich erhalten habe, können schon daher nicht zutreffen, weil die Landesleitung allein verantwortlich ist. Die von der Reichspost abgedruckten „Briefe" sind dem Außenpolitischen Amt der NSDAP. nicht bekannt. **Die Landesleitung hat keinerlei Beziehungen mehr mit der Deutschen Gesandtschaft in Wien.** Sie hat niemals **auf dem Wege über die Gesandtschaft Privat- oder Parteipost befördert.** Ebensowenig wie die anderen Dokumente sind den zuständigen Stellen die Denkschriften bekannt, die von der Reichspost zur sogenannten Belastung der NSDAP. abgedruckt worden sind.

Von der Wiener Gesandtschaft wird mitgeteilt, daß diejenigen Stellen, in den Veröffentlichungen der „Reichspost" vom 14. August, die sich auf die Gesandtschaft beziehen, von ihr im Benehmen mit dem Bundeskanzleramt einer Prüfung unterzogen worden sind. Von den abgedruckten angeblichen drei Briefen, die diesem Blatt zu Vermutungen über die Benutzung der Kurierpost der Gesandtschaft Anlaß gegeben hatten, ist **keiner dem Gesandten bekannt gewesen.** Er und die Mitglieder der Gesandtschaft haben davon erst durch die Veröffentlichung Kenntnis erlangt.

Ein Wiener Ministerrat hat Beschlüsse gefaßt, die offenkundig als

weitere Maßnahmen in der Verfolgung der nationalsozialistischen Bewegung zu werten

sind. Mit dem Verlust der Staatsbürgerschaft hat zu rechnen, wer im Auslande offenkundig österreichfeindliche Handlungen unterstützt, fördert oder an solchen Handlungen teilnimmt oder sich zu diesem Zweck ohne Ausreisebewilligung ins Ausland begeben hat. Gleichzeitig **kann das Vermögen solcher Personen zugunsten des Bundesschatzes beschlagnahmt** werden.

Die **„Abendpost"** sucht die Verfolgung ehemaliger Mitglieder der NSDAP., die Aberkennung der Staatsbürgerschaft und die Beschlagnahme des Vermögens als die Erfüllung der Forderungen des Heimatschutzes zu bezeichnen. **Für den Verlust der Staatsbürgerschaft kommen rund 7000 Personen in Frage.**

Amundsens Flugzeug gefunden?

Bei der Bären-Insel

(Telegraphische Meldung)

Kopenhagen, 17. August. In Tromsö sind Gerüchte im Umlauf, daß Fischer, die von der Bären-Insel eingetroffen sind, Amundsens Flugzeug „Latham" ins Netz bekommen hätten. Die Fischer sollen verschiedene Teile des Flugzeuges so weit über Wasser gehabt haben, daß sie den ganz bestimmten Eindruck hatten, Teile eines verunglückten Flugzeuges vor sich zu haben. Ein anderes Flugzeug aber als das Amundsens ist, so viel man weiß, in der Nähe der Bären-Insel nicht verunglückt.

Amundsen war seinerzeit zur Hilfeleistung für die verunglückte Nobile-Luftschiffbesatzung aufgebrochen. Die schwerbelastete Maschine verunglückte unterwegs. Jedenfalls ist Amundsen auf diesem Fluge verschollen.

Ehrenbürgerschaft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. August. Der Stellvertretende Führer, Rudolf Heß, gibt bekannt:

„Um eine Entwertung des Begriffes der Ehrenbürgerschaft zu verhindern, wird verfügt, daß künftig hin nationalsozialistische Gemeindevertretungen den Antrag auf Verleihung von Ehrenbürgerrechten nur noch in ganz außergewöhnlichen Fällen stellen dürfen."



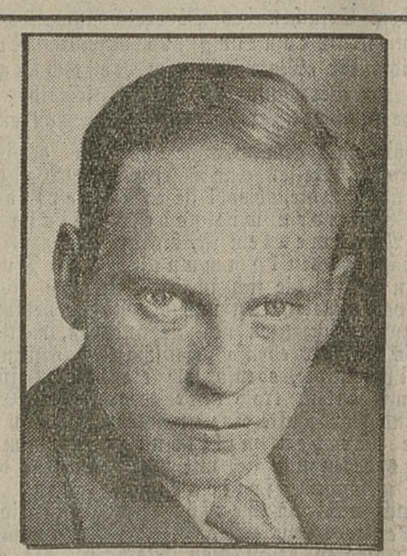
Südpolreise Lincoln Ellsworths

Der amerikanische Multimillionär Lincoln Ellsworth, der Amundsen und Nobile auf ihren Nordpolflügen begleitete, bereitet eine neue Südpolexpedition vor. Er weilt bereits in Auckland auf Neuseeland, von wo er in nächster Zeit starten wird.



Werner Krauß in die Reichstheaterkammer berufen

Reichsminister Dr. Goebbels hat den Schauspieler Werner Krauß als stellvertretenden Präsidenten in die Reichs-Theaterkammer berufen.



Regierungsrat Wilfrid Bade,

der Leiter des neuerrichteten Referats „Auslandspresse" im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.



Der Vorsitzende im Reichstagsbrandstifter-Prozeß

Senatspräsident im Reichsgericht Dr. Wilhelm Bünger wird den Vorsitz in der Hauptverhandlung gegen die Reichstagsbrandstifter van der Lubbe und Genossen führen.

Vom ersten Empfänger bis zum Fernseh-Apparat

Ein flüchtiger Durchgang durch die Funk-Ausstellung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. August. Nur ein flüchtiger Blick war den in die Pflicht des Tages eingespannten Berichterstattern am Vorabend der Eröffnung der Funkausstellung gestattet, und die nachstehende kurze Gliederung der ersten Eindrücke kann deshalb keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, zumal noch in allen Abteilungen und Hallen fieberhaft gearbeitet wird. Aber schon der eilige Rundgang berechtigt zu der Feststellung, daß

diese Ausstellung eine der fesselndsten und wunderbarsten ist, die je gezeigt worden

sind. Sie ist ja nicht die erste ihrer Art. **Aber von Monat zu Monat entreißt der Rundfunk der Natur neue Geheimnisse und stellt sie in den Dienst der Menschheit.** So bietet auch diese Ausstellung **soviel an neuen Entdeckungen und Erfindungen, daß man staunend durch Neuland schreitet, durch Neuland,** über dem das Hakenkreuz weht. „Zum ersten Male", so sagt in der Pressevorschau der Reichssendeleiter Eugen Hadamowsky, „hat eine Regierung ein Instrument in die Hand bekommen, durch das sie unmittelbar geistigen Einfluß auf die politische Willensbildung des Volkes nehmen, durch das sie wirken und überzeugen kann mit einer Propaganda, die von der stärksten Allmacht, der Ueberzeugungskunst, dem Wort, getragen wird."

Ueber dem Eingang der großen Ehrenhalle gegenüber der Büste des Reichskanzlers steht der grundlegende Leitsatz des neuen Rundfunks:

„Es sei ein Wille über allen deutschen Sendern,"

und an anderer Stelle:

„Im neuen Rundfunk schwingt der Herzschlag des ewigen Deutschland".

Das ist auch der Sinn eines machtvollen Standbildes, einer Gruppe, in der ein Kopf- und ein Handarbeiter von einem SA.-Mann mit erhobenem Arm geführt werden und den Besuchern entgegenzuschreiten scheinen. Große Bildwerke an den Wänden und Plastiken verkörpern sozusagen die Einflußsphäre des Deutschlandsenders, der durch eine silberglänzende Kugel dargestellt ist, an deren Sockel man die Worte:

„Träger des Staates, Mittler der Kunst und Stimme der Art"

liest. In diesem Ehrenhof sieht man auch Bilder der deutschen Sender in ihre landsmannschaftliche und stammeseigentümliche Umgebung eingebettet.

Ein Nebenraum der Ehrenhalle ist den 30 Millionen Auslandsdeutschen gewidmet, zu denen die deutschen Sender sprechen. Ein anderer bietet einen fesselnden Ueberblick über die

Entwicklung der Technik

von den ältesten Geräten Slabys und Brauns bis zu den neuesten Errungenschaften. In der Abteilung „Drahtloser Dienst" sehen wir, wie die Nachrichten von der Redaktion über Fernschreiber zu den Sendern gelangen, und die

Reichspost zeigt den Weltrundfunk,

den Vorgang einer Reichssendung nach Amerika. Ueberhaupt hat die Post einen sehr großen Anteil an dieser Ausstellung. So führt sie praktisch die Herstellung von Röhren vor Augen, vom Glasfluß an bis zur selbsttätigen Prüfung der empfindlichen Apparate. Starken Zuspruch dürfte die Reporterschule finden, deren Zweck es ist, die Menschen, die sich zu Reportern berufen fühlen, zu prüfen. Ihnen wird ein Filmabschnitt gezeigt, den sie beschreiben müssen, wobei sie gleichzeitig auf eine Wachsplatte sprechen. Diese Platten dürfen die Prüflinge mitnehmen.

An der rechten Seitenwand des Raumes befinden sich die **Abteilungen des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkhörer und der angeschlossenen Verbände.** Nebenan ist eine Bastelstube, in der Konstruktionsversuche, vielfach sehr interessanter Art, von Mitgliedern des Deutschen Funktechnischen Verbandes gezeigt werden. In Berlin gibt es ungefähr zwanzig solcher Bastelstuben, in denen **häufig Erfindungen gemacht werden, die von der Industrie verwertet werden.** Es sind auch **Beratungsstellen für die Hörer und Bastler eingerichtet, um vor Fehlversuchen zu schützen.** Besonderes Gewicht ist auf den

Volksempfänger

gelegt, um jeden Besucher zu einer zweckmäßigen Anlage anzuleiten, damit ein einwandfreier Empfang gewährleistet ist. Der letzte Raum dieser Reihe gehört dem Deutschen Amateursenderdienst. **Ein kleiner Sender, etwa in der Größe eines Handköfferchens, ermöglicht eine Verbindung mit den Staaten der ganzen Erde.**

Beim Betreten der Halle 8 steht dem Besucher eine große Lufthansa-Verkehrsmaschine gegenüber, und zwar eine Dornier-Merkur, die mit einer normalen **Langwellen-Kleinstation für Funkentelegraphie ausgerüstet ist.** Das Reichsamt für Flugsicherung hat eine Schau aller Geräte aufgebaut, die mit der Betriebsorganisation der Flugfunksicherung in Verbindung steht. So findet der Besucher eine funkentelegraphische Einrichtung, wie sie die Flugzeuge bei Ozeanflügen über die „Westfalen" benutzen, ferner Eigenpeiler, wie sie „Graf Zeppelin" und Wolfgang von Gronau auf ihren Weltflügen verwenden. Das Balbo-Geschwader war auf seinem großartigen Fluge nach Amerika ebenfalls mit unseren Eigenpeilern ausgerüstet.

In einer anderen Abteilung ist das Reichswehrministerium mit einer umfangreichen und interessanten Ausstellung vertreten. Die Reichsmarine hat ein großes

Modell der Skagerrakschlacht

ausgestellt, das den kritischsten Augenblick der Schlacht zeigt, in dem Admiral Scheer mit Hilfe der Funkentelegraphie die hundert Schiffe zählende deutsche Flotte fest in der Hand haltend die berühmte Kehrtwendung durchführte, die auch heute noch als ein Meisterstück taktischer Schulung gilt.

Von besonderem Interesse für den Besucher wird die Darstellung über das Wirken **der Funkentelegraphie im U-Bootkrieg** sein. Ein maßstabgerechtes Modell eines U-Bootturmes mit angebauter U-Bootfunkstelle zeigt dem Beschauer, unter welchen Verhältnissen damals das Funkpersonal auf dem U-Boot gearbeitet hat.

Die Reichspost zeigt die funkentelegraphischen und funkentelephonischen Verbindungen mit der ganzen Welt. In diesem Raum werden täglich Telephongespräche mit Uebersee geführt, an denen sich auch das Publikum beteiligen kann.

Dann führt der Rundgang weiter zu der

Sonderschau Fernsehen,

die vom Reichspostzentralamt vorbildlich organisiert ist. In einem verdunkelten Raum werden während der ganzen Ausstellungszeit Fernsehvorführungen stattfinden. Diese Fernsehsonderschau ist unstreitig der eindrucksvollste Teil der ganzen Ausstellung, weil die **optische Ueberwindung des Raumes noch zu jung ist, als daß sie schon den Zauber des Geheimnisvollen eingebüßt hätte. Man steht überwältigt vor den Scheiben, auf denen sich weit entfernte Vorgänge abspielen, und aus der Ferne steigt die Vision auf, daß dermal einst auch die Zeit keine Schranken mehr zieht, daß es gelingen könnte, aus dem Aether Licht- und Schallwellen wieder zurückzuholen, die in der Atmosphäre längst verblaßt und verklungen sind.**

1,2 Millionen für Arbeitsbeschaffung in OS.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. August. In der letzten Kreditausschußsitzung der Deutschen Gesellschaft für Oeffentliche Arbeiten AG. (Oeffa) sind erneut zum größten Teil aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms Darlehen in Höhe von rund 16 Millionen bewilligt worden. Davon entfallen rund 5 Millionen auf Bayern, 3,5 Millionen auf verschiedene Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Hansestadt Hamburg, 2,2 Millionen auf Maßnahmen Sachsens, 1,4 Millionen auf verschiedene badische Städte, 1,2 Millionen auf verschiedene Städte Oberschlesiens, 1,1 Millionen auf Arbeiten Stettins.

Gefährliche Brände in Frankreich

Munitionslager und ein Wald in Flammen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 17. August. In Frankreich sind am gleichen Tage außerordentlich gefährliche Brände ausgebrochen. In einem unterirdischen Munitionslager in der Nähe von Lille, das in der Hauptsache Gasgranaten enthält, ist Feuer entstanden, das die Umgebung aufs ernsteste gefährdet. Vorsichtsmaßnahmen zum Schutze der Bevölkerung sind in Angriff genommen. Besonders interessant ist es, daß Frankreich trotz aller Beschlüsse der Abrüstungskonferenz noch ganze Lager von Gasgranaten unterhält.

Nach einer Havasmeldung brach auf den Feldern des Weilers Ave Maria im Departement Pas-de-Calais an einer Stelle, an der die Engländer im Weltkrieg ein Munitionslager angelegt hatten, ein Brand aus. Das Feuer vernichtete Hafergarben und fraß sich unter der Erde weiter fort. Nach Angaben des Besitzers der Felder soll das Lager Granaten, Schrapnells und Torpedos enthalten. Hiervon wurde eine Artillerieabteilung benachrichtigt. Es werden Gräben ausgeworfen, um dem Feuer Einhalt zu tun.

Auf der Hochebene von Montreux in der Nähe von Toulon ist ein Waldbrand ausgebrochen, der an Ausdehnung angeblich alle bisher in Frankreich beobachtenden Waldbrände übertrifft und **eines der schönsten Waldgebiete Frankreichs zu vernichten droht.** Trotz des Einsatzes größerer Militärabteilungen, die Schutzgräben ausgeworfen und Gegenfeuer angelegt haben, ist es nicht gelungen, den Brand zum Stillstand zu bringen. Das Gasthaus von Montreux, ein sehr altes, sehr bekanntes Hotel, sowie das berühmte Kloster von Chartreux drohen ein Raub der Flammen zu werden. Es wurden Vorkehrungen getroffen, um im Notfall die ganze Gegend zu räumen.

Die Initiative des Oberreichsanwalts

Zu dem Ersuchen des Oberreichsanwaltes an Rechtsanwalt Branting und Romain Rolland, ihm ihr „Material" vom Reichstagsbrand zur Verfügung zu stellen, schreibt die „Deutsche diplomatische politische Korrespondenz":

„Sofort nach dem Brande hat in gewissen ausländischen Kreisen eine merkwürdige Agitation eingesetzt, die, obwohl sie ebenso perfid in ihren Motiven wie fadenscheinig in ihren Argumenten ist, bis auf den heutigen Tag anhält. Zu den kommunistischen Dunkelmännern, die sich in der Energie ihrer Gegner verrechnet hatten und die Partie verloren geben mußten, gesellten sich die anderen, weniger aktivistischen, aber ebenso gesellschaftlich gesinnten Marxisten, die, ebenso wie die meisten jüdischen Emigranten, trotz aller theoretischen Einwände und Vorbehalte eine unausrottbare Sympathie für den militanten Kommunismus hegen und sich mit ihm gegenüber dem neuen Deutschland solidarisch fühlen. Es fehlte auch nicht an persönlich Anständigen, aber in einer **unwirklichen Atmosphäre humanitärer Ideologien befangenen Menschen, die aus einer gewissen intellektuellen Vorliebe für das kommunistische Zukunftsprogramm in die Arena des politischen Tageskampfes herabstiegen und sich die unsauberen Waffen ihrer vermeintlichen Gesinnungsfreunde in die Hand drücken ließen.**

Diese Propaganda wurde trotz ihrer handgreiflichen Haltlosigkeit systematisch weitergeführt, um, zusammen mit der Greuelhetze, den Nachrichtenbedarf der marxistischen Blätter und der Emigrantenpresse zu bestreiten. Ja, ein

eigenes Organ, „Der Reichstagsbrand",

wurden ins Leben gerufen, um die internationale Oeffentlichkeit „auf dem laufenden" oder vielmehr zum Narren zu halten, wobei leider das einer Völkerbundsregierung unterstellte Saargebiet und seine deutschen Bewohner sich **besonders viel gefallen lassen müssen.** Dort und anderswo feiert die zügelloseste Hetzpropaganda um den Reichstagsbrand noch täglich ihre widerlichen Orgien, und es wird immer schwerer, an die Aufrichtigkeit derjenigen Persönlichkeiten zu appellieren, die sich als „sachverständige Mitglieder" eines gerichtsähnlich aufgezogenen **„Untersuchungsausschusses" mit selbst geschaffenen Befugnissen mißbrauchen lassen** und demnächst im Haag unter umgekehrten Vorzeichen eine Art Parallele zum Leipziger Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter inszenieren wollen.

Der Oberreichsanwalt hat diesen Persönlichkeiten, die im guten Glauben sind, die

Möglichkeit zu einer Selbstprüfung und zu einer klaren Entscheidung gegeben.

Alle, die sich im Auslande aktiv für die Angelegenheit interessieren, müssen sich bewußt sein, daß nach allgemein anerkannten Rechtsgrundsätzen der Gerichtsstand für das Reichstagsverbrechen nur in Deutschland liegen kann und daß deshalb nur dort die der deutschen Untersuchungsbehörde **noch unbekannten Unterlagen für die Beurteilung der Schuldfrage vorgebracht werden können.**

Die deutsche Justiz hat durch den Oberreichsanwalt vor aller Welt feststellen lassen, daß ihr nur daran liegt, die Wahrheit in ihrem vollen Umfange zu ermitteln. Wenn man außerhalb Deutschlands Material zu besitzen glaubt, das diesem Zweck dienen kann, so ist es jetzt an der Zeit, damit hervorzutreten."

Hitler an Oberpräsident Koch

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. August. Der Reichskanzler hat an den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

„Zu der vollständigen Beseitigung der Arbeitslosigkeit in der Provinz Ostpreußen beglückwünsche ich Sie herzlich. Mit herzlichem Dank für Ihre Meldung hierüber wünsche ich Ihnen gleichfalls Erfolg bei der Arbeit an der Sicherung des erreichten Zieles."

Auch Ministerpräsident Göring hat Oberpräsident Koch telegraphische Glückwünsche übermittelt.

Tagung der ostdeutschen Handwerkskammern

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. O., 17. August. Die Handwerkskammern Danzig, Königsberg, Stettin, Stralsund, Schneidemühl, Frankfurt a. O., Berlin, Oppeln, Liegnitz und Breslau, die im Ostdeutschen Kammertag zusammengeschlossen sind, hatten sich in Frankfurt a. O. zu einer außerordentlichen Tagung zusammengefunden. Syndikus Dr. Dolezych, Frankfurt a. O., behandelte die Durchführung der Osthilfe. Gaukampfbundführer Baer, Frankfurt a. O., regte die vorübergehende Errichtung eines Ostreferates beim Reichsverband des Deutschen Handwerks an. Menzel, Stettin, bezeichnete es als großen Fortschritt, daß in dem Arbeitsbeschaffungsprogramm gesetzlich verankert sei, das Handwerk weitgehend zu berücksichtigen. Dr. Schild befaßte sich mit der geplanten Einführung der Handwerkerkarte, die dazu führen werde, daß die Vertreter in den Kommunalparlamenten nur noch an diese Handwerker Aufträge vergeben dürfen.

Vorbereitungen zum Reichsparteitag

(Telegraphische Meldung.)

Nürnberg, 17. August. Die Organisationsleitung des Reichsparteitages meldet:

Am Mittwoch, dem 16. August, trafen die Vertreter der 32 Gauleitungen in Nürnberg ein und wurden vom Reichsinspekteur Schmeer in ihre Arbeit eingeführt. Sie haben die ihnen überwiesenen Quartiere sofort übernommen, und werden dafür sorgen, daß diese im Interesse der Teilnehmer in organisatorischer und in sanitärer Hinsicht in ordnungsmäßigen Zustand gesetzt werden. Ferner sind sie beauftragt, die letzten Vorbereitungen für die Massenverpflegung zu treffen. Die Ausgabe der Parteifestzeichen erfolgt in Nürnberg. Die Karten für das Feuerwerk am 2. September werden ebenfalls in Nürnberg verteilt werden.

Raubmord am eigenen Freund

Dresden. In einem Kartoffelfeld bei Klotzsche wurde die Leiche des 21jährigen kaufmännischen Angestellten Kurze aus Dresden aufgefunden. Der Kopf der Leiche wies schwere Schlagverletzungen auf. Die Mordkommission stellte fest, daß an Kurze ein Raubmord verübt worden war. Als Täter konnte bald der 18jährige Bäckerlehrling Graf, der Freund Kurzes, ermittelt und festgenommen werden. Die beiden waren in einem Lokal zusammen gewesen und dann noch spazieren gegangen. An dem Kartoffelfeld hatte Graf den Kurze aufgefordert nachzusehen, „ob die Kartoffeln reif seien". Als sich Kurze bückte, hatte ihn Graf **mit einem Holzknüppel erschlagen und seiner Barschaft in Höhe von zwanzig Mark beraubt.** Der Täter ist geständig.

Kleine politische Meldungen

Die Inhaber der Stader Leder-Fabrik haben im Rahmen der Arbeitsbeschaffung einen **Betrag von 100 000 Mark bereitgestellt.** Für den Betrag sollen **Umbauten und Neueinrichtungen** vorgenommen werden.

*

Die leistungsfähigste bisher erbaute Güterzuglokomotive der Reichsbahn, eine elektrische **AEG.-Lokomotive,** wurde am 17. August in der AEG.-Lokomotivfabrik Hennigsdorf feierlich eingeweiht.

*

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger teilt mit, daß Dr. Walter Jänecke, Hannover, seine Aemter im Vorstand und Präsidium des Vereins Deutscher Zeitungsverleger niedergelegt hat.

Unterhaltungsbeilage

Jeder einmal in den Berliner Zoo

Was Berlin auch im rastlosen Spiel seiner Werbekräfte alljährlich an neuen Sehenswürdigkeiten und lockenden Veranstaltungen ersinnt und erschafft, dem alten Zoo kann — und soll — nichts seinen Stolz und Ruhm nehmen; er ist und bleibt ein Glanzstück der reichshauptstädtischen Repräsentation. Und, doppelt geborgen im Schoß der ewigen Natur und in der Tiefe der Volksseele, erfüllt er, obgleich ihn nur noch ein Jahrzehnt von seiner Zentenarfeier trennt, seine Mission, die naturfremd gewordenen Menschen belehrend und unterhaltend zu den wunderreichen Quellen des Lebens zurückzuführen, mit jugendlicher Frische und Freudigkeit.

Das spürt man bei jedem Besuch, sei es in der Morgenstille eines Wochentages, sei es im sonntäglichen Gedränge; besonders aber, wenn man nach längerer Pause wieder einmal unter den hohen Eichen durch die schönen Garten- und Teichanlagen geht und auf Schritt und Tritt neben altvertrautem Neues sieht, neue Tiere, neue Bauten, neue Einrichtungen. Keine Woche vergeht, ohne daß die Zoo-Fremdenliste die Ankunft neuer Gäste aus allen Zonen meldet, die sich der weltberühmten Heckschen Gastfreundschaft anvertrauen. Immer sind sie freilich aus besonderen Gründen eingeladen worden, entweder um Lücken in dem schon so reichen Tiermosaik auszufüllen, oder weil ihre Gewohnheiten oder auch nur ihr Aussehen sie der näheren Bekanntschaft wert macht. Viele unter ihnen sind die ersten ihrer Familie, die nach Europa gekommen sind und alle sind sich darüber einig, daß es sich im Berliner Zoo ganz vortrefflich leben läßt. Neben „Prominenten" etwas älteren Datums, wie dem gewaltigen Alaska-Grizzli und „Roland" dem See-Elefanten, der jährlich „rund" einen Zentner ansetzt und es schon auf fünfzig gebracht hat, seien hier nur die Kolibris als Kronzeugen aufgerufen, diese schimmernden und schillernden Kleinodien des amerikanischen Urwaldes, die wir Kinder des nüchternen alten Kontinents bisher nur aus Bilderbüchern und Museen kannten. Nun schwirren und schwärmen diese lieblichen Geschöpfe gleich in vielen Arten, manche nur hummelgroß und wenige Gramm schwer, durch Volièren, die zu bunten Blumengärten umgewandelt sind, nippen im Fluge mit langen Schnäbeln Honig aus sinnreich gefertigten Tröglein und freuen sich wie heitere „Als ob"-Philosophen an der Illusion ihrer paradiesischen Heimat.

Den Tieren den Aufenthalt so anheimelnd wie möglich zu machen, sie einzugewöhnen und dadurch zu einer natürlichen Lebensweise zu bringen, soweit es sich mit dem Schauzweck vereinigen läßt, ist ja überhaupt ein Prinzip der modernen Tiergärtnerei. So sind im Berliner Zoo in erstaunlich schneller Folge prächtige gitterlose Freigehege entstanden und entstehen noch immer, und jede ist eine Sehenswürdigkeit für sich, die nordisch herbe Wildnis der Elche, der große Elefantenkraal vor der schönen indischen Pagode, die malerischen Ausläufe der Rentiere, Büffel und Zebras, die sonnige Felswand, an der sich die geheimnisvollen Klippschliefer häuslich eingerichtet haben, die prachtvolle Wassergrotte mit der „bacchantisch wilden Lust" der Seelöwen und der würdigen Beschaulichkeit der Pinguine und als vorläufig letzte der romantische Affenfelsen; hier tummelt sich in ungehemmter Lebenslust und südländischer Ungeniertheit das temperamentvolle Volk der Paviane, und an einem anderen Hang klettern und turnen mit nachtwandlerischer Grazie die langarmigen schwarzen Gibbons, die menschenunähnlichsten unter den Menschenaffen und doch stammesgeschichtlich — vielleicht am nächsten mit dem homo sapiens verwandt.

Den Reiz der Neuheit hat auch noch immer der Tierkindergarten, die Entzücken der Großstadtjugend, die hier, im Rahmen eines Bauernhofes mit Tierkindern aller Art — vom Löwen- und Bärenjungen bis zum rosigen Ferkel und zum Eintagsküken im innigsten Durcheinander Freundschaft schließt. Und einzigartig in seiner Schönheit ist und bleibt das Aquarium.

Ein Glanzstück der reichshauptstädtischen Repräsentation haben wir den Zoo genannt. Er ist mehr. Wie sein Gründer durch ihn die Tiergärtnerei, diesen wichtigen Zweig der Kulturpflege, in Deutschland eingeführt hat, so haben seine Nachfolger, besonders die jetzt schon bald ein halbes Jahrhundert regierende Dynastie Heck eine führende Stellung in der ganzen Welt errungen. Man schmälert die Bedeutung anderer deutscher Tiergärten, die, zum Teil unter ungünstigen Verhältnissen, Hervorragendes leisten, nicht, wenn man feststellt: Es gibt auf der ganzen Erde, obgleich in manchen Ländern die Voraussetzungen viel besser sind, keinen Garten, der den Berliner Zoo an Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des Tierbestandes, an Erfolgen der Pflege und Zucht, an Schönheit der Anlagen, Bauten und Gehege, an Gastlichkeit und Volkstümlichkeit überträfe, keinen, der ihm an geistiger und seelischer Vertiefung gleich käme. Der Berliner Zoo ist eine Offenbarung deutscher Ehrfurcht vor der Allmacht der Schöpfung, und das heißt im tiefsten Sinn deutsche Kultur. Kein Volksgenosse, der nach Berlin kommt, sollte versäumen, ihn zu besuchen.

E. R.

Liebe in PS. / Hanns Lerch

5. Mai 1929.

Zwo PS.

Schrecklich! Tagebuch schreiben! ! ! Blödsinn! Nein, das will ich auch nicht! Nur für später einige wichtige Tage festhalten. Papa hat mir ein Fahrrad versprochen, als ich nach Oberprima versetzt wurde. Gestern hat er es mir geschenkt. Fein! Nun fahren wir an jedem Morgen mit 2 PS. in die Penne. Heißt aber nicht zwo Pferdestärken, nein, mit zwo P . . . edalen S . . . trampeln. Hat übrigens Herbert Lüttichau erfunden. Netter Junge! Sieht bald wie Willy Fritsch aus, studiert an der Technischen Hochschule und will eine Sonnenkraftmaschine erfinden. Wenn er dann hunderttausend Mark verdient hat, will er mich heiraten . . . Muß mal Papa fragen, ob für eine Sonnenkraftmaschine soviel bezahlt wird. Oder bin ich eine alte Frau, bis Herbert mal so weit ist . . . ?

Vorläufig tanzt er glänzend Rumba und springt 1,76 Meter hoch. Er spielt auch Tennis. Leider besitzt er kein Motorrad.

7. August 1929.

Vier PS.

Eigentlich war es eine Frechheit. Ich komme mit meiner Karre in der Parkallee angefahren, will gerade von der Penne nach Hause, da fährt mir ein Motorradfahrer so dicht an der Nase vorbei, daß ich mit Mühe noch bremsen kann. Mein rechtes Pedal staucht gegen die Bordkante, ich komme ins Fallen und fliege hin, so lang ich bin. Der freche Kerl hält, nein, hilft mir nicht, lacht unverschämt und sagt: „Na, Fräuleinchen, da wollen wir Sie mal wieder auffsammeln." Ich hatte am rechten Knie ein dickes Loch im Strumpf . . . Die ganze Emaille war von der Haut weg. Na, er hatte Heftpflaster . . .

Ja, und dann stellte sich heraus, daß Fritz Armstrong Mediziner ist. Klar! Deshalb hat er mich verbunden. Sein Motorrad ist nur ne kleine Karre, Zweitakter, etwa 4 PS., steuer- und führerscheinfrei. Aber auf dem Sozius sitzt sichs nett . . . Ach, wir waren ganz weit draußen am Nachmittag, haben im Gras gelegen, und er hat mir von toten Leichen und vom Seziersaal erzählt. Er will mal Chirurg werden. Die verdienen klotzig . . . Aber gleich am ersten Tag zu küssen ist doch frech!

2. Februar 1930.

10 PS.

Nein, so ging das wirklich nicht weiter! Fritz wußte ganz genau, daß ich mitten im Abitur stehe. Hats doch selber mal gemacht, wenn er auch bloß naserümpfend „Weiberabitur" zu meiner Prüfung sagt. Aber war das nötig, dann beim Kairofest mit dieser albernen Hella Müller so anzugeben. Was er nur von der albernen Gans will. Ihre Nase ist viel zu dick, und ihre Augenbrauen hat sie nur deshalb rasiert, weil sie keine hat. Und dann machen es die schwarzen Striche. Aber natürlich, sie versteht mit den Augen zu klappern, und das interessiert natürlich den Herrn künftigen großen Chirurgen mehr als meine Prüfung. Ich würde mich schämen, wenn ich mich so beim Tango anschmiegen sollte. Aber vorgestern habe ich mit Fritz gebrochen . . . Uebrigens war auf dem Kairofest ein Diplomingenieur, so einer, der noch angestellt ist . . . nein, sein Vater hat ein großes Installationsgeschäft, das erbt er später. Er holte mich in seinem Motorrad mit Beiwagen ab . . . Fabelhaft. 10 PS. Wir haben die Schlittschuhe mitgehabt und sind auf dem Gänsedorfer See gefahren. . . Am Sonntag wollen wir mit den Brettern ins Gebirge . . . Fein, im Beiwagen kann man sich so richtig hineinkuscheln!

10. Januar 1931.

25 PS.

Ja, nun ist man schon im zweiten Semester. Studentin der Chemie. Papa sagt, da bekäme man immer eine Anstellung, und aufs Heiraten könnte sich heute kein junges Mädchen mehr verlassen. Ja, wer konnte auch wissen, daß die Sache mit dem Diplomingenieur so ausläuft. Wir hätten uns beinahe verlobt. Da kriegt Walters alter Herr den Vogel und heiratet nochmal auf seine alten Tage . . . Und die Frau . . . Nee, danke, Komma, die bringt noch zwei Töchter mit in die Ehe. Und Walter hat sie außerdem die ganze künftige Erbschaft vermasselt . . . Gut, daß ich Erhard Renz kennen lernte. Er ist Generalvertreter einer großen Lackfirma. Schon älter, über dreißig. Spricht nicht viel, trägt ne Brille und muß mal toll in eine Frau verschossen gewesen sein. Wohl auch verlobt, ziemlich lange. Aber sie hat mit einem Kaffeehausgeiger etwas gehabt. Da ist es zum Krach gekommen. Er hat kein Abitur, hat auch nicht studiert, aber er ist ein tüchtiger Kaufmann und verdient gut. Oft fahren wir jetzt am Abend in seinem netten kleinen 8/25er Wagen vor die Stadt. Und wenn Erhard auch nicht viel sagt, dann sagt er wenigstens nichts Dummes. In den Ferien wollen wir mal zusammen nach Italien fahren. Aber da wird Papa wohl nicht mitmachen . . .

11. April 1931.

100 PS.

Ja, was meint Ihr wohl. Wieder hat sich alles geändert. Erhard ist von seiner Firma weit hinauf nach Norddeutschland versetzt worden. Schon seit drei Monaten. Aber wir schreiben uns noch. Da war ich vor einer Woche im Esplanade zum Tanztee . . . Und auf einmal stand er vor mir und holte mich zum English Waltz . . . Er? Wie er heißt? Gaston! Soviel weiß ich . . . Schlank, fabelhaft modernen Smoking, winziges schwarzes Bärtchen, rassige Nase, schwarze große Augen, straffes, fast blauschwarzes Haar . . . Beinahe wie Ramon Novarro. Spricht gebrochen Deutsch und soll ein spanischer Graf sein, der bei der Revolution hat flüchten müssen. . . Wie er erzählt, Verwandtschaft mit Primo de Rivera, also dort unten politisch verdächtig. Ob wir uns wiedersehen wollen . . . ? Er wohnt im Palace-Hotel und besitzt einen 100-PS-Rennwagen . . . Schickte mir Rosen an den Tisch und tanzte himmlisch, himmlisch . . . himmlisch . . . ! ! ! Gott, man steht schon im dritten Semester, und kann sich so verschießen. . . Aber ein spanischer Graf . . . ! ! ! ! ! !

War Blödsinn, war Quatsch . . . Wie man auf so etwas noch reinfallen kann . . . Es war der Eintänzer des Esplanade . . . Ich werde so ein Lokal nie wieder betreten . . .

6. April 1932

? ? ? ? PS.

Ja, wenn man gegen das Schicksal ankönnte . . . Nun bin ich seit neun Monaten verheiratet . . . Papa starb ganz plötzlich! Lieber, guter Papa! Aus mit dem Studium. . . Und da kam auf einmal Erhard von Norddeutschland zurück . . . Wir haben kurzen Prozeß gemacht und geheiratet. Mama meinte, es sei das beste . . . Er hat zwar den Wagen

Das Vertrauen / Karl Burkert, GDS.

Karl Burkert nennt man den „fränkischen Rosegger" — er ist es wirklich, ein Erzähler recht von Gottes Gnaden, dessen Bücher und Geschichten prall sind von frischem Leben.

Ich sitze an meinem Schreibtisch. Es klingelt. Ein junger Mann steht vor der Tür. Offenes Gesicht, blond.

Was er wünsche?

Ob er den neuen Strahlregler für die Wasserleitung vorzeigen dürfe? Eine wirkliche Verbesserung.

Strahlregler? Einen Augenblick besinne ich mich. Meine Wasserleitung ist bisher, soviel ich weiß, auch ohne diese Erfindung geflossen. Gleichviel, der junge Mann hat schmale Wangen, sieht bedürftig aus, ohne mich irgendwie mit einem überflüssigen Wort zu belästigen. Außerdem hat er, wie schon gesagt, ein Gesicht zum Vertrauen, und ich lasse ihn also in die Küche.

Die Neuerung ist mit ein paar Handgriffen befestigt. Kurze Probe.

„Gut so. Was erhalten Sie?"

„Sechzig Pfennig."

Ich reiche ihm ein Zweimarkstück.

„Sie hätten es nicht kleiner?"

„Bedaure."

Er kramt nicht erst in seinen Taschen, wie vielleicht mancher andere getan hätte. Er gesteht rundweg zu, daß er noch keinen einzigen Groschen eingenommen habe und also nicht herausgeben könne.

Fatal. Was tun?

„Gehn Sie vielleicht eine Treppe tiefer," sage ich. „Ich ließe bitten, das Geldstück zu wechseln."

Der junge Mensch machte sich an seinem Handgelenk zu schaffen.

„So werde ich Ihnen einstweilen meine Uhr als Pfand —" sagt er.

„Bitte, machen Sie keine Geschichten!" lehne ich ab.

Er reicht mir trotzdem die Uhr hin.

Ich bestehe auf meiner Weigerung: „Nein, behalten Sie. Ich denke gar nicht daran!"

Der junge Mann eilt die Treppe hinab, immer drei Stufen zugleich. Nach wenigen Minuten steht er wieder vor mir.

Unten sei man nicht zu Hause.

Noch schwieriger. Was nun?

„Um die Ecke ist eine Bäckerei," sage ich. „Vielleicht gehn Sie mal dorthin!"

Er kommt mir wieder mit der Uhr.

„Niemals!" sage ich. „Ich sehe doch gar nicht ein!"

Bis er wieder zurück sei, meint er.

„Lächerlich, Sie werden auch so wiederkommen!"

„Die schlechte Welt," gibt er mir zu bedenken.

„Sind Sie die schlechte Welt?"

„Nein, das nicht!" lächelt er. Und da rennt er wieder die Treppe hinab.

„Aber zum Teufel, lassen Sie sich doch Zeit!" rufe ich hinter ihm drein. Er achtet nicht darauf, scheint es gar nicht gehört zu haben.

Aber dann ließ er sich wirklich Zeit. Eine Viertelstunde verrann: es wurde nicht wieder geläutet. Es fiel mir auf. Eine halbe Stunde. Ich dachte nach. Eine Stunde und zwei. Verständnislos schüttelte ich immer wieder den Kopf. Abend wurde. Nichts. Draußen stand ein leuchtendes Wolkenrot. Hingegen in mir war alles düster und grau. Unbegreiflich schien mir, was ich erlebt hatte. Die paar Groschen, nein. Wahrhaftig nicht! Aber das andere. Jenes, was in dem Bereich der moralischen Welt gehörte. Das ist das Schlimmste an solchen Geschichten: ein einziger unehrlicher Mensch stiehlt einem unter Umständen das Vertrauen zu all unseren Mitmenschen. Zum wenigsten wieder ein Stück davon. Und meist ist man schon ziemlich entblößt von diesem Artikel, hat nicht mehr viel in der Hinterhand.

Ein paar Tage lief ich umher wie halb zerschlagen.

Am dritten Tage kam ein junges Mädchen zu mir, sehr hübsch, blond. Im übrigen etwas bedrückt, wie mir schien.

Ob ich jener Herr sei, der vor einigen Tagen einen Strahlregler —?

„Jawohl, der bin ich."

„Dann ist es gut. Nämlich mein Bruder hat Haus und Name nicht mehr genau gewußt."

„Ihr Bruder, wieso?

„Er sollte doch Geld wechseln lassen, um die Ecke, glaube ich?"

„Jawohl, gleich um die Ecke."

„Er lief dabei in eine Autodroschke — wissen Sie nicht?"

Ich war betroffen. Ordentlich betroffen.

„Was Sie nicht sagen. Kein Wort weiß ich bis heute. Es ist doch, ich will hoffen, nicht zum Schlimmen?"

„Er wurde bewußtlos vom Platze getragen, mein Bruder," sagte das Mädchen. Ich sehe, wie ihre Lippen leise zucken.

„Und nun? Wie steht es jetzt?" frage ich.

„Danke, es geht so. Einige Schürfungen. Und eine Gehirnerschütterung, sagen die Aerzte. Vor einer Stunde kam er wieder zur Besinnung."

„Vor einer Stunde erst?" fragte ich. Ich vermag mein Befremden kaum zu verbergen.

„Ja, vor einer Stunde," bestätigte das Mädchen.

„Und da hat sich ihr Bruder doch nicht etwa Gedanken gemacht von wegen — — "

„Es war das erste, als er wieder zu sprechen begann."

„Das tut mir aber aufrichtig leid, mein Fräulein. Das war auch wirklich ganz überflüssig in diesem Fall."

„Das sagte ich auch, aber er wollte es durchaus nicht einsehen. Und dann ruhte er nicht, bis ich ging."

Das Mädchen legt Geld auf den Tisch: „Hier, bitte, eine Mark vierzig."

„Danke sehr."

Dieses Geld? Ich wußte, daß es sein mußte. Aber häßlich kam es mir vor, dieses Geld. Unendlich häßlich. Ich hätte im Leben nicht geglaubt, daß Geld so häßlich sein könnte.

Wir sprachen noch einiges zusammen, und dann ging ich mit dem Mädchen. Ich mußte mit diesem jungen Menschen sprechen. Ja, das mußte ich. Wenn irgend möglich, noch in dieser Stunde. Ich war irre an ihm geworden, hatte das Vertrauen zu ihm verloren gehabt, und das mußte ich wieder gutmachen.

Als wir zur Stelle waren, hieß es, er sei soeben, ganz unerwartet, gestorben.

verkaufen müssen, aber dafür haben wir uns eine nette, kleine Wohnung eingerichtet und sind quietschfidel glücklich . . . Er ist ein bißchen bequem und spricht jetzt noch nicht viel . . . Aber dafür lieb und treu . . . Und schließlich rede ich ja auch genug. . . Ob ich den Wagen entbehre . . . Wir werden bald wieder einen Wagen kaufen müssen . . . Freilich ohne PS., aber auch auf Gummirädern . . . Und darin wird auch nur ein Platz sein, aber ein ganz weicher Platz . . . Für meinen Jungen! Denn ein Junge muß es werden . . . Sonst wäre ich kreuzunglücklich . . .

Nachschrift am 12. Mai 1932.

Doch ein Mädel . . . Ja, das kann man nun nicht ändern . . . Aber sie sieht mir so ähnlich, als wäre sie eine ganz kleine Zwillingsschwester von mir . . .

Mit deutschem Gruß.

Arbeitsplatzvermehrung und Hitler-Spende

(Telegraphische Meldung.)

Braunschweig, 17. August. Von den im Verein Braunschweigischer Metallindustrieller zusammengeschlossenen 14 Fabriken wurden am 1. August 1932 **1641** Angestellte und **4166** Arbeiter, am 30. Januar 1933 **1668** Angestellte und **4628** Arbeiter, am 1. August 1933 **1753** und **5630** Arbeiter beschäftigt. Die im genannten Verein zusammengeschlossenen Firmen haben sich an der **Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft mit 75 000, an der Arbeitsspende mit 17 000 und an sonstigen, meist lokalen Spenden mit 13 000 Mark beteiligt.**

*

Berlin, 17. August. Der Eingang von Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit hält unvermindert an. So hat die in den Siemens-Werken von den Angestellten und Arbeitern aufgebrachte Spende die Summe von **100 000 Mark bereits überschritten.**

Energisches Einschreiten gegen Vivisektion

(Telegraphische Meldung)

München, 17. August. Wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, wird durch einen Erlaß des Preußischen Ministerpräsidenten Göring vom heutigen Tage ab die Vivisektion an Tieren aller Art für das gesamte preußische Staatsgebiet verboten. Der Ministerpräsident hat die zuständigen Ministerien beauftragt, ihm unverzüglich ein solches Gesetz, nach welchem die Vivisektion mit hohen Strafen belegt wird, vorzulegen. Bis zum Erlaß dieses Gesetzes werden Personen, die trotz des Verbotes die Vivisektion von Tieren aller Art veranlassen, durchführen oder sich daran beteiligen, ins Konzentrationslager abgeführt.

Drei Jahre Zuchthaus für Heinrich Sklarz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. August. In dem Devisenschiebungsprozeß gegen den Kaufmann Heinrich Sklarz verurteilte das Berliner Schnell-Schöffengericht Sklarz wegen fortgesetzten vorsätzlichen Devisenvergehens und wegen Verbrechens gegen die Devisenordnung in drei Fällen zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus und 15 000 Mark Geldstrafe, hilfsweise weiteren 150 Tagen Zuchthaus sowie zu fünf Jahren Ehrverlust.

Gruppenführer Daluege richtete nach dem **SS.-Aufmarsch in Döberitz und Berlin** einen Aufruf an alle SS.-Männer der Gruppe Ost, in dem er für die selbstlose Erfüllung seiner Befehle für den Aufmarsch dankt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Kommunistenrazzia im Industriegebiet

Haussuchungen in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg — 78 Festnahmen
Waffen, Munition und Druckschriften gefunden

Gleiwitz, 17. August. Auf Grund eingehender Beobachtungen und der Aussagen von festgenommenen Kommunisten hatte die Polizei in Erfahrung gebracht, daß die KPD. im Industriegebiet ihre illegale Tätigkeit fortsetzte. Nachdem am 26., 28. und 29. Juli in Miechowitz und Bobrek-Karf Kommunisten bei nächtlichen Geheimversammlungen überrascht und 22 Teilnehmer wegen dringenden Verdachts des Hochverrats verhaftet worden waren und ferner erst am 16. August wieder in Beuthen vier führende ehemalige Sozialdemokraten auf Grund der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat festgenommen werden mußten, führte die Polizei unter Hinzuziehung der SA. am gestrigen Donnerstag eine größere Aktion gegen die KPD. und SPD. durch. Es wurden in Gleiwitz 130, in Hindenburg 150 und in Beuthen 70 Wohnungen durchsucht. Gefunden und beschlagnahmt wurden in der Hauptsache Pistolen, Munition, Teschings, Seitengewehre, Stoß- und Hiebwaffen, Ausrüstungsstücke, Fahrräder und kommunistisches Druckschriftenmaterial. Wegen des Verdachts staatsfeindlicher Umtriebe wurden in Gleiwitz 50, Hindenburg 15 und Beuthen 13 Personen in Schutzhaft genommen und in das Polizeigefängnis gebracht.

Aufnahmesperre im Kyffhäuserbund

Der Kreiskriegerverband Beuthen bittet um Aufnahme der folgenden Zeilen:

Der Provinzialkriegerverband für Schlesien, „Kyffhäuserbund", teilt mit, daß ab 1. Oktober d. J. im Bereich des gesamten Kyffhäuserbundes eine Aufnahmesperre angeordnet wird. Es sind deshalb mit den außenstehenden Vereinen sofort Verhandlungen wegen des Eintritts in unseren Bund einzuleiten, da die Vereine später mit einer Auflösung zu rechnen haben.

Meldungen der abseits stehenden Vereine gehen hier der Geschäftsstelle des Kreiskriegerverbandes Beuthen zweckmäßig sofort zu.

Eine Kassiererin von Räubern überfallen

Bismarckhütte, 17. August.

Auf dem Heimwege wurde in Bismarckhütte auf der ul. Kalina die Kassiererin Mathilde Kosal von zwei Räubern angefallen und zu Boden geschlagen. Sie raubten ihr 13000 Zloty, warfen aber das geraubte Geld, da sie von mehreren Passanten verfolgt wurden, weg. Es gelang der Polizei, bereits einen der Straßenräuber zu verhaften.

Ehrung der „Emden"-Besatzung

Um die Erinnerung an die hervorragenden Kriegstaten des Kleinen Kreuzers „Emden" zu festigen, haben nach Benehmen mit dem Reichswehrminister bereits in den Vorjahren zahlreiche Mitglieder der Besatzung dieses Kreuzers von der zuständigen Behörde ihres Heimatlandes die Genehmigung zur Führung des Namens „Emden" als Zusatz zu ihrem Familiennamen erhalten. Als Endtermin für die Verleihung war in Preußen zunächst der 1. August 1931 festgesetzt. Seitdem gehen aber fortgesetzt noch Anträge auf Genehmigung dieses Zusatznamens ein. Der Preußische Minister des Innern hat sich daher entschlossen, allen begründeten Anträgen dieser Art, die bis zum 31. Dezember 1933 gestellt werden, stattzugeben, um auch noch denjenigen Angehörigen der Emden-Besatzung, die sich aus besonderen Gründen früher zur Stellung eines entsprechenden Antrages nicht entschließen konnten, zum letzten Male die Möglichkeit zu geben, den Zusatznamen „Emden" zu erlangen. Anträge sind in den kreisangehörigen Gemeinden, soweit diese zu einem staatlichen Polizeiverwaltungsbezirk gehören, beim staatlichen Polizeiverwalter, im übrigen beim Landrat einzureichen. In den Stadtkreisen ist für die Entgegennahme derselben die Ortspolizeibehörde zuständig.

Ein Vortragsabend für Ehekandidaten

Wie erhält man Ehestandsdarlehen?

Beuthen, 17. August. Der Magistrat hatte in diesen Tagen alle Antragsteller auf Ehestandsdarlehen zu einem Vortragsabend in den hiesigen Stadtverordnetensitzungssaal geladen. Ueber 150 Ehekandidaten waren erschienen und hörten aufschlußreiche Vorträge von Mag.-Rat Dr. König und Med.-Rat Dr. Fox.

Dr. König erläuterte nach Worten der Begrüßung die allgemeinen Bestimmungen und Voraussetzungen für die Gewährung von Ehestandsdarlehen. Ein solches Darlehen können erhalten diejenigen, die heiraten wollen und außerdem diejenigen, die in der Zeit vom 1. 6. 1932 bis 1. 6. 1933 geheiratet haben. Die Braut bezw. Ehefrau muß während der letzten fünf Jahre sechs Monate lang im Arbeitnehmerverhältnis gestanden haben und aus dem Arbeitsverhältnis ausscheiden. Außerdem müssen die Aufgebote bei Stellung des Antrages vorliegen; die Heiratenden müssen vor allem deutsche Reichsangehörige, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte, arischer Abstammung und politisch zuverlässig sein. Das Vorleben und der Leumund werden geprüft, da die Gewähr für Rückzahlung des Darlehns gegeben sein muß.

Diese Vorprüfungen und Untersuchungen erfolgen durch den Magistrat, bei dem ein besonderes Büro hierfür im alten Stadthaus am Klosterplatz, 1. Stock, eingerichtet ist.

Die Höhe des Darlehens, das bis zu 1000 Mark betragen kann, richtet sich nach dem Stande, dem die Heiratenden angehören und den diesem Stande entsprechenden Lebensbedürfnissen. Das Darlehen muß mit 1 Prozent monatlich zurückgezahlt werden. Der zurückzahlbare Betrag verringert sich um 25 Prozent des ursprünglichen Darlehnsbetrages bei Geburt jedes in der Ehe lebend geborenen Kindes. Das Darlehen besteht aus Bedarfsdeckungsscheinen, die in bestimmten ausgewählten Geschäften beim Einkauf von Möbeln und Hausgeräten in Zahlung gegeben werden. Da auch in Beuthen großes Interesse für die Ehestandsdarlehen besteht, ist zu erwarten, daß der Gedanke, zur Volkserhaltung und Arbeitsbeschaffung beizutragen, in möglichst großem Maße Wirklichkeit wird.

Med.-Rat Dr. Fox erläuterte hierauf die im Gesetz über Förderung der Eheschließungen enthaltene Bestimmung:

„Es darf keiner der beiden Ehegatten an vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen leiden, die seine Verheiratung nicht als im Interesse der Volksgemeinschaft liegend erscheinen lassen."

Dr. Fox wies darauf hin, wie groß und verantwortungsvoll der Entschluß ist, in den Stand der Ehe zu treten. Reifliche Prüfung ist notwendig, die Ehe ist die Quelle neuen Lebens; in dieser Erkenntnis fördere die Regierung die Eheschließung durch Gewährung der Ehestandsdarlehen. **Der Geburtenrückgang, der in Deutschland nicht nur in den Großstädten, sondern auch auf dem Lande in erschreckendem Maße zunimmt, soll damit zugleich verhindert werden.** Es ist wieder notwendig, daß das Kind in den Vordergrund tritt und die Eheleute im völkischen Sinne denken lernen. Die Erhaltung und Reinhaltung der Rasse seit nach dem Wunsche des Führers oberstes Gebot. Dieser Grundsatz wird daher auch bei der Förderung der Eheschließung durch Gewährung von Darlehen befolgt.

Die Ehekandidaten werden auf ihren Gesundheitszustand hin genau untersucht.

Zur Erleichterung dieser Untersuchungsarbeit sind den Antragstellern auf Ehestandsdarlehen vom Kreisarzt Fragebogen ausgehändigt worden, in denen besondere Fragen nach Krankheiten (wie Schwachsinn, Epilepsie, Blind- und Taubheit, Tuberkulose, Trunksucht usw.) der Eltern, Verwandten und der Heiratswilligen zu beantworten sind. Med.-Rat Dr. Fox ging dann in kurzen Ausführungen auf die in dem Fragebogen angegebenen Krankheiten ein.

Zum Schluß ermahnte er alle Anwesenden, **sich den Ehepartner auch vom gesundheitlichen Standpunkte aus anzusehen und auf den Rat des Arztes zu hören;** denn viel Elend und Not wird durch Vererbung von Krankheiten in die Welt gesetzt; ein mit vererbten Krankheiten behaftetes Kind ist für die Eltern eine Anklage während des ganzen Lebens. Er forderte ernste Prüfung, um so zum Wohle des Vaterlandes zu wirken.

Kunst und Wissenschaft

Die Richtlinien für den neuen Geschichtsunterricht

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung veröffentlicht im „Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen" Richtlinien, die der Reichsminister des Innern für die Geschichtslehrbücher aufgestellt hat. In diesen Richtlinien wird u. a. betont, daß die Vorgeschichte als Ausgangspunkt für die geschichtliche Entwicklung als hervorragende nationale Wissenschaft wie keine zweite geeignet ist, der herkömmlichen Unterschätzung der Kulturhöhe unserer germanischen Vorfahren entgegenzuwirken. Von der Vorzeit an bis in die Gegenwart ist die Bedeutung der Rasse gebührend zu berücksichtigen. Weiter soll der „volksbürgerliche" Gedanke eine starke Betonung erfahren, wobei angesichts der Tatsache, daß ein Drittel aller Deutschen außerhalb der Grenzen wohnt, das Schicksal dieser Stammesbrüder nicht übersehen werden darf. Den Geschichtsunterricht aller Stufen muß der heldische Gedanke, verbunden mit dem Führergedanken in seiner germanischen Ausprägung, durchziehen.

Im einzelnen betonen die Richtlinien die Bedeutung der nordischen und fälischen Rasse, denn die Geschichte Nordeuropas ist das Werk nordrassischer Völker. Es wird darauf hingewiesen, daß die Geschichte Vorderasiens entscheidend beeinflußt ist von den ursprünglich nordrassischen Indern, Medern, Persern sowie den Hettitern. Der Schüler muß die Schicksale dieser Völker als die seiner eigenen Blutsverwandten erleben, wobei darauf hinzuweisen ist, daß diese Völker, nachdem sie in Indien und Persien Hochkulturen geschaffen hatten, unter der Uebermacht fremden Blutes anderer Rassen ihre Kraft verloren. Auch hinsichtlich der griechischen Geschichte ist die Bedeutung der nordischen Griechen herauszuarbeiten, die als Eroberer die Herrenschicht des Landes bildeten. Der Kampf der Stände beruhte in Griechenland auf einem Gegensatz der Rassen. Auch hinsichtlich der Geschichte Italiens ist die Bedeutung der Rasse hervorzuheben, wobei der Kampf der Patrizier und Plebejer vorwiegend als ein Rassenkampf zu verstehen ist. „Der nordische Bestandteil der Römer", heißt es in den Richtlinien weiter, „ist in unaufhörlichen Kriegen beinahe aufgerieben worden. Mit der germanischen Völkerwanderung ist dem in seinem Rassenmischmasch entarteten römischen Weltreich frisches nordisches Blut zugeführt worden. Die neue Kulturblüte des Mittelalters, darauf weisen die Richtlinien hin, entfalteten sich nur in den Ländern, wo sich germanische Völker dauernd niederließen, aber nicht z. B. auf dem Balkan.

Für die deutsche Geschichte legen die Richtlinien dann den größten Nachdruck auf die Wiedergewinnung der ostelbischen Gebiete im Mittelalter, wobei an die Zeit an die Völkerwanderung anzuknüpfen ist. Mit der neueren Geschichte geht parallel die stärkere Entwicklung zum völkischen Staate, wobei sich aber auch immer wieder internationale Einflüsse geltend machen, denen gegenüber die Entwicklung des deutschen Nationalbewußtseins herauszuarbeiten ist. Die zunehmende Einsicht in diese Zusammenhänge in den stammverwandten germanischen Ländern läßt hoffen, daß die nordischen Völker sich als eine Schicksalsgemeinschaft fühlen müssen. Das Hauptstück der Geschichtsbetrachtung sind dann die beiden letzten Jahrzehnte mit dem Weltkrieg, dem Versailler Diktat und dem ihm folgenden Zusammenbruch der liberalistisch-marxistischen Weltanschauung, wobei das beginnende Erwachen vom Ruhrkampf bis zum Tag von Potsdam eingehend zu behandeln ist."

Ein bedeutsames historisches Konzert in Bayreuth. Im Beisein der Kronprinzessin und zahlreicher Festspielgäste fand im kerzenerhellten Saal des Bayreuther Neuen Schlosses, der Residenz der Markgräfin Wilhelmine, der Schwester Friedrichs des Großen, ein ungemein stimmungsvolles Konzert mit Werken aus der Zeit des großen Königs statt. Unter der beschwingten Leitung des Grafen Gilbert Gravina (Meran) brachte das aus 16 auserwählten Künstlern des Festspielorchesters bestehende Kammerorchester das Concerto grosso in B-Dur von Corelli, und Mozarts „Kleine Nachtmusik" hervorragend zu Gehör. Ria Schmitz-Gohr, Berlin, spielte mit schönem Ton und ausgeglichener Technik das A-Moll-Violinkonzert von J. S. Bach, während Ulrich Gebel mit dem Konzert für Flöte und Streicher H-Moll von J. A. Hasse seine hochentwickelte Virtuosität bewies. Stürmischen Beifall erntete Käthe Heidersbach, deren wohlgebildeter, schlanker Sopran besonders mit dem anmutigen Vortrag von Händels Arie „So wie die Taube" aus „Acis und Galathea" vorteilhaft zur Geltung kam. Ein selten genußreicher Abend.

Am gleichen Tage brachte die Bayerische Landesbühne Grillparzers „Sappho" in einer gut besuchten Nachmittagsvorstellung eindrucksstark zur Aufführung. **Dr. B.**

Uraufführung einer nationalen Hymne in Bayreuth. Im Chorsaal des Rüdelhauses zu Bayreuth gelangte eine dem Kultusminister Hans Schemm gewidmete Hymne für Männerchor a cappella „Deutscher Volksgesang" zur erfolgreichen Uraufführung. Der wirkungsvolle Text stammt von dem jungen Bayreuther Dichter Benedikt Lochmüller, dem Verfasser der bekannten epischen Hölderlin-Dichtung, und war ursprünglich zur textlichen Unterlage des Volksgesanges in Richard Wagners „Kaisermarsch" bestimmt. Die neue Vertonung von Prof. Carl Kittel zeigt eine ungewöhnliche Ausdruckskraft und Selbständigkeit des Chorsatzes und dürfte trotz erheblicher technischer Schwierigkeiten bald von allen bedeutenderen Chorvereinigungen gesungen werden (Kistner und Siegel Verlag Leipzig). Für die Uraufführung hatte sich kein Geringerer als Prof. Hugo Rüdel mit seinem Festspielchor eingesetzt, der die Neuheit kraftvoll und glockenrein zum Vortrag brachte. Der Eindruck auf die Anwesenden, unter denen man die Bayreuther Bürgermeister bemerkte, war sehr nachhaltig. **Dr. B.**

Hochschulnachrichten

Der Gießener Volkswirtschaftler Lenz entlassen. Der Ordinarius für Volkswirtschaftslehre an der Universität Gießen, Prof. Dr. rer. pol. Friedrich Lenz, ist mit sofortiger Wirkung auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus dem hessischen Staatsdienst entlassen worden.

80. Geburtstag des Göttinger Botanikers und Afrikaforschers Peter. Am 21. August vollendet einer der hervorragendsten Gelehrten der Georg-August-Universität zu Göttingen, der frühere Ordinarius für Botanik, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Albert Peter, sein 80. Lebensjahr. Der Name des Gelehrten ist besonders dadurch weit bekannt geworden, daß er auf einer Forschungsreise 1913 nach Ostafrika dort vom Kriege überrascht und von den Engländern als Kriegsgefangener während des ganzen Krieges festgehalten wurde, obwohl er damals bereits das 60. Lebensjahr überschritten hatte. Im März 1926 unternahm er eine neuerliche Reise über Tabora in das Innere Afrikas, von der er eine Fülle wissenschaftlich wertvollen Materials mitbrachte. Nach dieser Reise hat sich Geheimrat Peter von seiner wissenschaftlichen Arbeit zurückgezogen. Der Jubilar ist der Schöpfer des Botanischen Gartens auf dem Brocken.

Neue Chinareise Professor Börschmanns. Professor Ernst Börschmann von der Technischen Hochschule Charlottenburg, einer der bekanntesten China-Kenner, tritt in diesen Tagen von Genua aus seine 3. Reise nach China an, die auf etwa 1½ Jahre berechnet ist. Die Reise geschieht mit Unterstützung deutscher und chinesischer Regierungsstellen. Professor Börschmann, bekannt als Verfasser großer Werke über altchinesische Baukunst und Landschaft, will auch diese Reise dem Studium chinesischer Kunst und Architektur, vor allem auch im Hinblick auf die Wandlung ostasiatischer Kulturen in der Moderne widmen.

Beuthener Stadtanzeiger

Bäume, die verdursteten

Zu unserem Artikel vom 12. August, Baumschwund in der Piekarer Straße, teilt uns ein alter Beuthener, Herr Heinrich Feinbier, mit:

Wie in der Piekarer Straße große weitverzweigte schattenspendende Kastanienbäume standen, so hatte auch der jetzige Kaiser-Franz-Joseph-Platz zu beiden Seiten wunderschöne, üppig wachsende Kugelakazien. Daß diese Bäume dann verkümmerten und langsam eingingen, die Neupflanzungen sich nicht lebensfähig entwickeln konnten, liegt an dem modernen Straßenpflaster und an mangelnder Pflege.

Beuthen hatte vor Jahren noch altes Steinpflaster; die Fugen zwischen den Steinen ließen bei Regenwetter genügend Wasser hindurch, und so erhielten die Wurzeln der Bäume zu ihrem Gedeihen noch reichlich Feuchtigkeit und Nahrung. Heut sind die Straßen mit Granitwürfelsteinen gepflastert und die Fugen mit Zement vergossen, die Bürgersteige sind mit Steinplatten belegt und mit kleinen Basaltsteinen, die in einer Zementschicht eingebettet worden sind. Das kleine bißchen Erdreich um den Stamm des Baumes ist so fest und undurchlässig, daß es selbst bei längerem Regenwetter keine Feuchtigkeit aufnimmt. Die Wurzeln der Bäume sind naturgemäß ohne jede Nahrung, die Bäume müssen verkümmern und vorzeitig eingehen.

Um den Baumbestand in den Straßen zu erhalten und die Neuanpflanzungen lebensfähig zu entwickeln, müßte das Erdreich um den Stamm des Baumes jeden Tag aufgelockert werden, jeden Tag müßten, je nach Größe des Baumes 5—10 Liter Wasser dem Erdreich zugeführt, jede Woche müßte dem Wasser eine genügende Menge künstlicher Dünge- und Wachstumsmittel zugesetzt werden, um den Wurzeln des Baumes genügend Nahrung zuzuführen. Dann werden die Bäume an den Straßenseiten nicht mehr eingehen, sondern wachsen, blühen und erfreuen.

Glockengeläut für die Arbeitsopfer

Vom Nationalsozialistischen Reichsverband der deutschen Arbeitsopfer, Ortsgruppe Beuthen, wird uns geschrieben:

Die Ortsgruppen Beuthen, Schomberg und Bobrek haben in einer Sitzung beschlossen, am Sonntag, dem 10. September cr., ein Fahnenweihfest zu veranstalten. Aus diesem Anlaß findet um 10 Uhr ein Festgottesdienst in der Barbarakirche in Beuthen zu Ehren der in ihrem Berufe tödlich Verunglückten statt. Nach dem Gottesdienst werden Kränze am Denkmal der verunglückten Bergleute der Heinitzgrube am Roßberger Friedhof niedergelegt. Ferner erfolgt von 12 bis 12¼ Uhr ein Glockengeläut der Barbarakirche zu Ehren der tödlich verunglückten Arbeiter. Von 12 bis 1 Uhr werden die ganz alten Arbeitsopfer sowie die Witwen an einem gemeinschaftlichen Mittagessen teilnehmen. Um 14 Uhr findet der Umzug der geladenen Betriebszellen und der Ortsgruppen des Nationalsozialistischen Reichsverbandes der deutschen Arbeitsopfer statt. Das Festkonzert sowie die Vornahme der Fahnenweihe erfolgt im Festgarten Pawelczyk. Die Fahnenweihe soll durch den Beauftragten des Gaues Oberschlesien, Kameraden Chromik, erfolgen. Das Fest soll durch Volkstänze der Roßberger Bauernmädchen verschönt werden. Nach dem Konzert ist „deutscher Tanz". Es wurde auch beschlossen, die Invaliden und Witwen mit Wurst und Kuchen zu bewirten.

In Schutzhaft genommen

Am Mittwoch wurden in Beuthen vier führende ehemalige Sozialdemokraten auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat in Schutzhaft genommen. Es handelt sich um den Stadtrat Trappe, den Häuserverwalter Bias, den Goldwarenhändler Weinreich und den Gewerkschaftssekretär Piecha.

„Pollak-Theater" vor Gericht

Der seit Monaten schon in Untersuchungshaft sitzende Kaufmann Hubert Pollak, der zunächst in Beuthen, dann in Kattowitz, Danzig und Memel einen schwunghaften Medikamentenhandel betrieb, stand wieder einmal vor dem hiesigen Schöffengericht. Ohne Zweifel geht das Ziel dieses immer neue Ausflüchte findenden Angeklagten darauf hinaus, zu erreichen, daß er einem anderen, ihn nicht kennenden Gericht zur Aburteilung überwiesen wird; wo er mit seinen Ausflüchten noch einmal Glauben findet. Auf welche Weise Pollak dem Gericht neben endlosen Eingaben und nichtigsten Beschwerden größtmöglichste Schwierigkeiten in Verhandlungsterminen macht, zeigte erneut der letzte Termin, in dem er vor Eintritt in die Verhandlung zunächst den Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Dr. Hartmann, wegen Besorgnis der Befangenheit ablehnte. In den von dem Angeklagten zu Protokoll gegebenen „Gründen" wird mehrfach wiederholt, daß der ihn früher bestrafende Richter ihm habe „eins auswischen" wollen, daß er den Angeklagten „in seiner Verteidigung beschränkt" und einen Zeugen beeidigt hat, der nach Pollaks Ansicht „einen Meineid geleistet" haben soll. Damit nicht genug, Pollak platzte in der Verhandlung damit heraus, daß er aus all den Gründen auch das gesamte Beuthener Gericht ablehnen müsse.

Vorsitzender: Das gibt es nicht. Sie können nur die im heutigen Schöffengericht amtierenden Richter ablehnen. Wie ist dies mit Amtsgerichtsrat Dr. Wünsch, der hier mitsitzt?

Angeklagter: Dr. Wünsch lehne ich ab, weil er an unbegründeten Beschlüssen des Direktors Dr. Lehnsdorf in der 3. Strafkammer mitgewirkt hat. Ich beantrage zu alledem, daß über alle meine Ablehnungsgesuche das Oberlandesgericht in Breslau entscheidet.

Nach einer fast einstündigen Rede und Gegenrede, in der Pollak dem Gericht die unsinnigsten Vorwürfe machte, teilte das Gericht schließlich den Beschluß mit, daß der Termin vertagt wird, damit die zuständigen Stellen über die Ablehnungsgründe entscheiden können. Damit waren die 13 Zeugen, die teilweise von außerhalb kamen, auch entlassen. Ob Pollak am 5. Oktober, wo gegen ihn erneut eine große Verhandlung wegen Schiebereien vor der Strafkammer angesetzt ist, das gleiche Theater spielen wird, bleibt abzuwarten.

Das vorläufige Programm

Das Fest der deutschen Schule in Beuthen

Für das „Fest der deutschen Schule", den Tag des deutschen Volkstums am 3. September 1933, nachm. 3 Uhr, im Hindenburg-Stadion Beuthen, ist folgendes vorläufige Programm festgelegt worden:

1. Einmarsch der Fahnenabordnung.
2. Massenchöre: Leitung akad. Musiklehrer G. Kluß, zirka 1600 Schüler der Beuthener Volksschulen
3. Rede des Oberbürgermeisters.
4. Massenfreiübungen der höheren Schulen und der Volksschulen Beuthens, 1500 Schüler. Leitung Oberschullehrer Weiß.
5. Musikstück: Marsch.
6. Rede des Regierungsvertreters
7. Massenchöre von zirka 2000 Schülern der höheren und mittleren Lehranstalten unter Leitung von akad. Musiklehrer Reimann.
8. Musikstück: Marsch.
9. Drei-Städte-Wettkampf der höheren Schulen Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg.
10. Volkstänze der Volksschulen Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg.
11. Entscheidung des Drei-Städte-Wettkampfes.
12. Musikstück: Marsch.
13. „Volk will zu Volk": Volksdeutsches Bewegungsspiel, ausgeführt von 1000 Hitler-Jungen und Schülern aller Schulen Beuthens, Leitung Dozent Dr. Honisch.
14. Rede des VDA.-Vertreters.
15. Massensprechchor: Schwur, verfaßt von Stud.-Rat Kittel, ausgeführt unter Leitung von Stud.-Rat Brückner.
16. Deutschlandlied.

Um der oberschlesischen Bevölkerung die Teilnahme an der großen nationalen Veranstaltung zu ermöglichen, werden Sonderzüge von allen größeren Städten Oberschlesiens nach Beuthen verkehren:

Patschkau—Neiße—Kandrzin—Beuthen,
Ratibor—Kandrzin—Beuthen,
Oppeln—Kandrzin—Beuthen,
Oppeln—Peiskretscham—Beuthen,
Konstadt—Kreuzburg—Rosenberg—Vossowska—Beuthen,
Gleiwitz—Beuthen,
Hindenburg—Beuthen.

Die Reichsbahn hat bei starker Beteiligung eine Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent zugesagt. Die Sonderzüge können von jedermann benutzt werden. Für Verpflegung (Preis 10—20 Pfg.) ist gesorgt.

Jeder nationale Oberschlesier ist am 3. September cr. im Hindenburg-Stadion in Beuthen.

Begehrtes „Alteisen"

Eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht brachte einem die Zeiten 1930 in Erinnerung, in denen der Handel mit Alteisen in hoher Blüte stand und viele Personen diese Konjunktur derart ausnutzten, daß sie vor Diebstählen, besonders auf Grubenhöfen, nicht zurückschreckten. In diese Zeit fällt auch eine Straftat des Friseurs Walter P. von hier. Die Anklage beschuldigte den P., daß er halbwüchsige Burschen zum Diebstahl von Maschinenteilen veranlaßt und das Eisen dann den Burschen abgekauft hat, und zwar auch ohne Erlaubnis zu einem solchen Gewerbebetriebe. Eine Durchsuchung der Alteisenbestände, die s. Z. die Kriminalpolizei auch bei P. vorgenommen hatte, förderte Stücke zutage, die als Eigentum der Heinitzgrube festgestellt wurden.

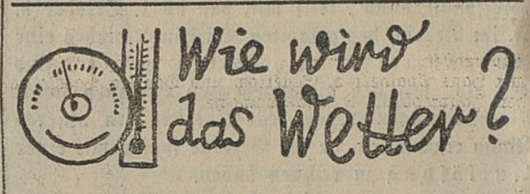
Der Angeklagte bestritt vor dem Schöffengericht die Verleitung zum Diebstahl, gab aber die Annahme des vorgefundenen Eisens zu, von dem ihm gesagt worden sein soll, daß es von Halden stamme. Jedoch will der Angeklagte nur im Auftrage seines inzwischen verstorbenen Vaters gehandelt und bei der ersten Vernehmung auch die Schuld auf sich genommen zu haben, um seinen damals noch lebenden Vater vor Strafe zu schützen. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß die Behauptungen des Angeklagten nicht zutreffen. Das Gericht erkannte darum auf 1 Monat Gefängnis mit dem Beschluß, daß die Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird. =k.

*

*** Der Straßenausbau im Arbeitsbeschaffungsprogramm.** Mit dem Durchbruch der Redenstraße durch das Schützenhausgrundstück ist eine neue Verbindung des nördlichen Stadtteils mit dem Ortsteil Roßberg hergestellt worden. Den Bewohnern von Roßberg ist jetzt die Möglichkeit zu einer schnelleren und bequemeren Erreichung des Stadtwaldes gegeben. Der neue Straßenteil ist, soweit er das Schützenhausgrundstück durchquert, an beiden Seiten mit einer Mauer versehen und gewährt mit dem Bestande aus dem Schützenhauspark stehen gebliebenen starken Bäumen auf beiden Straßenseiten einen schönen Anblick. Tore in den beiderseitigen Mauern ermöglichen einen ungehinderten Verkehr zwischen Schützenhaus und der durch den Durchbruch abgetrennten Schießhalle —g.

*** Automatischer Feuermelder.** Mit einem am Hause des Bäckermeisters Kotzorek in Dombrowa angebrachten Feuermelder ist nunmehr dieses Stadtteil an die öffentliche Feuermeldeanlage angeschlossen. Bisher stand den Bewohnern von Städtisch-Dombrowa nur der Feuermelder am Kloster zum „Guten Hirten" auf der Ostlandstraße zur Verfügung. —g.

*** Wer beschäftigt Arbeitslose bei Neubauten?** Bauunternehmer, die in Beuthen private Neubauten ausführen und dabei Arbeitslose beschäftigen, erhalten im Interesse der Arbeits-



In den heutigen Morgenstunden hat die Störungsfront 42 C Schlesien erreicht und neue Wetterverschlechterung gebracht. Morgen gelangen wir in den Bereich maritim-subpolarer Kaltluft, die hinter der Störung nach Mitteleuropa einströmt. Wir haben daher allgemein Temperaturrückgang zu erwarten. Im Westen unseres Bezirks stellt sich bereits zeitweise neue Aufheiterung ein, während besonders in Oberschlesien noch Regenfälle zu erwarten sind.

Aussichten für Oberschlesien

Bei westlichen Winden zunächst noch trübe und zeitweise Regen, kühler.

1923—1933
10 Jahre deutscher Rundfunk

1923. An einem Abend — im Spätsommer — es gab in Deutschland damals noch keine 50 Rundfunkhörer, fand die erste deutsche Unterhaltungsrundfunksendung statt. Der Senderaum befand sich in der Potsdamer Straße 4, Voxhaus. Dunkle, kleine Zimmerchen wurden mit Scheuerlappen ausstaffiert, eine Kiste, auf der das Mikrophon stand, ein Sender mit einer Leistung von sage und schreibe 0,7 Kilowatt — Berlins erste Sendestation. Deutschlands erster Unterhaltungs-Rundfunksender.

Wie der Sender, so auch die Empfangsgeräte. Im Zimmer umhergezogene Drähte führten zu einer Drahtspule auf dem Tisch, vor dem wir saßen und mit einer dünnen Nadel auf dem Kristall herumstocherten. Wenn wir nichts hörten, dann sagten wir, der Sender sei gestört, wenn wir aber einen Ton vernahmen, dann bedeutete das eine große Sensation für uns, die Familie, die Nachbarn, das Stadtviertel. Rundfunk. Zauberwort. Mit dem Fortschritt der Technik schwand der Zauber, der Empfang wurde besser, die Sendestationen stärker — und heute ist es für alle Selbstverständlichkeit. Wie aber hat sich dieses Kind der Technik, der Rundfunk, entwickelt?

Theoretisch war die Einführung eines Rundfunks schon im Jahre 1906 möglich. Aber die Apparaturen waren zu schlecht und kompliziert, und wahrscheinlich hätte jeder Rundfunkteilnehmer einen Kursus von 1 Jahr durchgehen müssen, bis er es verstanden hätte, einen Empfänger zu bedienen. Nun, so ließ man denn der „drahtlosen Telephonie" ihre Entwicklungszeit. Durch den Krieg wurde — wie fast alle technischen Gebiete — auch diese drahtlose Telephonie stark gefördert, und so führte denn die Reichspost 1919 den „telegraphischen Rundfunk" ein. Dieser diente allerdings lediglich zur Durchgabe von Morsezeichen. 1921 begannen die ersten Versuchssendungen mit Musik. Am 8. Juni 1921 wurde zum ersten Male eine Oper („Madame Butterfly") aus der Staatsoper auf den damaligen Versuchssender Königswusterhausen übertragen. Selbstverständlich beschäftigte sich auch die Oeffentlichkeit damit, besonders stark aber die Witzblätter. Jedoch schien dem Rundfunk der Weg vorgezeichnet. Im Mai 1922 gründete man in Berlin die Gesellschaft „Deutsche Stunde für drahtlose Belehrung und Unterhaltung", die sich mit den Vorbereitungen zur Einführung des Unterhaltungsrundfunks beschäftigte. Ende 1923, als offiziell bekannt gegeben wurde, daß Deutschland in der Hauptstadt einen Rundfunksender erhält, erschienen auch schon die ersten Rundfunkzeitschriften, ein Verband der Funk-Industrie wurde gegründrt und im Vereinsregister ein „Radio-Klub" aufgenommen.

Da gab es Leute, die glaubten, die ganze Sache wäre ein Humbug, und als die Frage gestellt wurde, wieviel Hörer man wohl bald zählen würde, da schwankten die Zahlen zwischen einem halben 100, 1 000 und 100 000! Nun, der Mann, dem man nachgesagt hat, er sei ein unverbesserlicher Phantast, weil er glaube, Deutschland würde jemals 100 000 Hörer haben, der hat schließlich und endlich auch unrecht. Denn über 4 Millionen Menschen hören Rundfunk im Deutschen Reich.

Nachdem nun die ersten Sendungen in den Aether geschickt waren, begann sich das Interesse beim großen Publikum zu regen — man kaufte Apparate und meldete sich als Rudfunkhörer an, oder unterließ es und zählte zu den Schwarzhörern. Früher gab es mehr Schwarzhörer als heute. Die Teilnehmergebühr betrug damals 60 Mark pro Jahr, und ein kleiner Detektorapparat kostete an die 80 Mark! Trotzdem wuchs und wuchs die Zahl der zahlenden Rundfunkteilnehmer. Nachstehende Tabelle soll die Hörerbewegung in Deutschland zahlenmäßig vor Augen führen:

1. November 1923	0 Hörer
1. Dezember 1923	467
1. Januar 1924	1 580
1. Februar 1924	4 666
1. März 1924	7 342
1. April 1924	9 895
1. Mai 1924	16 467
1. Juni 1924	27 409
1. Juli 1924	99 011
Im Jahre 1925	780 000

Diese Zahlenpyramide zeigt das verhältnismäßig rasche Anwachsen der Hörerzahlen, denn man muß bedenken, daß gerade zu der Zeit das Geld knapp war und die Anschaffungskosten eines Rundfunkempfängers nicht gerade gering waren. Die Röhrengeräte kosteten vierstellige Zahlen — nur der kleine Detektorapparat wurde begehrt, obwohl man damit höchstens den Bezirkssender hören konnte. Aber wenn der Berg nicht zum Propheten kommt. . . . Das wußten die Herren, und so kam es, daß am 1. März 1924 der erste Sender Leipzig eröffnet wurde. Unheimlich rasch wuchsen die Funktürme aus dem Boden; noch im selben Monat bekamen Frankfurt am Main und München ihre Sender. Und als das Jahr 1924 vorbei war, standen 12 Rundfunksender im deutschen Land. Uebrigens schloß dieses Jahr mit der ersten deutschen Funkausstellung.

Ungeheuer groß wurde das Gebiet „Rundfunk". Heute haben wir 25 Rundfunksender im Deutschen Reich, deren Stärke 120 Kilowatt ungefähr 190mal so groß ist wie die der ersten Sender.

Ebensolchen Umfang wie das Sendewesen angenommen hat, ebenso groß war die Industrie des Rundfunks geworden. Alljährlich, seit 1924, wird am Ende jeden Jahres Parade abgenommen. Da marschieren in den großen Ausstellungshallen am Kaiserdamm zu Berlin die Erzeugnisse der deutschen Funkindustrie auf, und Hunderttausende aus dem ganzen Lande pilgern dorthin. So auch in diesem Jahr. 1933 bedeutet für den Rundfunk ein doppeltes Jubiläum. Vor 10 Jahren die erste Rundfunksendung — vor 10 Jahren die erste Funkausstellung. So klein wie die erste Funkausstellung war, so groß wird die 10. Jubiläums-Funkausstellung werden. Mit Recht wird sie die größte Funkausstellung Europas genannt. Und was wird da gezeigt werden?

Vor allen Dingen im Rahmen einer historischen Ausstellung der lange Weg, der gegangen werden mußte, um die Rundfunktechnik auf die heutige technische und organisatorische Vollkommenheit zu bringen.

Im einzelnen ist anzuführen, daß die deutsche Reichspost gemeinsam mit der Industrie über den Stand der Fernsehtechnik berichten wird. Ferner wird sie dem Störschutz breiten Raum widmen. Ueber Schiffahrtsfunk unterrichten das Luftfahrtministerium und die Marine die Besucher. Kurzwellentechnik, Radio im Dienste der Polizei, der Kurzwellensender als Verbindung mit dem ganzen Erdball, elektrische Musikinstrumente, die neuesten Apparate — den Volksempfänger für 76 Mark. Mit diesem Apparat soll jedermann die Möglichkeit geboten werden, Rundfunkteilnehmer zu werden.

10 Jahre sind erst vergangen seit der Geburt des Unterhaltungsrundfunks. Was werden uns die nächsten 10 Jahre bringen? Das Fernsehen? Das Tonfilmkino zu Hause?

Wer weiß — — ?

Wir Menschen von 1933, wir haben jedenfalls keinen Grund mehr pessimistisch zu sein. Denken wir an die Worte des Reichspräsidenten von Hindenburg, die dieser im Jahre 1931 gesprochen hat: „Der Rundfunk ist nicht nur zu einem Nachrichtenträger von ganz besonderer Bedeutung, sondern auch zu einem wirksamen Förderer der Kultur und zu einem Verständigungsmittel der Völker geworden!"

Paul Ryttenberg.

Neuer Hamburger Opernleiter. Als Erster Kapellmeister wurde Richard Richter an das Hamburger Staatliche Opernhaus berufen. Richard Richter, der seine musikalische Ausbildung im Leipziger Thomanerchor und auf dem Sächsischen Landeskonservatorium erhalten hat, leitete zuletzt als Generalmusikdirektor die Philharmonischen Konzerte in Hamburg.

beschaffung von der Stadt gewisse Vergünstigungen. Interessenten wenden sich wegen Auskünften an das Stadtbauamt.

*** Die Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter** ersucht die Frontsoldaten aus ihren Reihen, sich unverzüglich unter Vorlegung ihrer Militärpapiere beim hiesigen Arbeitsamt zu melden.

*** Autobus-Ausflugsfahrt nach Zawadzki.** Die nächste Ausflugsfahrt mit einem städtischen Autobus findet am Sonntag, 20. 8., vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz um 6 Uhr ab nach Zawadzki zum Preise von nur 2,75 RM. statt. Anmeldungen im Kraftwagenhof, Bergstraße 22/26, Fernruf 3301.

*** Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege.** Die bisherigen Bescheinigungen in blauer Farbe behalten bis auf weiteres noch Gültigkeit. Vereine, die bereits im Besitz der neuen gelben Bescheinigung sein sollten, benutzen diese vom 1. Juli 1933 ab.

*** Keine Milde für Sünder an der nationalen Erhebung.** Das Jugendgericht verhandelte gegen den 18jährigen Sczepek, der in seiner Eigenschaft als Sturmschreiber Eintrittsgelder und Parteibeiträge von zusammen 60 Mark unterschlagen und in seinem Nutzen verwandt hatte. Wenn der unterschlagene Betrag auch nicht gar so hoch ist, so verurteilte das Gericht den Angeklagten trotz seiner Jugend unter Versagung mildernder Umstände doch zu sechs Monaten Gefängnis, und zwar mit der Begründung, daß er Personen geschädigt hatte, denen es nicht leicht gefallen ist, die Beiträge aufzubringen, um sich der nationalen Bewegung anschließen zu können. Eine Bewährungsfrist kam aus diesem Grunde auch gar nicht in Frage. Der Angeklagte hat sich ohne Widerspruch bei dem Urteil beruhigt. g.

*** Verschärftes Eingreifen gegen Rauch- und Lärmbelästigungen.** Dieser Tage hat die Berliner Schutzpolizei im ganzen Berliner Stadtgebiet eine scharfe Kontrolle aller Autos und Motorräder vorgenommen, um diejenigen Fahrer festzustellen, die sich durch Rauch- und Geräuschbelästigung unangenehm bemerkbar machen. Es wurde in 11 Fällen wegen Rauch- und in 181 Fällen wegen Geräuschbelästigungen eingeschritten. Es wäre wünschenswert, wenn auch in Beuthen öfters solche Kontrollen stattfinden würden

*

*** Capitol** bringt in Uraufführung Ronald Colman in seinem ersten deutschsprachigen Tonfilm „Flucht von der Teufelsinsel". 2. Tonfilm: In Neuaufführung: Liane Haid, Fritz Schulz, Szöke Szakall, Tala Birell und Paul Kemp in dem Großtonfilm „Reizendes Cousinchen". — Meine Cousine aus Warschau. 3. Die hochaktuelle Fox' tönende Wochenschau.

*** Palast-Theater.** 1. „Der Orlow" — Der Diamant des Zaren —, nach der Operette von Ernst Marischka mit Liane Haid und Iwan Petrovich in den Hauptrollen. 2. Tonfilm: „Mitternachtsliebe" mit Hans Adalbert v. Schlettow und Daniela Parola in den Hauptrollen. 3. Ufa-Tonwoche.

*** Deli-Theater.** Ab heute Dolly Haas in ihrem neuesten Lustspiel-Erfolg. „Die kleine Schwindlerin". Ein deutscher Spitzenfilm mit Harald Paulsen, Otto Wallburg, Betty Amann, Franz Baumann u. a. m. Dazu im Vorprogramm die neueste Tonwoche und ein Kurztonfilm.

*** Schauburg.** 1. Magda Schneider, Hermann Thimig, Szöke Szakall, das Dreigespann des echtesten Humors, in „Glück über Nacht". 2. Gustav Dießl, in „Das Gelbe Haus des King Fu". 3. Dazu die neueste Tonwoche.

*

Offene Singstunde Freitag (20) im Führerzimmer des Jugendheimes, Gutenbergstraße. Kantor Opitz.

Kameradenverein ehemaliger 62er. Stg., 60jähr. Bestehen des Kriegervereins. Antreten (13½) an d. Fahne, Lange Straße 51.

Kameradenverein ehemal. 42 Feld-Art., Ortsgruppe Beuthen. Stg. Feier des Kreiskriegerverbandes. Antreten zum Gottesdienst (10) in der Trinitatiskirche; zum Festumzug (13.45) an der Gymnasialstr. (Konzerthaus).

Kameradenverein ehem. 11er. Stg. Teilnahme am 60jähr. Stiftungsfest des Kriegervereins. Antr. (13.30) vor der Fahne, Hubertusstraße 14.

Frauengruppe des Kameradenvereins ehemal. 57er Feldartilleristen. Nächste Versammlung So. (20) im Vereinslokal Kaiserkrone.

Artillerieverein. Stg. Teilnahme an der 60jahrfeier des Kriegervereins. Antr. (13¾) vor dem Vereinslokal.

Imkerverein Beuthen Stadt und Land. Stg. (15½) Wanderversammlung beim Imkerkollegen Kontny in Städt. Dombrowa (Haltestelle Neue Viktoriagrube).

Verein der Liebhaber-Photographen. Stg. Ausflug nach Rokittnitz. Treffpunkt (6) Kurfürstenbrücke.

Reichsverband deutscher Tonkünstler. Heute (19½), Europahof, Versammlung. (Aussprache über Doppelverdiener.

Sühne für einen vierfachen Mord

Der Klein-Partwitzer Mörder hingerichtet

Görlitz, 17. August. Heute früh 5,30 Uhr ist im Hof des hiesigen Gerichtsgefängnisses der Schuhmacher Eduard Just aus Klein-Partwitz wegen Mordes in vier Fällen enthauptet worden. Just hat im Januar 1930 seine zweite Ehefrau sowie im September 1932 die Angehörigen seiner dritten Ehefrau, nämlich den Arbeiter Christian Groba, dessen Frau und beider Kind ermordet.

Der Hausbesitz und die neuen Gesetzesmaßnahmen

Am Dienstag hielt der Neue Haus- und Grundbesitzerverein Beuthen seine Monatsversammlung im hiesigen Konzerthaus ab. Nach Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Ing. Helmin, wurde über die neuen wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung berichtet. Aus dem Gesetzeswerk vom 14. Juli 1933 wurde als wichtig für den Hausbesitzer herausgehoben und eingehend besprochen:

a) Das Gesetz vom 15. 7. 1933 über Steuererleichterungen bei Instandsetzungsarbeiten und Ergänzungen an Betriebsgebäuden;

b) das Gesetz über Steuerbefreiung neu errichteter Wohngebäude;

c) das Gesetz vom 14. 3. 1933 zur Sicherung der Gemeinnützigkeit im Wohnungswesen;

d) der geänderte § 157 der Zivilprozeßordnung und

e) das Gesetz zur Ergänzung und Aenderung der Vorschriften über Miet- und Pachtstreitigkeiten.

Weiter wurden die neuen Bestimmungen über die Gewährung von Reichszuschüssen für den Hausbesitz erörtert. Die Arbeiten müssen vor dem 1. September 1933 begonnen und am 1. März 1934 vollendet sein. Auch Bauten, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig wurden, können bezuschußt werden. Ausländische Grundeigentümer können berücksichtigt werden, wenn dadurch das Interesse der inländischen Besitzer nicht leidet. Schwarzarbeit ist von der Bezuschussung ausgeschlossen.

Die Erweiterung des Verwaltungszwangsverfahrens nach dem preußischen Gesetz vom 17. Juli 1933 fand eingehende Würdigung. Aus Ziffer 40 des Gesetzes interessierte, daß nunmehr die Kehrlöhne beitreiblich wurden. Auf die Ergänzung der Steuerkarte durch Nachtragung von Hausgehilfinnen wurde hingewiesen. Bei der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1933 ist besonders sorglich vorzugehen, da sie zur neuen Einheitsbewertung Vorbereitungen liefert. Eindringlich wurden die Anwesenden ermahnt, kinderreiche Familien von der Vermietung von Wohnungen nicht auszuschließen.

Die aktive Zinspolitik der Sparkassen hat das Ergebnis gehabt, daß ab 1. Juli 1933 die erststelligen Hypotheken dieser Institute mit 5½ Prozent zu verzinsen sind. Bekannt gegeben wurden die Vorschläge zur Sanierung städtischen Hausbesitzes, wie sie bereits seitens einiger Handelskammern unterstützt wurden. Gefordert werden allgemeine Herabsetzung der laufenden Lasten, obligatorische Einrichtung der Gütestellen, Aussetzung von Zwangsmaßnahmen. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Steuerzahler gemäß § 155 der Reichsabgabenordnung einen Zinsanspruch von 5 Prozent bei Rückerstattung von Reichssteuern vom Tage der Entrichtung hat.

Wenn dem Lehrling gekündigt wird ...

Dem Reichsarbeitsgericht lag dieser Tage folgender Streitfall vor, dessen Entscheidung von Bedeutung für alle Lehrverhältnisse werden kann.

Der Kläger war als Lehrling bei der beklagten Firma in ihrer Abteilung „Heizung" angestellt. Die Firma hatte das Lehrverhältnis gekündigt, da sie infolge von Zahlungseinstellung in Liquidation getreten war und die Abteilung „Heizung" stillgelegt hatte. Der Lehrling verlangte Entschädigung. Die von ihm angestrengte Klage ist vom Reichsarbeitsgericht in vollem Umfange abgewiesen worden.

Der Lehrvertrag hatte die Ausbildung des Klägers als Lehrling im Heizungswerk der Beklagten zum Gegenstand. Für die hierbei geleistete Arbeit sollte der Lehrling Entgelt erhalten. Die Erfüllung dieses Vertrages, nämlich die Ausbildung, ist durch die Betriebseinstellung unmöglich geworden. Es kann nun dem Lehrherrn nicht zugemutet werden, weiter eine Vergütung an den Kläger zu zahlen, da er von diesem eine Gegenleistung nicht mehr erhält. Hieraus leitet das Reichsarbeitsgericht für den Lehrherrn die Befugnis ab, den Lehrvertrag zu lösen. Nach Lösung des Lehrvertrages hat aber der Lehrling keinen Anspruch mehr auf Zahlung der Lehrlingsvergütung. Aber auch einen Schadenersatzanspruch hat der Lehrling nicht. Denn die Belegschaft eines Betriebes sei so mit diesem verbunden, daß sie gewisse besondere, außerhalb des Betriebes liegende Ereignisse mit zu tragen hätte (Betriebsrisiko). Diese Verbundenheit der Arbeitnehmerschaft mit dem Betriebe bedinge, daß sie regelmäßig solche Ereignisse mittragen, die nicht nur die Führung des Betriebes beeinträchtigten, sondern dessen Bestand vernichteten.

Das Betriebsrisiko des Arbeitnehmers äußert sich darin, daß er die Folgen der Betriebseinstellung, die auf außergewöhnlichen Verhältnissen beruht, mit zu tragen hat. Für den klagenden Lehrling bringt das Betriebsrisiko mit sich, daß sein Lehrvertrag aufgehoben wird, wofür nach den Grundsätzen des Betriebsrisikos der Arbeitgeber nicht haftbar ist. Das Ergebnis widerspricht auch nicht der Billigkeit, da einerseits der Kläger die Aufhebung seines Lehrvertrages, die beklagte Arbeitgeberin andererseits die Betriebsstillegung zu tragen hat. Der Lehrling hat infolgedessen auch keinen Schadenersatzanspruch gegen die Beklagte (RArbGerUrt. v. 8. April 1933, RAG. 342/32 in JW. 1933, 1483).

Dieses Urteil gewinnt in der Zeit sozialer Neuordnung erhöhte Bedeutung, da es den Gedanken der Werksgemeinschaft, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer verbindet, aufzeigt. M.-P.

Gleiwitz

Fahnenweihe des Kolonial- und Schutztruppenvereins

Im Jahre 1930 schlossen sich in Gleiwitz die alten Kämpfer der Uebersee-Schutzgebiete im Kolonial- und Schutztruppenverein zusammen. Unter der Führung des Vorsitzenden Schwede hat sich der Verein ausgezeichnet entwickelt und kann nun am kommenden Sonntag sein Fahnenweihfest begehen. Gleichzeitig soll mit dieser Feier die Erinnerung an den Tag verbunden sein, an dem vor nunmehr 50 Jahren der Bremer Kaufmann Lüderitz durch die Erwerbung von Angra Pequena den Grundstein zur deutschen Kolonialmacht gelegt hat. Nur die alten Kolonialkämpfer wissen es noch, welche unerhörten Schwierigkeiten zu überwinden waren, die im eigenen Lande kurzsichtige, undeutsche Kolonialgegner und im Ausland die anderen Mächte dem deutschen Kolonialstreben entgegensetzten. Viel deutsches Heldenblut mußte fließen, ehe die blühenden Schutzgebiete der Stolz Deutschlands wurden. Unvergeßliche Heldennamen sind mit der deutschen Kolonialgeschichte verbunden. Neben den Forschern Lüderitz, Nachtigall, Vogelsang, Peters und anderen, strahlen die Namen Francois, Graf Waldersee, Leutwein, Meister, Franke, Ritter von Epp und Lettow-Vorbeck. Der spätere Admiral Graf Spee, der Held der Falkland-Inseln, hat schon bei dem ersten Vertragsabschluß über die Erwerbung von Lüderitzland mitgewirkt. Der Vater des jetzigen preußischen Ministerpräsidenten Göring war der erste Reichskommissar in Deutsch-Südwest-Afrika.

Der Kolonial- und Schutztruppenverein sieht seine Hauptaufgabe darin, den Kolonialgedanken in weite Kreise des deutschen Volkes zu tragen und überall der Kolonialschuldlüge mit dem Hinweis auf die großartigen Erfolge der Kolonisierung entgegenzutreten. Er hat umso mehr Anspruch darauf, daß seine Veranstaltung in der Bevölkerung starken Widerhall findet, zumal der Ueberschuß des Festes der Unterhaltung der Kriegergräber in den fernen Kolonien dienen soll. Die Bevölkerung wird gebeten, am Sonntag zu flaggen.

*

*** Arbeitsfront des Nahrungsmittelgewerbes.** Am kommenden Montag findet um 20 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses die erste Massenversammlung aller im Nahrungsmittelgewerbe Beschäftigten statt. Reichsredner Gensch, Berlin, spricht über „Die Gewerkschaften im neuen Staat". Nachts um 1.30 Uhr findet im Haus der deutschen Arbeit, Peter-Pauls-Platz 12, nochmals eine öffentliche Versammlung statt, zu der sämtliche Gasthaus-, Hotel- und Kaffeehausangestellten eingeladen sind.

*** Lehrgang im Rettungsschwimmen.** Im städtischen Freischwimmbad im Kaiser-Wilhelms-Park wird in der Zeit vom 21. August bis 2. September an jedem Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, von 18 Uhr ab, ein Lehrgang im Rettungsschwimmen durchgeführt. Die Teilnahme ist kostenlos, verpflichtet aber zu regelmäßigem Erscheinen. Teilnahmeberechtigt ist jeder Gleiwitzer, der mindestens schwimmen kann und auf nationaler Grundlage steht. Meldungen nimmt das Stadtamt für Leibesübungen, Klosterstraße 6, Zimmer 10, während der Dienststunden bis spätestens zum Sonnabend entgegen.

*** Ein Verkehrshindernis verschwindet.** An der Kreuzung der Oberwall- und Niederwallstraße mit der Klosterstraße am Stadtgarten stand eine Reklamesäule mit Telephonzelle, Uhr und versenkbarer Tragbahre für die Zwecke der Sanitäter. Das Telephon ist inzwischen in das Verkaufshäuschen auf dem Fleischmarkt verlegt worden, die Normaluhr ist nie richtig gegangen und war gewöhnlich mit weißen Papierstreifen überklebt, die Tragbahre ist kaum je benutzt worden und wohl überflüssig, da sich in der Nähe auf dem Wilhelmsplatz die Sanitätswache befindet. Dagegen aber behinderte dieses Reklamegebäude die Sicht für den Verkehr, und es ist sehr zu begrüßen, daß dieses Verkehrshindernis nunmehr endgültig abgebrochen und fortgeschafft wurde. Am Donnerstag wurden die letzten Reste des eisernen Gerippes ausgebuddelt und davongerollt.

*** Die Reichswehr spielt.** Im Stadtgarten veranstalteten die Reichswehrkapelle Oppeln unter der Leitung von Obermusikmeister Winter und die Kapelle der Königin-Luise-Grube Hindenburg unter Kapellmeister Zok ein Konzert, das einen sehr starken Besuch zu verzeichnen hatte. In ausgezeichnetem Zusammenspiel wurde ein abwechslungsreiches Programm zu Gehör gebracht, das in Fanfarenmärschen den Höhepunkt seiner Wirkung hatte. Ein Potpourri vaterländischer Weisen gab dem Konzertabend, im Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied ausklingend, einen glänzenden Abschluß.

*** Durchsuchungen bei Kommunisten.** In den Wohnungen von zehn Mitgliedern der ehemaligen kommunistischen Schalmeienkapelle wurden Durchsuchungen vorgenommen. Hierbei wur-

Die Gaugeschäftsstelle nach Beuthen verlegt

Neuorganisation der Polizeibeamten

Gründung der Ortsgruppe Gleiwitz im Kameradschafts-Bund der Polizeibeamten Deutschlands

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 17. August.

„Das Banner muß stehen, wenn der Mann auch fällt!" Mit diesen Worten eröffnete der letzte Ortsgruppenvorsitzende des Schutzpolizeibeamtenverbandes, Polizeimeister Pinior, Gleiwitz, die Gründungsversammlung der neuen Ortsgruppe des Kameradschaftsbundes. Er begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden von der Schutz-, Kriminal-, Verwaltungs- und Kommunalpolizei sowie die Polizeioffiziere des Standorts Gleiwitz, an ihrer Spitze den Kommandeur der Schutzpolizei, Polizei-Oberstleutnant Dank. Nach besonders herzlicher Begrüßung erteilte Polizeimeister Pinior dem alten nationalen Kämpfer,

Polizeiobermeister Kurpierz, Beuthen,

dem jetzigen Beamten-Gauleiter von Gesamtschlesien, das Wort. Gauleiter Kurpierz richtete zunächst warme Worte des Dankes an seine Mitkämpfer im alten Schutzpolizeibeamtenverband, in dem er unter schwersten Bedrückungen und Verfolgungen marxistischer Machthaber gekämpft und gelitten hat. Kraft seines neuen Amtes ernannte der neue Gauleiter **Polizeihauptmann Bär zum 1. Vorsitzenden der Gleiwitzer Ortsgruppe.** Der neue Vorsitzende gab nun die Ernennung der übrigen Vorstandsmitglieder bekannt. Er ernannte zum 2. Vorsitzenden Polizeimeister Pinior, 1. Schriftführer Pol.-Hauptwachtmeister Hanisch, 2. Schriftführer Kriminal-Assistent Thomisch, 1. Kassierer Polizeisekretär Bornes, 2. Kassierer Polizeioberwachtmeister Weiß. Zu Mitgliedern des Beirats wurden bestimmt: als Vertreter der Schutzpolizei Polizeihauptmann von Colbe, als Vertreter der Kriminalpolizei Kriminal-Bezirkssekretär Lukaschek, als Vertreter der Verwaltungspolizei Polizeiobersekretär Großert, als Vertreter der Kommunalen Polizei Polizeimeister Wylensek. Zum Pressewart der Ortsgruppe wurde Polizeimeister Gustav Hentschel bestimmt.

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache hielt Polizeiobermeister Kurpierz noch einmal eine Rückschau auf die abwechslungsreiche Geschichte des sogenannten „Grünen Verbandes". Die Ursachen zu seiner Gründung reichen bis zum Aufbau der Schutzpolizei überhaupt zurück. Damals standen sich zwei Verbände gegenüber: der alte „Grüne Verband" der Schutzpolizeibeamten und der blaue Polizeibeamtenverband unter Führung des Schutzmanns Schrader. Im ersteren standen Polizeioffiziere und Beamte in treuer Frontkameradschaft Schulter an Schulter, Frontsoldatengeist beseelte alle wie in der alten Armee. Aber dieser Geist vereinbarte sich nie und nimmer mit der marxistischen Anschauung der Machthaber des Novemberstaates, er mußte zerschlagen werden.

Tausende von Beamten bewahrten sich jedoch Frontsoldatentum und vaterländischen Geist. Viele von ihnen kamen vor neun Jahren am 1. 8. 1924 zusammen und schlossen sich zur Interessengemeinschaft auf rein nationaler Grundlage zusammen.

Bis zum Jahre 1925 versagte Severing der neuen Berufsorganisation die amtliche Anerkennung. 1930 verbot er sie ganz. Aber trotz Verbot und Verfolgung wuchs der Verband der Schutzpolizeibeamten Preußens unter der zielsicheren Führung von Josupeit zu einem nationalen Kraftzentrum heran und bereitete den Boden vor für die Bildung der ersten nationalsozialistischen Zellen in der Polizeibeamtenschaft.

Gauleiter Kurpierz umriß dann Wesen und Ziele des neuen Kameradschaftsbundes, der schon jetzt eine halbamtliche Organisation sei und später eine amtliche werden solle. Kameradschaftspflege aller im Bund Zusammengeschlossenen im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung sei das Ziel des Bundes. Der Geist von Potsdam, der der Geist des Alten Fritzen war, solle und werde nun immer in der Polizeibeamtenschaft herrschen. Die Einstellung zum Vorgesetzten werde dadurch gezeichnet, daß sie im Dienst nur auf Achtung und Disziplin, außerhalb des Dienstes aber auf Vertrauen und Kameradschaft aufgebaut sei.

Für die Kameraden des Revierdienstes rühmte der Gauleiter die weise Handhabung der neuen Diensteinteilung im Bereich des Schutzpolizei-Kommandos Gleiwitz/Beuthen/Hindenburg durch seinen beliebten Kommandeur. Mit herzlichen Dankesworten an Polizei-Oberstleutnant Dank verknüpfte er die Hoffnung, daß er als „treuer Vater" der Polizeibeamtenschaft noch lange erhalten bleiben möge. In einem schönen Vergleich stellte der Redner zum Schluß den wahllos zusammengetragenen Steinhaufen des Marxismus dem wohlgeordneten Dom der nationalsozialistischen Weltanschauung gegenüber. Es solle sich jeder bemühen, als Stein in diesem großartigen Dombau planvoll eingeordnet zu werden. Erst wenn der letzte Volksgenosse auf den Bahnen Adolf Hitlers wandle, könne der stolze Bau des Dritten Reiches für alle Zeiten stehen.

Polizeimeister Pinior dankte als Versammlungsleiter dem Redner aufs herzlichste. Alsdann sprachen die bereits ernannten Ortsgruppenvorsitzenden von Hindenburg und Beuthen dem neuen Ortsgruppenleiter von Gleiwitz, Polizeihauptmann Bär, die Glückwünsche ihrer Ortsgruppen aus. Gauleiter Kurpierz machte der Versammlung noch die interessante Mitteilung, daß **die Geschäftsstelle des Gaues Schlesien nicht nach Breslau, sondern nach Beuthen gekommen ist.** Nach Klärung einiger Organisationsfragen wurde die erste Versammlung des Kameradschaftsbundes in Gleiwitz mit dem Deutschlandlied geschlossen.

Nationalsozialistische Beamtenkundgebung in Karf

(Eigener Bericht)

Karf, 17. August.

In Lipinskis Saal veranstaltete die Beamtenabteilung der Ortsgruppe Bobrek-Karf der NSDAP. eine Beamtenkundgebung. Es nahmen daran nicht nur sämtliche Beamte der Ortsgruppe teil, sondern auch zahlreiche Mitglieder der Ortsgruppen Schomberg und Miechowitz sowie des Nationalsozialistischen Lehrerbundes von Bobrek-Karf, Miechowitz und Rokittnitz, insgesamt über 400 Teilnehmer. Dies ist gewiß ein schöner Erfolg des Ortsgruppenleiters. Polizeiobermeisters Stefan Kurpierz, eines verdienten Vorkämpfers des Nationalsozialismus, der erst am Dienstag in seiner Eigenschaft als Beamten-Gauleiter von Schlesien des Kameradschaftsbundes der Polizeibeamten vor der Gleiwitzer Ortsgruppe des Kameradschaftsbundes sprach. Hier wie dort verstand er es, die Beamtenfachschaften zusammenzuschmieden zu nützlicher Arbeit für Volk und Vaterland. Er gab seiner Freude über den starken Besuch Ausdruck und entwickelte die Grundgedanken der NSBA. Dabei knüpfte er an die Worte des Führers Adolf Hitler an, der gesagt hat, daß er sich nie glücklicher fühlen würde, als die Stunde an seinem Lebensabend zu erleben, in der er sagen könne, er habe den Deutschen ein Reich und dem deutschen Arbeiter Arbeit verschafft. Darum soll jeder helfen, damit es gelinge, des Führers Werk zu vollenden.

Diesem Zwecke dienen die Schulungsabende der nationalsozialistischen Beamten. Und ein solcher Schulungsabend großen Stils war diese Beamtenkundgebung. Als Redner war in erster Linie der Kreisschulungsleiter der NSDAP. von Beuthen-Stadt, Müller, gewonnen worden, der in fesselnder Weise die drei Begriffe: Nationalsozialismus, Deutschland und Arbeiter zergliederte. Die Teilnehmer waren rege bei der Sache und warfen Fragen auf, die von Kreisschulungsleiter Müller restlos geklärt wurden. Lehrer Paul, Miechowitz, sprach über die Vererbungslehre, deren Wichtigkeit für den deutschen Menschen der Führer erkannt habe, und die zum Wohle von Volk und Vaterland nutzbar gemacht werde. Ortsgruppenleiter Kurpierz betonte in seinen Dankesworten, daß Kreisschulungsleiter Müller sich nicht allein als Schulungsleiter, sondern durch seine vorzügliche, gemeinverständliche Darlegung der nationalsozialistischen Weltanschauung als Schulungsmeister erwiesen habe.

---

den 23 Instrumente der Kapelle und außerdem kommunistisches Druckschriftenmaterial vorgefunden und beschlagnahmt.

* **Ueberfall am hellen Tage.** Auf der Breslauer Straße wurde ein Studienrat, als er das Haus Nr. 15 in den Mittagstunden betreten wollte, von zwei unbekannten Männern überfallen und mißhandelt. Er erhielt mehrere Schläge ins Gesicht. Die Verfolgung der Täter war ergebnislos.

* **Die neuen Filme.** Im Capitol erscheint der Tonfilm „Baby" mit Anny Ondra. Die Schauburg bringt den Tonfilm „Liebe muß verstanden sein" mit Rose Barsony, Georg Alexander, Käthe Haak, Oskar Sima zur Aufführung. In den UP.-Lichtspielen wird der Operettentonfilm „Sag mir, wer du bist" mit Liane Haid, Viktor de Kowa, Fritz Schulz, Otto Wallburg, Paul Otto und Senta Söneland aufgeführt.

Hindenburg

Was will der Reichsluftschutzbund?

Der Standortleiter der Hindenburger Schutzpolizeiinspektion II, Major Urban, hatte die Vertreter der Presse zu einer Besprechung geladen, um sie mit den neuen Richtlinien über den Luftschutz der Zivilbevölkerung bekannt zu machen. In Hindenburg wurde die Bevölkerung durch eine im größten Umfange betriebene Propaganda auf die Bedeutung des Luftschutzes hingewiesen. Mehr als 100 Vorträge wurden in den Vereinen und den Schulen gehalten. An der Spitze der am 10. August gegründeten Ortsgruppe Hindenburg im Deutschen Luftschutzbunde steht Oberbürgermeister Fillusch. Nunmehr werde die Bildung von Arbeitsgemeinschaften erfolgen. Der Jahresmindestbeitrag ist mit 1,— Mk. denkbar niedrig bemessen. Die Zwangsmitgliedschaft dürfte schon in Kürze gesetzlich verankert werden. In der Hauptsache sei die Ausbildung der Luftschutzwarte und Mannschaften zu fördern. Ein Gesetz sei in Vorbereitung, das den vorschriftsmäßigen Ausbau der Hausböden und Kellerräume nach festgelegten Mustern regeln werde. Ferner ist die Einrichtung einer Auskunftsstelle im Polizeiamtsdienstgebäude geplant, die den Hausbesitzer bei der Einrichtung von Luftschutzkellern beraten soll. Die Luftschutz-Ausstellung vom 22. 6. bis zum 1. 7. wurde nach vorsichtiger Schätzung von mehr als 10 000 Personen besucht, ungerechnet die vielen Schulen, die klassenweise kamen. Der Geschäftsführer der Ortsgruppe im Reichsluftschutzbund, Dipl.-Ing. Scheitza, ist im Verein mit dem Vorstand darum bemüht, die Einrichtung von Sammelschutzräumen und Luftschutzkellern innerhalb des Stadtgebietes durchzuführen.

t.

*

* **Der Kampfbund bei der Weihe des Horst-Wessel-Denkmals.** Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes, jetzt Hago, tritt am Sonntag zur Denkmalsweihe Horst Wessels geschlossen am Platz 6 (Kronprinzenschule) an der Kronprinzenstraße an. Um 7.30 Uhr treten die Ständeschaften sowie Innungen an der oben bezeichneten Stelle zum Feldgottesdienst an. Nach dem Feldgottesdienst findet der Rückmarsch nach der Kronprinzenschule statt. Um 13.30 Uhr wird angetreten. Punkt 14 Uhr erfolgt Abmarsch zur Kundgebung vom Sammelplatz (Kronprinzenschule) nach dem Festplatz. Kleidung: Pg. in Uniform, Nichtpg. dunkle Hosen, weißes Hemd und Armbinde. Es ist Pflicht eines jeden Gewerbetreibenden und Handwerkers, an dieser Feier teilzunehmen.

* **Der Kriegerverein Dorotheendorf** hielt einen außerordentlichen Appell ab, in dem der 1. Vorsitzende, Markscheider Bobisch, sowie die Kameraden Grabka und Potstada dem Provinzial-Kriegerverbande als künftige Führer vorgeschlagen werden. Zur Förderung der nationalen Arbeit wurden 50 Mark bewilligt. Der Verein beteiligt sich geschlossen an der Einweihung des Horst-Wessel-Denkmals am 20. d. M. sowie auch am 60jährigen Stiftungsfest des Kriegervereins Borsigwerk-Biskupitz am 27. d. M.

* **Bund Königin Luise, Ortsgruppe Hindenburg.** Im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte fand eine gut besuchte Pflichtversammlung statt. Nach einem Liede begrüßte die 2. Führerin, Frau Köhler, alle Anwesenden. In ihrem Vortrag wies Frau Köhler ausdrücklich darauf hin, daß der Bund sich voll und ganz zu den Grundsätzen Adolf Hitlers bekenne. Durch Erziehung des weiblichen Geschlechts zum bewußten Dienst am Vaterland durch Förderung des nationalen Gedankens, Ueberbrückung der Klassenunterschiede und entschiedene Betonung der christlichen und völkisch-deutschen Gedanken sowie Erziehung der Jugend zum Nationalbewußtsein, war der Bund jederzeit bemüht, zum Wohle von Volk und Vaterland zu wirken. — Nach der Ansprache folgten die monatlichen Gedenktage, von denen der 19. Juli als Todestag der Königin Luise durch verschiedene Gedichte gefeiert wurde.

* **Die Hauptunfallwache** zieht heute (Freitag) nachmittags nach der Hermannstraße um.

* **NS. Frauenschaft Hindenburg-Mitte und Sandkolonie.** Freitag, 20 Uhr, ist in der Aula der Oberrealschule wichtige Versammlung.

Die Provinz meldet:

Ratibor

* **Werbung für deutsches Obst und Gemüse.** Die Ortsgruppe Ratibor des Landesverbandes Oberschlesien im Reichsverband des deutschen Gartenbaues, die eine großzügige Werbung für deutsches Gemüse und Obst eingeleitet hat, hatte in die Zentralhalle die Vertreterinnen aller Hausfrauenvereine zu einem Vortrag eingeladen, den Dipl.-Gartenbauinspektor Brennecke von der Landwirtschaftskammer Oberschlesien hielt. Der Redner behandelte in anschaulicher Weise vom Standpunkt des Wirtschaftspolitikers aus die Mitarbeit der deutschen Frau am Aufbau der deutschen Wirtschaft unter besonderem Hinweis auf die Notwendigkeit der Verwendung von deutschem Gemüse und deutschem Obst in jedem Haushalt. Dem Vortragenden wurde reicher Beifall zuteil.

* **Vom Bahnhofs-Erweiterungsbau.** Die Umbauarbeiten auf Bahnhof Ratibor schreiten rüstig vorwärts. Schon jetzt sieht man, welche Annehmlichkeiten dadurch dem reisenden Publikum geboten werden. Zwei Treppenaufgänge führen vom Bahnhofsvorplatz aus den Reisenden durch einen 3,70 Meter breiten Durchgang, der durch eine künstliche Wölbung hergestellt wurde, nach dem Bahnsteig. Bei Betreten der Halle erlangt man eine direkte Verbindung mit sämtlichen Räumen der 2. und 3. Wagenklasse sowie mit den Gepäckabfertigungen. Besondere Bequemlichkeiten bietet die auf der rechten Seite der Halle gelegene Auskunft. Auf der linken Seite des Durchganges gelangt man zu den beiden Fahrkartenschaltern. Gegenüber den Fahrkartenschaltern führt ein besonderer Eingang zu dem 120 Quadratmeter umfassenden Wartesaal. Baumeister Raczek ist eifrig bemüht, die Arbeiten so zu fördern, daß sämtliche Räume Mitte Oktober dem Verkehr übergeben werden können.

* **NSDAP., Ortsgruppe Süd.** In einer am Mittwoch in der Centralhalle abgehaltenen Mitgliederversammlung der Ortsgruppe konnte Kreisleiter Hawellek die neuen Amts- und Staatswalter vereidigen. Anschließend hielt Stadtrat Standartenarzt Dr. Kosch einen mit vielem Beifall aufgenommenen Lichtbildervortrag über „Rassenkunde".

* **Zwei Jahre Gefängnis für einen Betrüger.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatte sich der 37 Jahre alte, mehrfach vorbestrafte Kaufmann Johann Pluta aus Ratibor zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, das Vermögen der Händlerin Franziska Krzikalla aus Tworkau um 400 Mark geschädigt zu haben. Der Angeklagte versprach der Krzikalla die Heirat und eine hohe Provision durch ein von ihm zu eröffnendes Geschäft. Er benutzte das Geld jedoch nur, um ein feines Leben zu führen und wollte auch von der Heirat nichts mehr wissen. Das Gericht hielt eine exemplarische Strafe für angemessen, denn es verurteilte Pluta zu zwei Jahren Gefängnis.

Cosel

* **Die Kreisleitung der NSDAP.** setzt sich wie folgt zusammen: Kreisleiter Hartlieb, Cosel, Kreisleiter-Stellvertr. und Adjutant Ullrich, Kandrzin, Kreisgeschäftsführer Weiß, Cosel, Kreispropagandaleiter Ullrich, Kandrzin, Kreisfachberater der Landwirtschaft Wünsche, Birawa, Kreisschulungsleiter Weißmann, Cosel, Kreispersonalreferent Weiß, Cosel, Kreisbetriebszellenleiter Weczerek, Cosel, Kreisbeamtenfachberater Prasse, Kandrzin, Kreisfachberater für Kommunalpolitik Brendel, Cosel, Kreisfrauenschaftsleiterin Hanslik, Kandrzin, Kreispressewart Kretschmer, Cosel, Kreisobmann für Kriegsopfer Ruß, Cosel, Kreisfunkwart Libor, Cosel, Kreisschatzmeister Skoruppa, Kandrzin. Die Geschäftsstelle der Kreisleitung befindet sich im Landratsamt, Fernruf 551, die Geschäftsstelle der Kreisbetriebszellenleitung Neue Straße 4, Fernruf 962.

* **Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Cosel.** Im Hotel „Reichsadler" hielt die Ortsgruppe ihren Monatsappell ab, der vom Ortsgruppenführer Dives geleitet wurde. Von der Kreisleitung waren der stellv. Kreisführer Heinz Hoffert, sowie der Kreisgeschäftsführer Hans Hoffert erschienen. Den Hauptteil des Appells nahmen die Anordnungen der Bundesleitung über die Eingliederung des Stahlhelms in Wehrstahlhelm und Reserve, bzw. Landwehr ein. Außerdem wurden die Befehle über die Teilnahme des Stahlhelms an der NSDAP.-Tagung in Nürnberg vorgelesen. Auch der 14. Reichsfrontsoldatentag in Hannover am 8., 9. und 10. September wurde eingehend besprochen. Der Fahrpreis beträgt ab Kandrizin für Hin- und Rückfahrt 14,20 Mk. Der Landesverband Schlesien wird diesmal in Massenquartieren in Hannover selbst untergebracht.

* **Verein Coseler Sportfreunde ohne eigenen Sportplatz.** Der Verein Coseler Sportfreunde, der seit 1918 den ehemaligen Exerzierplatz vom Landesfinanzamt Neiße als Sportplatz gepachtet und erstklassig ausgebaut hatte, ist der Platz ab 30. September gekündigt worden. Gegen Einholung vorheriger Genehmigung kann jedoch der Platz von den sporttreibenden Vereinen weiter benutzt werden.

Leobschütz

Raubmörder festgenommen

Der Raubmörder, über dessen Treiben im Stadtwalde wir in der gestrigen Nummer berichteten, ist von der tschechischen Gendarmerie bei Olbersdorf festgenommen worden.

*

* **Die goldene Ehrennadel des Kyffhäuserbundes** wurde dem Erbrichtereibesitzer Rogall, Gröbnig, und Steuersekretär Kunisch verliehen.

* **Vom DHV.** Dipl.-Handelslehrer Wodzak, Leobschütz, wurde zum pädagogischen Leiter für das gesamte Bildungswesen und A. Behrla, Leobschütz, zum Presse- und Nachrichtenwart bei der Ortsgruppe des DHV. ernannt.

* **Ehrung eines Komponisten.** Brigadeführer Polizeipräsident Ramshorn hat Gerhard Hein, Pommerswitz, der anläßlich der Einweihung des Gedenksteins der Fachschaft Polizei in Gleiwitz einen dem Polizeipräsidenten gewidmeten Marsch dirigierte, seine Anerkennung ausgesprochen sowie Unterstützung und Förderung zugesagt.

Neustadt

13 Gemeinden frei von Arbeitslosen

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wird im Kreise Neustadt mit allen Mitteln fortgesetzt, so daß bereits 13 Gemeinden von 96 vollständig frei von Arbeitslosen sind. In Kürze werden 30 weitere Gemeinden, die nur noch einen oder zwei Arbeislose haben, folgen. Die Durchführung neuer Arbeiten ist in Vorbereitung, und man hofft, daß die Arbeitslosigkeit vollständig verschwinden wird. Während am 28. 2. 33 die Zahl der Arbeitslosen noch 7876 betrug, belief sie sich am 31. Juli nur noch auf 3645.

Guttentag

* **Die Unwetterschäden im Kreise Guttentag.** Die Ermittlungen über die Unwetterschäden im Kreise Guttentag sind nunmehr abgeschlossen. Am meisten von dem seinerzeit niedergegangenen Unwetter sind die Gemeinden Rzendowitz, Schierokau und Wendzin betroffen worden. In den einzelnen Gemeinden sind die Schäden wie folgt festgestellt worden: Rzendowitz = Roggen 10—25 Prozent, Weizen 25 Prozent, Hafer 25—80 Prozent, Gerste 40—60 Prozent, Kartoffeln 20—50 Prozent, Rüben 50 Prozent, Lupine 50—60 Prozent; Schierokа = Roggen 10—60 Prozent, Weizen 40—50 Prozent, Hafer 15—75 Prozent, Gerste 40—60 Prozent, Kartoffeln 10—30 Prozent, Rüben 5—30 Prozent, Lupine 20—35 Prozent; Wendzin = Roggen 15—60 Prozent, Weizen 40—80 Prozent, Hafer 25—100 Prozent, Gerste 60—100 Prozent; Kartoffeln 20—60 Prozent, Rüben 40—60 Prozent, Lupine 10—80 Prozent.

* **Schmugglerjagd in Mollna.** Ein SS.-Mann und der Scharführer der Hitlerjugend von Cziasnau hatten in Mollna einen polnischen Pferdeschmuggler beobachtet. Sie benachrichtigten den Oberlandjäger. Es gelang ihnen, den langgesuchten Schmuggler zu stellen. Als man diesen aber abtransportieren wollte, riß sich jedoch

Wie Cicero sich den Magen verdarb

Im Jahre 50 vor Christi Geburt wurde Publius Cornelius Lentulus Spinther zum Augur ernannt. Aus diesem Anlaß veranstaltete er ein Festmahl. Der erste Gang bestand aus Austern, verschiedenen Arten Schalentieren, gebratenen Finken mit Spargelspitzen, gefüllten Masthühnern, gebackenen Austern und Flußfischen. Zwischen dem ersten und dem zweiten Gang wurden den Gästen zur besseren Verdauung Tanz und Gesang vorgeführt. Dann kamen Muscheln und Weichtiere, gedünstete Singvögel, mit Garnelentunke, Wildschweinkoteletten, Schinken, Hühnerpastete, eingelegte Makrelen, Schweinskopf, Fischragout, Haschee aus Schweinefleisch, gebratene Gänsebrust, Hasenlauf und gebratene Masthühner auf die Tafel. Zum Nachtisch wurden Mehlpudding, orientalische Pasteten, Feigen und Kuchen serviert. Cicero nahm an dem Gastmahl teil und verdarb sich derart den Magen, daß er monatelang mit Magenbeschwerden zu tun hatte!

Praktische Modeneuheiten

Der Handschuh ohne Hand ist vorwiegend aus Samt, vereinzelt auch aus stumpfem, starkem Seidensatin gefertigt, bedeckt enganliegend bis zum Aermel oder Puffärmelchen hinauf den ganzen Arm, am Unterarm vielfach durch Reißverschluß oder entgegengesetzte Druckknöpfe ganz besonders anschmiegend gemacht, und soll dazu dienen, wie der aufknöpfbare Aermel das große oder kleine Abendkleid rasch zum Nachmittags- und Teekleid zu gestalten.

Gedrehte Wollschnüre. Sie sollen in ihrer Buntheit und Fingerstärke den jetzt überraschend viel getragenen Metallschmuck aus Stahl, Galalith, Kupfer und Silber ablösen, mit dem sich unsere Frauen so gern schmücken. Ganz nach Belieben ein- oder vielfach, gleich einer Kette um den Hals getragen, muten sie wie Schnüre des Postillons an, nur daß jetzt das weibliche Geschlecht als ihr Träger von der Mode erkoren worden ist.

E. M.



der Schmuggler wieder los. Es wurden ihm mehrere Schüsse nachgesandt, von denen einer den Pferdeschmuggler streifte, während durch den anderen ein unglücklicherweise des Weges kommender Mann aus Neuhof ins Bein getroffen wurde. Der Schmuggler ist in der Dunkelheit doch noch entkommen, während der Angeschossene sofort in ärztliche Behandlung übergeführt werden mußte. — Von dem Scharführer und dem SS.-Mann wurde auch ein Bäckermeister zur Anzeige gebracht, der in der Trunkenheit den Reichskanzler beleidigte. Da der Bäckermeister dem Oberlandjäger Widerstand leistete, mußte er gefesselt abtransportiert werden.

* **Cziasnau.** Kardinal Dr. Bertram in Cziasnau. In unserem Grenzdorf traf Kardinal Dr. Bertram ein. Er wurde am Eingange des Dorfes vom SA.-Reitersturm und der Feuerwehr feierlichst empfangen. Die Bevölkerung hatte sich zur Begrüßung an der Schule versammelt. Nach dem Liede „Gott grüße Dich" trug ein Schulkind ein Gedicht vor. In Vertretung des beurlaubten Landrats hieß Kreisleiter, Oberzollinspektor Dombrowski, den Kirchenfürsten im Kreise Guttentag herzlich willkommen. Für die Gemeinde Cziasnau sprach Amts- und Gemeindevorsteher Werner. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch Cziasnau recht bald ein eigenes Gotteshaus erhalten möge. Nach Besichtigung des als Kapelle eingerichteten Schulzimmers setzte der Kardinal die Fahrt nach Sorowski fort.

Aus dem Königshütter Stadtparlament

Gegen die zwangsweise Siedlung Erwerbsloser

(Eigener Bericht)

Königshütte, 17. August.

In der letzten Königshütter Stadtverordnetensitzung kam es zu erregten Auseinandersetzungen über die Verpachtung des Marktrestaurants und die vom Bürgermeister Spaltenstein geforderte Arbeitssiedlung in Ostpolen. Bei Behandlung der ersten Frage ließ man sich in der Hauptsache von politischen Gedanken tragen und wollte das Restaurant durchaus einem politischen Flüchtling aus Deutschland übergeben. **Die deutsche Fraktion ließ sich aber mehr auf die wirtschaftlichen Bedingungen ein und stellt einen Gegenkandidaten auf, der durch Ueberstimmen der polnischen Fraktion auch angenommen wurde.**

Zu Beginn der Sitzung wurde Rektor Bialas von der deutschen Wahlgemeinschaft als Stadtverordneter eingeführt. — **In der Frage der Arbeitslosen-Siedlung Königshütter Erwerbsloser, die man nach dem Osten Polens verpflanzen will, wehrte man sich besonders gegen die zwangsweise Siedlung.** Außerdem wurde hervorgehoben, daß man weniger ortsfremde Leute zur Arbeit annehmen solle, was zu einer leichteren Unterbringung der Arbeitslosen und zu weniger gefährlichen Experimenten führen würde. Im Zusammenhang der Siedlungsfrage wurde der Bau von Baracken für 32 Familien beschlossen. Für die Ueberbrückung des schwarzen Grabens wurden 80000 Zloty bewilligt, von denen einen Teil der Ravaverband der Stadt zurückerstatten wird. 25000 Zloty wurden zur Errichtung eines Altars in der neuen Antoniuskirche bewilligt.

Die Mörder von Ochojetz zum Tode verurteilt

Kattowitz, 17. August.

Am Donnerstag, vormittag 10 Uhr, wurde auf dem Standgericht in Kattowitz das Urteil über die Mörder von Ochojetz verkündet. Vor vier Wochen war die Greisin Kubista in Ochojetz von vier jugendlichen Burschen in ihrer Wohnung überfallen und erwürgt worden. Das Standgericht verurteilte die Mörder Poloczek, Ksiadz und Godzik zum Tode. Nur mit Rücksicht auf ihr jugendliches Alter wurde die Todesstrafe in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt. Gegen Dusik wird das Verfahren dem ordentlichen Gericht übergeben.

Rosenberg

* **Von der NS. Frauenschaft.** Mit dem Aufruf „Helft helfen!" wendet sich die NS. Frauenschaft an die Kreisbevölkerung und wirbt zugleich für das am Sonnabend und Sonntag stattfindende Ringkonzert, das zugunsten der NS. Wohlfahrt veranstaltet wird. Am Sonntag findet nach dem Ringkonzert ein Ausmarsch für die Kinder nach dem Schützenhaus statt, wo Volksbelustigungen stattfinden. Der Eintrittspreis beträgt nur 20 Pfennig.

* **Deutscher Tag in Bodland.** In Bodland wurde ein Deutscher Tag veranstaltet, der die nationalsozialistische Bewegung des Dorfes zum Ausdruck brachte. Reicher Flaggenschmuck zierte die Dorfstraße. Nach einem Festumzug, in dessen Verlauf am Kriegerdenkmal ein Kranz niedergelegt wurde, hielt Kreisleiter Schramm eine begeisterte Ansprache. Landrat Elsner dankte für die Einladung und sprach über den neuen nationalsozialistischen Staat. Volksbelustigungen auf der Festwiese beendeten den Deutschen Tag.

Kreuzburg

* **Um das Kreuzburger Dichterdenkmal.** Wie schon berichtet, sollte am 23. September, dem Tag der Heimat, ein Dichterdenkmal für Gustav Freytag und Christian Günther eingeweiht werden. Wie jetzt von dem Männergesangverein, dem Treuhänder des Denkmalfonds, verlautet, erscheint es unmöglich, in der kurzen Zeit das Denkmal herzustellen. Diese Ansicht wurde auch jetzt durch einen Generalversammlungsbeschluß des Vereins erhärtet, nach dem der Bau eines Denkmals bis auf das nächste Jahr verschoben wird. Der Verein begründet seine Ablehnung damit, daß bis jetzt noch keine nennenswerten Vorbereitungen getroffen worden sind, außerdem noch kein ordentlicher Entwurf vorliegt. Außerdem habe die Stadtverwaltung den Tag der Heimat erst vor ganz kurzer Zeit bekanntgegeben.

Groß Strehlitz

Göttinger Studenten auf dem Annaberg

Die Studienfahrt der Göttinger Studenten durch den Kreis Groß Strehlitz war in ihrer Durchführung von bestem Erfolg begleitet. Die Leitung lag in den Händen von Landrat von Alten und Bürgermeister Dr. Gollasch, während die Führung Rektor Mücke übernommen hatte. Obwohl die verfügbare Zeit sehr knapp bemessen war, konnte doch alles Wesentliche gezeigt werden. Die Besichtigungen in der Stadt beschränkten sich auf das Stadtinnere, und zwar den Ring, Katholische Pfarrkirche, Stadtmauerturm, Schloß, Park und Heimatmuseum. Im Anschluß hieran begaben sich die Teilnehmer zum Mittagbrot nach dem St.-Annaberg. Besichtigt wurden das Selbstschutzdenkmal, Kloster und Kirche und das Basaltvorkommen auf dem Annaberg. Der Guardian des Klosters, Pater Felix, lud zu einem Gang durch das Kloster und den Klostergarten ein. Auch Hauptmann Oestreicher erschien zur großen Freude der Studenten in ihrer Mitte und löste unter ihnen größte Begeisterung aus, als er in seiner fesselnden Weise die Kämpfe um den Annaberg als eigenes Erlebnis schilderte. Nach einer kurzen Ruhepause, in der die Studenten als Gäste des Kreises zu Mittag speisten, wurde die Fahrt nach Schloß Zyrowa angetreten.

Oppeln

* **17 neue Straßen im neuen Baugelände.** Infolge der großen Bautätigkeit, insbesondere durch Stadtrandsiedlungen südlich und nördlich der Malapaner Straße sowie im Stadtteil Sakrau ist eine Reihe neuer Straßen und Wege geschaffen worden. Im Einvernehmen mit dem Magistrat haben die Straßen und Wege südlich der Malapaner Straße an der Stadtrandsiedlung folgende Namen erhalten: Eckehardweg, Gieselhaerweg, Guntherweg, Hildebrandweg, Hagenweg, Lohengrinweg Siegfriedweg, Baldurweg, Wotanweg, Odinweg und Torweg. Die Straßen zwischen der Kleinsiedlung im Stadtteil Sakrau an der Carlsruher Straße haben folgende Namen erhalten: Brunhildenweg, Gudrunweg und Krimhildenweg. Die Straßen nördlich der Malapaner Straße an den Siedlungen haben die Namen Bayernstraße, Saarstraße und Pfalzstraße erhalten.

* **Der Deutsche Schachmeister Ahues im Oppelner Schachverein.** Der Deutsche Schachmeister Ahues weilte auch im Schachverein Oppeln als Gast und gab eine Simultanvorstellung gegen 20 Spieler, wobei er sein großes Können bewies. In etwa 3½stündigem Spiel gelang es ihm, 17 Partien für sich zu entscheiden, während drei Partien, und zwar gegen Dr. Jüngling, Schneppendahl und Lauer Remis endeten.

* **40 Jahre Kriegerverein Lugnian.** Das 40jährige Stiftungsfest des Kriegervereins Lugnian gestaltete sich zu einem echten Volksfest. Auch die Vereine aus Königshuld, Jellowa, Brinnitz und Luboschütz nahmen daran teil. Am Kriegerdenkmal hielt Hauptlehrer Marx die Begrüßungsansprache und gab einen Rückblick auf die Entwickelung des Vereins während der letzten vier Jahrzehnte. Anschließend sprachen Oberförster Stech, Jellowa, und Geistl. Rat Bittner dem Verein die Glückwünsche aus, worauf sich der Festzug nach dem Festplatz im Walde begab. Dort fanden Volkstänze, Konzert, Preisschießen und Kinderbelustigungen statt.

Seltene Einquartierung

Nimptsch, 17. August.

Eine seltsame Einquartierung erhielt der Ort Karzen in Gestalt von etwa 200 Störchen, die wegen der Dunkelheit ihre Reise unterbrachen und sich auf der Kirche, den Hausdächern und in den Gärten niederließen, um sich für den Weiterflug zu erholen. Natürlich war alles, jung und alt, auf den Beinen, um dieses seltene Schauspiel zu genießen. Einer der Störche, der völlig ermattet in einem Stall des Pfargutspächters übernachtete und erst spät am nächsten Tage seinen Reisegefährten nachflog, trug einen Ring mit der Aufschrift: Vogelwarte Rossitten — Nr. 1000.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden, Beuthen

11. Sonntag nach Pfingsten:

Pfarrkirche St. Maria: Ablaßfest. Um 6 M., f. leb. Mitgl. d. Rose Miensopust; 7,15 dt. Sm. m. Pr., Int. der Marian. Kongregat.; 8 Kindergottesd.; 9 feierliches dt. H. m. Assist. u. Pr., f. die Parochianen; 10,30 p. H. m. Pr., Int. d. Marian. Kongregat.; 11,45 dt. Sm. m. Pr., z. göttl. Vorsehung, f. Fam. Wasser. — 14,30 feierl. Vespern m. Prozession, p.; 19 feierl. dt. Vesperand. m. theophor. Prozession um die Kirche. — An den Wochentagen um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Mi. 8 feierl. Requiem f. verst. Hochw. Pfarrer Niestroj. — So. 19,15 dt. Vesperand. — Taufstunden: Stg. 15,30 u. Do. 9. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, zu melden. Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche: Stg. 10 Taubstummengottesdienst.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg. 5,30 M., p.; 6,30 M. m. dt. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 p. H. m. Pr.; 10 H. m. dt. Pr. (Festgottesdienst anl. des 60jähr. Jubiläums des Kriegervereins); 11,30 stille M. m. dt. Pr. — Um 14 Kinderand.; 14,30 Singen der Tagzeiten; 15 p. Vesperand.; 19 dt. Christenlehre, Litanei u. S. — Die Kräuterweihe findet vor dem p. H. statt. — In der Woche tägl. um 6, 7 u. 8 M. — do. 19,45 dt. Oelbergsand. — So. 19,15 dt. Vesperand. — Taufstunden: Stg. 14,30, Di u. Fr. 9.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg. Oberkirche: 5,15 stille Pfarrm.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- und Schulgottesdienst, z. göttl. Vors. i. d. Meinung der Familie Adamek; 8,30 dt. Pr.; 9 H., zu Ehren der Muttergottes, bestellt v. d. dt. Jungfrauenkongregat.; 10,30 p. Pr.; 11 H. 14,30 p .Vesperand.; 19 dt. Vesperand. — Unterkirche: 11 stille M. m. Pr., Jahresm. f. verst. Josefine Mosgalla. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Do. 19,45 p. Oelbergsand. — Taufstunden: Stg. um 14, Di. u. Do. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind b. Küster, Scharleyer Straße 66, zu melden.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg. 6 stille M. m. dt. Gesang; 8,30 H. m. Pr.; 9 H. m. Pr., f. verst. Johanna u. Simon Wlodarski; 11,15 H. m. Pr.; 15 Segensand. — An den Wochentagen: um 6, 7 u. 8 M. — Di. u. Fr. 7,15 Schulgottesd. d. Schule 13. — So. 19,30 Segensand. Taufstunden: Stg. um 15,30 u. Fr. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, anzumelden. Krankenbesuchstag ist Mi.

Herz-Jesu-Kirche: Stg. (Fest Mariä Himmelfahrt): 6,30 Frühm. m. Pr.; 7,30 Kinderm. m. Pr.; 8,30 Amt m. Pr. u. Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen; 10 M. m. Pr.; 11 H. m. Pr. u. S. — Um 16 Andacht der Jungfrauenkongregat. m. Anspr. u. S.; 19 Vesperand. m. S. — Mi. 19,30 Josephs-Andacht. — Frei. 19,30 Kreuzwegandacht. — So. 19,30 Muttergottesand. — Nächsten Stg. ist Einkehrsonntag mit Gemeinschaftskommunion der Jungmänner. — Taufstunden: jeden Morgen nach der 8-Uhr-M., Stg. um 13,30.

Sportnachrichten

Preußen Zaborze in Breslau

Zu einer erneuten Kraftprobe im Fußball zwischen Oberschlesien und Mittelschlesien kommt es am kommenden Sonntag in Breslau, wo die Sportfreunde Breslau auf ihrem Platz im Südpark Preußen Zaborze empfangen. Nach dem günstigen Ergebnis, das die Breslauer Sportfreunde gegen den Südostdeutschen Meister, Beuthen 09, erzielten, hoffen sie diesmal bestimmt auf einen Sieg. Wir aber erwarten trotz der augenblicklich ausgezeichneten Form der Sportfreunde einen Erfolg der Zaborzer Preußen.

Trainer Wieser verläßt Beuthen 09

Wie wir erfahren, hat der Spiel- und Sportverein Beuthen 09 seinen Vertrag mit dem erfolgreichen Trainer Wieser, der am 1. September abläuft, hauptsächlich aus finanziellen Gründen nicht mehr erneuert. Als Wiesers Hauptverdienst während seiner Tätigkeit in Beuthen muß man die Wiedererringung der Südostdeutschen Meisterschaft unter schwierigsten Verhältnissen (Spielerverluste), Erfolge über große internationale Gegner (DFC. Prag), Förderung von Spielern bis zur deutschen Extraklasse (R. Malik in der Länderelf) und Entdeckung von neuen Talenten bezeichnen. Hoffentlich übersteht die Oberligaelf von Beuthen 09 diese Trennung ohne Schaden.

Fußball in Bobrek

Die letzten Fußballspiele in Bobrek nahmen folgenden Ausgang: Alte Herren: SV. Karf — VfR. Bobrek 2:1. I A Jugend: VfR. Bobrek — Beuthen 09 6:2. I B Jugend: VfR. Bobrek — Beuthen 09 3:1.

Hertha/BSC. geschlagen

Einen überraschenden Ausgang nahm das zweite Vorschlußrundenspiel um den alten Berliner Verbandspokal zwischen den Fußballmannschaften von Norden-Nordwest und Hertha-BSC. Die Hertha-Elf ging natürlich als Favorit in den Kampf, sie wurde aber nach Spielverlängerung mit 3:2 (1:1, 2:2) von Norden-Norwest besiegt. In der Endrunde am 26. August stehen sich nun Norden-Nordwest und Sportverein von 1892 gegenüber.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Gottesdienste:

Sonntag, den 20. August, 8 Uhr vorm.: Frühgottesdienst, Pastor Steffler, Borsigwerk; 9½ Uhr vorm.: Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Vikar Kanus. — Kollekte für kirchliche Bedürfnisse in der Gemeinde. 9½ Uhr vorm.: Gottesdienst in Scharley, Pastor Schiller, Katowice; 11 Uhr: Taufen; 11¼ Uhr vorm.: Jugendgottesdienst.

Vereinsnachrichten:

Evg. Mädchenbund. Sonntag Kirchweihfest in Miechowitz. Treffen (15) am Valeskaplatz.

Evg. Männerverein. Sonntag (20) Familienabend im Gemeindehause, Ludendorffstraße.

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen:

Freitag: Abendgottesdienst 19 Uhr; Sonnabend: Morgengottesdienst, große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8.30 Uhr; Schrifterklärung in der kleinen Synagoge 10 Uhr; Barmizwoh-Feier in der großen Synagoge 10 Uhr; Neumondweihe, Mincha in der kleinen Synagoge 15.30 Uhr; Jugendgottesdienst 15.30 Uhr; Mincha und Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 18.55 Uhr; Sabbatausgang 19.38 Uhr. — Sonntag: Morgengottesdienst 7 Uhr; Abendgottesdienst 19 Uhr; in der Woche: morgens 6.30 Uhr; abends 19 Uhr.

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

Freitag, 18,20, Vorbereitung f. d. Kindergottesdienst. Sonntag, 20. August: 7,30 Frühgottesd., anschließend Abendmahlsfeier, Pastor Albertz; 9,30 Hauptgottesdienst, Pastor Kiehr; 11 Kindergottesdienst, Pastor Kiehr. 3 Taubstummengottesd., Pastor Rauschenfels, Cosel. In Laband: 9,30 Gottesdienst, Pastor Albertz. In Zernik: 8 Gottesdienst, Pastor Schulz. In Sandwiesen: 3 Gottesdienst, Pastor Albertz. Donnerstag: 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus, Pastor Schulz.

Evangel. Kirchengemeinde, Hindenburg

16. Sonntag nach Trinitatis (20. August)

Friedenskirche: 9,30 Gottesdienst, Pastor Hoffmann; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. Mikultschütz: 8 Gottesdienst. — Donnerstag, 7,30 Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst. — Der nächste Gottesdienst in Gleiwitz-Sosnitza findet am Sonntag, dem 27. 8., früh 7,30 statt.

Pfarrgemeinde Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst; 10,30 Unterredung mit konfirmierter Jugend.

Katholische Kirchengemeinden, Hindenburg

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Gottesd.; 7,30 Pfarrm. und Kindergottesd.; 8,45 Pr., Int. der Jungfrauenkongregat.; 10,30 Gottesdienst.

St.-Josephs-Kirche: 7 für das Jahrkind Inge Liß und Verw.; 8 Hochamt f. Alois u. Elisabeth Lindner u. zwei gefallene Söhne; 17 Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Int. z. hl. Herzen Jesu; 7 Int. Brautleute Kuczmierz/Basan; 8,30 Pred., Int. d. Vereine „Lydia u. Notburga"; 10 Kindergottesdienst, Int. verst. Franz Schendzielorz; 10,45 Gottesd.; 14,30 und 15,30 Vesperandacht.

St.-Kamillus-Kirche: 5,45 in bes. Meing.; 7 z. göttl. Vorsehung; 8,30 z. hl. Herzen Jesu, Int. Steinert; 10 f. d. Mitgl., Förderer u. Stifter d. Kirchenb.-Ver. St. Kamillus; 11 z. Muttergottes; 15 u. 17 Segensandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 verst. Johann Olesch, Int. des Kyffhäuserbundes; 8,15 Gottesd.; 9,45 Pred. f. verst. Johann Smuda.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 hl. M.; 7,15 Kindergottesd., auf d. Meing. d .Brautpaares Hutschalik/Suchanek; 8,15 Hochamt u. Pred., Meing. d. Jungfrauenkongregat.; 10 Gottesd.; 11,30 verst. Martha u. Marie Rostek, 15 u. 19 Segensandacht.

St.-Antonius-Kirche: 7 verst. Franz Vogel u. Verw.; 8,30 zu Ehren der Muttergottes f. d. Mütter aus Marienschacht.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

SA.- und SS.-Boxer in Beuthen

Heute um 20.15 Uhr im Schützenhaus

Der Freiluft-Boxkampfabend, der vom Kraftsportclub 06 Beuthen veranstaltet wird, bringt eine Begegnung der Kampfstaffeln der Hindenburger SA.- und SS.-Boxer und des Kraftsportclubs 06 Beuthen. Beide Mannschaften werden mit den besten Kräften antreten. Den Hindenburgern ist es erst kürzlich gelungen, einen schönen Sieg gegen Breslauer Boxer herauszuholen. Die Gäste zählen zu den besten Boxmannschaften Oberschlesiens. Die 06er stellen den Hindenburgern eine Boxstaffel entgegen, die ihnen den Sieg sehr schwer machen wird. Die spannendsten Kämpfe wird es im Leichtgewicht zwischen Zinke (06) und Rduch (SA.), sowie im Weltergewicht zwischen Kucharski I (06) und Wiewald (SA.) geben. Besonders gespannt ist man auf das erstmalige Auftreten des ehemaligen polnischen Meisterboxers Wochnik, der aus Ostoberschlesien nach Beuthen übergesiedelt ist. Gegen den SA.-Mann Kolotzek wird er seine vielseitige Technik voll entfalten müssen, um einen Sieg zu landen. Das interessante Boxprogramm wird umrahmt von Herausforderungskämpfen im Ringen und Gewichtheben, an denen sich die besten oberschlesischen Schwerathleten beteiligen. So hat der Veranstalter ein reichhaltiges, gutes Sportprogramm zusammengestellt, das bei den niedrigen Eintrittspreisen einen guten Besuch verdient. Die Kämpfe beginnen um 20.15 Uhr im Schützenhausgarten. Bei ungünstiger Witterung wird die Veranstaltung in den Saal verlegt.

Groß Strehlitz im Klubkampf gegen DSC. Ratibor

Der Ratiborer Preußenplatz war der Schauplatz heißer Kämpfe um den Wilhelm-Rett-Pokal. Bei schönstem Wetter wurden achtbare Leistungen erzielt. Die Frauen kämpften um eine von der Vereinsleitung des DSC. gestiftete Plakette. Besondere Anerkennung verdient der Kugelstoß von Gollasch, DSC., mit 12,23 Meter, der 100-Meter-Lauf von Frl. Zimmer, Groß Strehlitz, mit 13,1 Sek. und der Hochsprung von Meisner, DSC., mit 1,66 Meter. Zu beachten ist auch der Hochsprung von 1,30 Meter des noch sehr jugendlichen Frl. Hanisch, DSC. Im Gesamtergebnis der Männer siegte der DSC. mit 64:44 Punkten und wurde somit zum zweiten Male Inhaber des Pokals. Die Frauen trennten sich unentschieden 28:28 Punkten, doch trat der DSC. die Plakette an Groß Strehlitz ab. Die einzelnen Sieger waren folgende. **Männer:** 100 Meter: 1. Meisner, DSC., 11,6 Sek. 200 Meter: 1. Meisner, DSC., 24,5 Sek. 400 Meter: 1. Neumann, DSC., 57 Sek. 800 Meter: 1. Hauke, Groß Strehlitz, 2,16 Min. 1 500 Meter: 1. Okrent, DSC., 4,43 Min. 4mal-100-Meter-Staffel: 1. DSC., 48,2 Sek. 10mal-½-Rundenstaffel: 1. DSC. Kugelstoßen: 1. Gollasch, DSC., 12,23 Meter. Hochsprung: 1. Meisner, DSC., 1,66 Meter. Weitsprung: 1. Majorczyk, Groß Strehlitz, 5,94 Meter. Speerwerfen: 1. Brückner, Groß Strehlitz, 53,06 Meter. Diskuswerfen: 1. Rett, Groß Strehlitz, 32,38 Meter. **Frauen:** 100 Meter: 1. Zimmer, Groß Strehlitz, 13,1. 4mal-100-Meter-Staffel: 1. Groß Strehlitz. Hochsprung: 1. Hanisch, DSC., 1,30. Weitsprung: 1. Zimmer, Groß Strehlitz, 4,56 Meter. Kugelstoßen: 1. Wanczek, Groß Strehlitz, 7,93 Meter. Diskuswerfen: 1. Jyta, DSC., 21,10 Meter.

Leichtathletische Meisterschaften des Gaues I im OSEV.

Unter Leitung von Olbrich, Biskupitz, und Georg Kochmann, Bobrek, fanden im Mikultschützer Stadion die leichtathletischen Gaumeisterschaften statt. Verbandssportwart Lehrer Matheja begrüßte die zahlreichen Wettkämpfer sowie Kreisjugendpfleger Prudlo und betonte, daß der Gau der nationalen Regierung treue Gefolgschaft leisten wird. Die Sieger der einzelnen Wettkämpfe waren: **Männer:** 100 Meter: 1. Franzke, Bobrek, 12,6 Sekunden. Hochsprung: Franzke, Bobrek, 1,30. 10 000 Meter: Grabinski, Möve Hindenburg, 42:12,6. Weitsprung: Franzke, Bobrek, 5,46 Meter. Keulenweitwurf: Kolotzek, Möve Hindenburg, 55,50 Meter. Kugelstoßen: Diurczik, Jeschowa, 8,10 Meter. Schlagballweitwerfen: Kolotzek, Möve Hindenburg, 84,50 Meter. Jugend A Fünfkampf: Karwath, Möve Hindenburg, 60 Punkte. Jugend B Vierkampf: Krämer, Ptakowitz, 64 Punkte.

10-Jahr-Feier von DJK Eichendorff Tost

Die Deutsche Jugendkraft Eichendorff Tost feierte ihr 10jähriges Bestehen mit einem Sportfest. Eingeleitet wurde das Fest durch Leichtathletische Wettkämpfe und einen Staffellauf. Nachmittags marschierten über 250 Sportler in ihrer bunten Sportkleidung zum Sportplatz. DJK.-Kreisführer Seibel betonte in seiner Ansprache, daß die Deutsche Jugendkraft eingegliedert wurde in den deutschen Sport und von der Reichsregierung anerkannt worden ist. Nach den Wettkämpfen folgte ein Festabend im Schützenhaussaal. Erzpriester Zachlod schilderte als erster Vereinspräses die Geschichte des Vereins. Vereinspräses Jonientz gedachte der Verstorbenen des Vereins, und DJK.-Leiter Kalus nahm die Preisverteilung vor. Der Ligaelf von Eichendorff Tost überreichte er eine Jubiläumsplakette der Liga von Siegfried Gleiwitz sowie der Jugend von Germania Bobrek eine Hitlerplakette. Die Ergebnisse der einzelnen Wettkämpfe waren folgende: Senioren-Dreikampf: 1. Georg Gärtig, 148 Punkte. Jugend-Dreikampf: Hubert Gärtig, 168 Punkte. Staffellauf Quer durch Tost (2 000 Meter): Eichendorff Tost 4,6 Min. Fußball: Alte Herren: Eichendorff Tost — Siegfried Gleiwitz 4:2. Siegfried Gleiwitz Liga — Germania Langendorf 3:1. Eichendorff Tost Liga — Germania Bobrek (Ostdeutscher Landesmeister) 6:2. Jugend: Germania Bobrek — Eichendorff Tost 1:0. Siegfried Gleiwitz — Germania Langendorf 2:1. Schüler: Siegfried Gleiwitz — Germania Langendorf 5:0, Eichendorff Tost — Germania Bobrek 1:0. Schlagball: DJK. Klüschau — DJK. Ponischowitz 39:18. DJK. Schreibersort Sarnau — Plawniowitz 31:30. DJK. Klüschau — DJK. Schreibersort-Sarnau 35:21.

Mißglückter Weltrekord Nurmis

Im Mittelpunkt eines von 15 000 Personen besuchten Abendsportfestes in Helsingfors stand ein Angriff der finnischen Läufer auf den Weltrekord im 3 000-Meter-Laufen. Der Versuch hatte keinen Erfolg, brachte aber **den ersten überraschenden Sieg von Lehtinen über Nurmi.** Lehtinen siegte in der guten Zeit von 8:26,4 (Weltrekord 8:19,5). Nurmi war diesmal dem kräftigeren Endspurt seines weit jüngeren Landsmannes nicht gewachsen. Er wurde in 8:27,5 knapp geschlagen. Iso Hollo belegte in 8:30,6 den 3. Platz. Einen 1 000-Meter-Lauf gewann Michelsson in 2:28,9 nur mit Brustbreite gegen Larva.

Die deutschen Schwimmer in Brünn

Ebenso wie in Budapest, hat die deutsche Schwimmer-Mannschaft bei ihrem Auftreten am Mittwoch abend in Brünn einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen und sich hier den Gastgebern auf der ganzen Linie überlegen gezeigt. Leider leisteten sich einige der 3000 Zuschauer unverzeihliche Entgleisungen. Kurz vor Beginn der Wettkämpfe wurde **übermangansaures Kalium in das Wasser gestreut,** und es dauerte geraume Zeit, bis die Wettkämpfe beginnen konnten — nachdem die Uebeltäter entfernt waren. Die deutschen Schwimmer beherrschten die Lage, wie gesagt, vollkommen, wovon die nachstehenden Ergebnisse beredtes Zeugnis ablegen. 100 Meter Kraul: Fischer (Bremen) 1:01,8; Wille (Gleiwitz) 1:02,6; 400 Meter Kraul: Deiters (Köln) 5:12,5; Schrader (Hildesheim) 5:18,4. 200 Meter Brust: Sietas (Hamburg) 2:51,8; Czegka (Brünn) 2:59,9. 100 Meter Rücken: Schulz (Nürnberg) 1:15,8; Richter (Gleiwitz) 1:17,2. 6mal-50-Meter-Kraulstaffel: Deutschland I 2:54,2; Deutschland II 2:54,6; Aegir-Brünn 3:04,2.

Richard Hofmann wieder in Form!

Der Dresdener Internationale Richard Hofmann hat am vergangenen Sonntag in dem Treffen des DSC. gegen Sportfreunde Freiberg, das von dem Dresdner Sport-Club mit 7:1 gewonnen wurde, eine sehr gute Partie geliefert. Hofmann spielte wie in seinen besten Tagen, stand immer vorne im Angriff, spielte stets flüssig ab und nahm energisch und schußfreudig alle sich bietenden Gelegenheiten war, so daß er sechs Tore auf sein Konto bringen konnte. Nach den von Hofmann gezeigten Leistungen ist ein großer Formaufschwung unverkennbar, so daß der Rekord-Internationale jetzt vielleicht doch noch seine frühere große Form wiederfinden wird.

Tilden schlägt von Cramm

Am Donnerstag wurde in Berlin beim Rot-Weiß-Klub ein Tennis-Lehr-Spiel zwischen dem großen amerikanischen Berufsspieler Tilden und dem Deutschen Meister Gottfried v. Cramm ausgetragen. Vor über 6000 interessierten Zuschauern, darunter auch dem Reichssportführer von Tschammer-Osten, gab es einen ausgezeichneten Kampf, den Tilden erwartungsgemäß 6:4, 6:3, 6:3 zu seinen Gunsten entschied.

Meisterschaften des Tennisklubs Blau-Weiß Gleiwitz

Der Tennisklub Blau-Weiß hat am Mittwoch als erster Gleiwitzer Tennisverein seine 5. Clubmeisterschaft in Angriff genommen. Gespielt wird für Herren in der Ligaklasse, in der ersten und zweiten Herrenklasse, in der ersten und zweiten Damenklasse, im Herrendoppel, im Damendoppel sowie im gemischten Doppel. Die Schlußkämpfe finden am Sonntag statt. Gespielt wird auf der Platzanlage hinter dem Schützenhaus Neue-Welt-Straße. Unter den vielen Teilnehmern befinden sich auch die Spitzenspieler Friedrich, Richter, Stach, Frau Spallek und Frl. Traskalik. Der Eintritt zu den Wettkämpfen ist frei.

Vor Zusammenschlüssen in Forst

Zur Niederlausitz, die jetzt in den Gau III Brandenburg des Deutschen Fußball-Bundes eingegliedert wird, gehören die Kreise Forst, Cottbus und Senftenberg, die unmittelbar dem Bezirk Frankfurt a. O. angehören. Um allen Vereinen in der Frage ihrer Zugehörigkeit zu den verschiedenen Spielklassen möglichst gerecht werden zu können, sind Zusammenschlüsse dringend erforderlich. In Cottbus haben Verhandlungen in dieser Hinsicht bereits zum Ziele geführt. Aus dem Zusammenschluß von je drei Vereinen wurde allerdings nichts. Dafür haben sich je zwei Vereine zusammengetan, und zwar Cottbus 98 und Friesen, Brandenburg und Viktoria 97 sowie Wacker Ströbitz und Union. In Forst wird man dagegen in Zukunft nur noch zwei Vereine haben. Aus Amicitia, Deutschland Forst und VfB. wird der Fußballverein Forst Süd gebildet, Askania, Fortuna und Viktoria schließen sich zum Fußballverein Forst Nord zusammen.

Beuthen 09 in Miechowitz

Am kommenden Sonntag wird die Oberligamannschaft von Beuthen 09 in Miechowitz auf dem Sportplatz am Grützberg um 17 Uhr gegen den SV. Miechowitz ein Freundschaftsspiel austragen. Da nach der Neueinteilung die beiden Mannschaften in Zukunft in Verbandsspielen nicht mehr aufeinander treffen, handelt es sich hier um eine Art Abschiedsvorstellung der 09er in Miechowitz. Bei den Einheimischen, die in stärkster Besetzung antreten, spielt auch wieder Potempa mit.

Die Tochter

11 Roman von K. STRUPPE

15. Kapitel.

Mitten im Arbeitsgetriebe konnte es geschehen, daß Magnus Rosner seine einsame Stunde hatte. Da sah er die zwanzig Jahre seiner äußerlich wohlgeordneten bürgerlichen Ehe, und sie schienen ihm wie ein langer, wohltemperierter Sommertag. Aber die berauschende Freude, die das Jahr im Frühling und das Leben zur Zeit der ersten großen Liebe an uns verschwendet, hatte diese Ehe niemals gebracht.

Manchmal standen Seligkeit und Schmerz seiner ersten Ehe brennendrot vor ihm. Wenn ihn Marianne geliebt hätte, wie er sie, — vielleicht hätte die Erde ein solch vollkommenes Glück nicht ertragen können!

In solchen Stunden sprach er zu sich selber: Sei ehrlich! Warum hast du Mariannens Kind immer um dich behalten, trotzdem du nicht sein Vater bist und Imogen nur Mißklang in deine zweite Ehe gebracht hat? Doch nur, weil sie die Züge der Frau trägt, die du am tiefsten geliebt hast.

Imogen hatte eine Karte von der Fraueninsel geschickt. Sie schrieb: Aus meiner Reise nach Freiburg ist nichts geworden, deshalb habe ich mich auf ein paar Tage hierher zurückgezogen.

Charlotte las diese Karte auch. „Imogen findet sich rasch in die Lebensgewohnheiten vornehmer Kreise. Statt den Schuldienst wieder aufzunehmen, versucht sie, das Leben einer Grande-Dame zu führen."

„Vom Schuldienst kann vorläufig keine Rede sein, da sie doch ein Kind erwartet."

Davon hatte Charlotte bis jetzt nichts gewußt. „Daß auch noch!" sagte sie gedehnt. „Dann ist es wohl ein für allemal mit Berufsarbeit vorbei. Nun, sie hat ja auch so ihr Auskommen."

„Vergönnst du es ihr denn nicht, Charlotte? Dein Ton klingt so."

„Das hörst nur du heraus! Imogen hatte kein Wort der Teilnahme bei dem großen Verlust, der uns getroffen hat."

„Sie wird es gar nicht erfahren haben, daß Franz Nowotny gestorben und die Erbschaft verschwunden ist. Sei nicht ungerecht! Auf ihre Teilnahme bei Alixens Verlobung hast du auch keinen Wert gelegt."

Eigentlich wollte Charlotte sowieso wegen Alixens Hochzeit mit ihrem Mann sprechen.

Wie die Verhältnisse nun leider seien, müsse eben Hans den Hauptteil der Kosten tragen.

„Wir können ihnen — wenigstens für die erste Zeit — zwei Zimmer im oberen Stock abtreten. Freilich, um die Wäscheaussteuer werden wir nicht herumkommen."

„Ich muß das deinem praktischen Sinn anheimstellen, Charlotte. Etwas anderes beunruhigt mich mehr: Wie harmonieren denn eigentlich die beiden miteinander? Alixens Benehmen gegen Hans kommt mir zeitweilig etwas sonderbar vor."

Charlotte zuckte die Achseln. „Alix spricht sich über ihre Gefühle nicht aus. Beunruhige dich nicht: Sie ist zu reif und zu selbständig, um nicht genau zu wissen, was sie will und was sie tut."

Ja, dachte Magnus Rosner, sie ist wie ihre Mutter. Die hat auch genau gewußt, warum sie mich geheiratet hat.

16. Kapitel.

In diesen Tagen versammelten sich abends im Atelier Libow ungefähr dreißig bis vierzig Personen. Der Inhaber dieses Ateliers für Bildnisphotographie hatte Stühle und Ottomanen in den vornehmen großen Raum bringen lassen, bis alle Gäste Platz gefunden hatten. Wer zu spät kam, lagerte sich malerisch auf Polstern und kleinen Teppichen, die auf dem glänzenden Parkettboden verstreut waren.

Selma Rosner schlüpfte eben noch herein, als Professor Glowacki schon vorne am schwarzen Steinway stand und abwartend in seine Zuhörerschar blickte.

Amsel ließ sich in seiner Nähe am Boden nieder, drapierte den engen Rock notdürftig um die schöngeformten Beine und schielte in die Reihen der anderen, die still und andachtsvoll dasaßen. Richard Mandl, ein Bekannter des Professors, war auch wieder da, obwohl er nicht aussah, als verstehe er viel von Glowackis Vorträgen über die Heilung der Unmusikalischen. Aber wahrscheinlich interessiert ihn etwas anderes, dachte Amsel.

Glowacki schlug leise und gleichgültig ein paar Töne auf dem Flügel an. Ganz unzusammenhängende Töne waren das. Aber alle horchten sehr angestrengt. Der Professor lächelte, wenn sich da und dort eine zaghafte Hand hob und schnell wieder senkte. Endlich hoben sich fast alle Hände, und ein befreites Aufatmen ging durch die Reihen. Die Mienen entspannten sich.

Der Professor nickte und hielt im Spielen inne. „Ja, das war der Ton, den wir uns vorgestern gemerkt haben. Ich glaube, fast alle der Herrschaften haben ihn herausgefunden. Nun will ich Ihnen einen kleinen musikalischen Anfang spielen, und jemand unter Ihnen wird dann die Töne zu irgendeinem Abschluß bringen, entweder summend oder pfeifend oder singend. Also bitte, wer meldet sich freiwillig, sonst müßte ich jemanden von den Herrschaften bestimmen."

Schon ruhten seine schwarzen Kugelaugen auf Amsel, als im letzten Moment ein sehr mageres Mädchen im Quickborndreß die Hand erhob und dann die von Glowacki angespielte Melodie zu Ende summte. „War die Lösung befriedigend?" fragte der Professor so leise, daß man sich müde horchen mußte, um ihn zu verstehen.

Die einen sagten ja und die anderen sagten nein. Das Experiment wiederholte sich. Mit mehr oder weniger Geschick wurden die von Glowacki angefangenen Motive zu Ende geführt.

„Will es nicht Fräulein Rosner einmal versuchen?" fragte der Professor, indem er sich an Amsel wandte.

„Nein," sagte Amsel bockig, „ich kann das nicht."

„So versuchen Sie es doch erst!"

„Das hat gar keinen Wert, ich kann es nicht."

„Wenn der, der sich für lahm hält, niemals zu gehen versucht, wird er das Gehen nie lernen," sagte Glowacki leise, gütig, immer lächelnd.

Einige kicherten schon. Da antwortete Amsel in gesteigertem Ton: „Ich passe überhaupt gar nicht da herein. Ich dachte, hier sei ein Kreis von wirklich unmusikalischen Menschen, die sich heilen lassen wollten. Nun sehe ich, daß die Herrschaften ziemlich musikalisch sind. Sie hören ja alles und treffen jeden Ton. Aber ich höre gar nichts und kann gar nichts."

Die Röte war ihr bis unter das kurze Bubenhaar geschossen. Alle lachten. Nur Glowacki ließ sich nicht aus seiner stilisierten Ruhe bringen und entgegnete der Erregten: „Sie können deshalb nichts, weil Sie es nicht versuchen. Denn es gibt keine Unmusikalischen, es gibt nur physisch Gehemmte, solche, die sich für unmusikalisch halten, weil man ihnen seit zwanzig und mehr Jahren vorgesagt hat, sie seien unmusikalisch . . . also, wollen Sie es nicht doch einmal versuchen, gnädiges Fräulein?"

Amsel schüttelte den Kopf, sah durch die Glastür in den abendlichen Park hinaus, verzog den hübschen Mund und gab keine Antwort mehr. Sie ließ alle Experimente und Uebungen und theoretischen Weisheiten über sich ergehen und wartete auf das Ende der Lektion. Sie sah öfters auf ihre sechseckige Armbanduhr und saugte sich dann wieder, indem sie die Arme auf die Knie stützte und das Kinn in die Hand versenkte, an dem bleichen orientalischen Gesicht Glowackis fest. Dieses Gesicht war so durchsichtig wie die Narzissen, die auf dem schwarzen Flügel standen; es bestand fast nur aus Augen. Ist er nun ein Schwindler oder glaubt er an seine Weisheit? überlegte Amsel. Sie wandte sich an eine Vorstadtlehrerin, die im schottischen Wollkleid neben ihr saß, sah ihr in die bernsteingelben Augen und fragte: „Was meinen Sie? Ist Glowacki ein Schwindler?"

Die Lehrerin sagte vorsichtig: „In manchem hat er recht."

„Ich finde, daß alles ein Krampf ist", sagte Amsel burschikos.

„Weshalb sind Sie dann hier?"

Darauf gab Amsel keine Antwort.

Nach neun Uhr war der Vortrag zu Ende. Die hypermoderne Frau des Kunstphotographen begann die Stuhlreihen aufzuräumen. Am Ausgang standen einige Herren und Damen um eine dünne Sekretärin, die Wünsche und Neuanmeldungen entgegennahm. Andere schmachteten den Professor an und sprachen von Offenbarungen und seelischem Neuland.

„Quasseltanten sind das", sagte Amsel zu Richard Mandl, der sich nach dem Vortrag zu ihr gesellt hatte.

Endlich war man unter sich: der Professor, Richard Mandl, der Kunstphotograph mit seiner Frau und Amsel.

Seit man die Balkontür geöffnet hatte, war es ziemlich kühl geworden. Amsel zog ihren schwarzen spanischen Schal fester um die feinen Schultern.

„Bitte, gnädiges Fräulein!"

Gehorsam setzte sich Amsel neben den Professor in einen niederen Lehnstuhl. Die anderen standen in dämmernden Ecken.

„Ich spiele jetzt Beethoven", sagte Glowacki leise.

Die Mondscheinsonate klang durch das halbdunkle Atelier. Amsel schloß die Augen. Wie unter einem süßen Zwang sank ihr Kopf auf die Schulter des Professors. Es war, als schliefe sie. Als er mit dem Spiel zu Ende war, zog er das Mädchen sanft in die Höhe. Sie ließ alles willenlos mit sich geschehen und lächelte seltsam.

„Sie haben nie Musikunterricht gehabt, gnädiges Fräulein?"

„Nein."

„Aber Sie haben jetzt Beethoven gehört?"

„Ja."

„Und Sie werden jetzt Beethoven spielen?"

„Ja."

„Nicht diese Sonate werden Sie spielen, sondern Gedanken, Stimmungen, Träume über diese Töne. Die Träume Ihrer musikalischen Seele!"

„Ja."

Wie körperlos glitt Amsel in den Klavierstuhl. Sie hatte die Augen geschlossen; ihr Gesicht war von süßer Traurigkeit gehalten. Glowacki legte beide Hände über die Stirne des Mädchens.

„Träumen Sie, Selma, träumen Sie Beethoven . . ."

Da fing es in ihr zu klingen an, ganz zaghaft wie ängstliches Gezwitscher eines Waldvogels. Unsicher und zitternd glitten die dünnen Finger über die Tasten. Kleine Variationen über den ersten Satz kamen; man fühlte deutlich das ängstliche Einhalten am Grundmotiv.

(Fortsetzung folgt.)

Ernste Vorwürfe gegen Dr. Brüning

Angebliche Warnung des Vatikans vor Hitler

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. August. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht aus einer holländischen Zeitung Enthüllungen über eine Warnung Brünings beim Vatikan vor Hitlers Konkordats-Verhandlungen.

„De Tijd“ (das angesehenste konservative katholische Blatt Hollands) befaßte sich danach mit der Rolle Brünings bei den Verhandlungen über das deutsche Konkordat.

Der ehemalige Reichskanzler soll den Vatikan in einem Schreiben gewarnt haben,

Vorsicht walten zu lassen. Dr. Brüning habe deutlich auseinandergesetzt, daß man sich **in Rom nie blenden lassen möge durch große Versprechungen,** denn es wäre nicht das erstemal, daß sie nicht eingehalten werden. Dieses Schreiben sei nicht auf dem gewöhnlichen Wege nach Rom gesandt, sondern durch einen persönlichen Kurier in die Schweiz gebracht und von dort eingeschrieben nach Rom weiter befördert worden.

Als nun im Verlaufe der Verhandlungen mit dem Vatikan Vizekanzler von Papen auf die Vorteile hinwies, die Hitler der katholischen Kirche angeboten hat, habe ein Mitglied der Kurie eine auf Brünings Brief bezügliche Bemerkung fallen lassen.“

Am Schluß der Veröffentlichung schreibt der „Völkische Beobachter“: **„Wir erwarten, daß Dr. Brüning auf diese Enthüllungen antwortet.“**

Kommunistische Organisation in Paris entdeckt

(Telegraphische Meldung)

Paris, 17. August. Die Pariser Polizei ist durch einen Zufall einer bedeutenden **kommunistischen Propaganda- und Spionageorganisation auf die Spur gekommen.** Bei einem Zimmerbrand erlitt der Zimmerinhaber, ein angeblicher Buchhalter, schwere Brandwunden. Bei der Ausräumung des Zimmers entdeckte die Polizei eine **Fülle kommunistischen Werbematerials, Berichte über die Tätigkeit der Kommunistischen Partei in Frankreich, Deutschland und den Kolonien** und sonstiges politisches Material, aber auch zahlreiche **Gewehrpatronen sowie mehrere 100 geheime militärische Handbücher und Aufstellungen.** Bei dem angeblichen Buchhalter, der bei seiner ersten Vernehmung jede Auskunft verweigerte, handelt es sich um einen ehemaligen Angehörigen der französischen Armee, der seinen Dienst in Metz absolviert hat.

Direktor Karl Vetter scheidet aus der Rudolf-Mosse-Verwaltung aus

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. August. Die Rudolf-Mosse-Stiftung teilt mit: Verlagsdirektor Karl Vetter ist aus den Unternehmungen des Hauses Rudolf Mosse bezw. der Rudolf-Mosse-Stiftung GmbH. ausgeschieden. Vetter hat diesen Entschluß im Einvernehmen mit dem vorläufigen Gläubigerausschuß gefaßt, um der Abwicklung des Vergleichsverfahrens und einer Neugestaltung des Unternehmens mit seiner Person nicht im Wege zu stehen.

Frau von Hadeln ihres Amtes enthoben

München, 17. August. Die Reichsleitung der NS.-Frauenschaft teilt mit:

„Die Bundesführerin des Bundes Königin Luise, Frau von Hadeln, ist von der Führerin der Deutschen Frauenschaft und Reichsleiterin der NS.-Frauenschaft, Lydia Gottschewsky, im Einvernehmen mit der obersten Leitung der PO. ihres Amtes enthoben worden. Die Landesverbände des Bundes Königin Luise werden den Gau-Frauenschafts-Leiterinnen der NS.-Frauenschaft unmittelbar unterstellt.“

250 000 Mark für die Berliner SA. und SS.

Dr. Goebbels hatte eine Unterredung mit Gruppenführer Ernst über **die Finanzierung der Fahrt und Einkleidung der Berliner SA. für den Parteitag in Nürnberg.** Dr. Goebbels hat hierfür von seiten des Gaues Berlin dem Gruppenführer Ernst die Summe von 200 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Als Ergebnis einer Besprechung mit dem Gruppenführer Daluege wurden von Dr. Goebbels weiter der SS. Berlin für den gleichen Zweck 50 000 Mark überwiesen.

Schweizer Bergführer mit amerikanischem Touristen abgestürzt

Zermatt. Der Schweizer Bergführer Franz Lochmatter aus St. Niklaus ist mit einem amerikanischen Touristen vom 4 500 Meter hohen Weißhorn **beim Abseilen etwa 400 Meter tief abgestürzt.** Eine Führerkolonne ist unterwegs, um die Leichen der Verunglückten zu bergen.

Dem Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein ist es gelungen, 62 Freiplätze in Kindererholungsheimen der Provinz Schleswig-Holstein zur Unterbringung von sudetendeutschen Arbeiterkindern zu erwirken.

Handelsnachrichten

Auf dem Wege zum Zinkzoll

Aus dem Giesche-Jahresbericht

In ihrem Jahresbericht über das Jahr 1932 gibt die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben der Hoffnung Ausdruck, daß der Tiefstand der Zinkpreise vom Jahre 1932 jetzt endgültig überwunden ist. Jedenfalls lag in der ersten Jahreshälfte 1933 der Preisdurchschnitt über dem des Vorjahres, und es besteht die Hoffnung, daß der Zinkpreis nicht mehr so katastrophal absinken wird, wie er 1932 lag. Mit dem internationalen Anziehen der Preise sind allerdings die Gründe, die einen deutschen Zinkzoll fordern lassen, noch lange nicht weggefallen. Da ein wirksamer Zinkzoll im Sinne des Schutzes der nationalen Arbeit und der nationalen Rohstoffe liegt, hoffen die Vertreter der deutschen Zinkindustrie, den dringend gebotenen Zoll doch noch zu erreichen, da der

inländische Zinkpreis ohne Zoll schutzlos dem Auslandsvalutadumping ausgesetzt

ist.

Die deutsche Zinkerzeugung beträgt, dem Jahresbericht zufolge, gemessen am deutschen Verbrauch, nur etwa 30 Prozent, obwohl der Zinkerzvorrat für den augenblicklichen Verbrauch mehr als ausreicht und sogar den Verbrauch der Hochkonjunkturjahre 27 bis 29 etwa zu 70 Prozent gedeckt hätte. Volkswirtschaftlich wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Zinkzoll, der keine Schädigung einer Ausfuhrindustrie mit sich bringen würde, **wesentliche Devisenersparnis und erweiterte Arbeitsgelegenheit schaffen könnte.** Die Subventionierung des Zink- und Bleierzbaues könne gegenüber dem Zoll nur als Uebergangsmaßnahme zu werden sein.

Das Internationale Zinkkartell wurde im Jahre 1932 trotz mancher Meinungsverschiedenheiten aufrecht erhalten. Von den einzelnen Werken ist besonders zu bemerken, daß die Produktion der Deutsch-Bleischarleygrube durch Syndikatsbeschlüsse weiter eingeschränkt werden mußte. Es wurde ein kleiner Betriebgewinn erzielt. Auch die Heinitzgrube, die ebenfalls mit starken Fördereinschränkungen arbeiten mußte, konnte mit Gewinn abschließen. Die Bauarbeiten am Nordfeld sind im wesentlichen abgeschlossen. Die Giesche Spolka Akcyjna, deren Geschäftsergebnisse ebenfalls im wesentlichen vom Zinkpreis abhängen, wies einen Betriebsverlust auf.

Der Stand der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen

Generalversammlung der deutsch-polnischen Handelskammer in Breslau

Breslau, 17. August. In der Breslauer Industrie- und Handelskammer fand am Donnerstag nachmittag die 4. ordentliche Generalversammlung der Deutsch-Polnischen Handelskammer statt. Zum Präsidenten wurde Fabrikbesitzer Hans Kemna gewählt. Dem Vorstande gehören weiter an Bergassessor Radmann, der Präsident der Industrie- und Handelskammer in Oppeln, sowie Landgerichtsrat a. D. von Stoephasius, der Syndikus der Oppelner Kammer.

Eingeleitet wurde die Sitzung mit einem Dank an das bisherige Präsidium. Der neue Präsident führte in seiner Begrüßungsansprache aus, daß zwar gegenwärtig nicht abzusehen sei, wann ein umfassender deutsch-polnischer Handelsvertrag zustande kommen wird, daß man aber die Hoffnung hegen dürfe, **daß unter der neuen nationalsozialistischen Regierung ein Wirtschaftsvertrag schneller geschlossen werden würde als unter den früheren Regierungen.**

Der Geschäftsbericht der Kammer steht natürlich im Zeichen des Zollkrieges, der nunmehr bereits 9 Jahre dauert. Die Einfuhr aus Deutschland betrug im vergangenen Jahre nach Polen nur 173,1 Millionen Zloty und die Ausfuhr aus Polen nach Deutschland etwa 175,9 Millionen Zloty. Ihr Hauptaugenmerk hat die Kammer darauf gerichtet, **deutsche Exportfirmen vor Verlusten in Polen zu schützen.** Das Hauptthema, der gegenwärtige Stand der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen, behandelte Direktor Dr. Heidrich. Er führte etwa aus:

Aus Anlaß der Aussprache, die Anfang Mai d. J. zwischen dem Reichskanzler, dem Reichsaußenminister und dem Polnischen Gesandten in Berlin stattgefunden habe, sei vielfach der Erwartung Ausdruck gegeben worden, daß die durch diese Begegnung herbeigeführte Entspannung der politischen Lage auch den Versuch nach sich ziehen würde, sich mindestens über Erleichterungen für den gegenseitigen Warenaustausch zu verständigen. Mit einem Handelsvertrag etwa auf der Basis des deutsch-polnischen Abkommens von 1930 sei ja nach Lage der Dinge kaum zu rechnen, da Deutschland im Hinblick auf die schwierige Lage seiner eigenen Landwirtschaft Polen **keine Konzessionen für die Lieferung von Agrarprodukten** machen könne. Das sei aber gerade die Voraussetzung für die Abnahme deutscher Industrieprodukte durch Polen. Auch die Danziger Frage spiele im deutsch-polnischen Vertrag sowohl politisch als auch wirtschaftlich (Gdingen) eine gewisse Rolle. Eine Verständigung zwischen der neuen nationalsozialistischen Regierung in Danzig und der Warschauer Regierung sei zwar unlängst erzielt worden, praktische Auswirkungen dieser Aktion blieben aber noch abzuwarten. Polen, das durch den Zollkrieg einen großen Teil seines Absatzmarktes verloren hat (denn die Abhängigkeit der polnischen Wirtschaft von der deutschen sei ungleich größer als umgekehrt) sei ständig auf der Suche nach neuen Absatzgebieten. Seine Anstrengungen, insbesondere in Rußland und auf dem Balkan vorzudringen, seien für Deutschland insofern bedenklich, als die polnische Ware, wenn nicht im Tauschwege, so doch zu Preisen abgesetzt würde, die vielfach weit unter den Gestehungskosten liegen. Eine wirtschaftliche Verständigung liegt daher im Interesse beider Staaten. Im Sinne dieser Ausführungen bewegte sich auch die anschließende Aussprache.

Reichssteuereinnahmen im Juli höher als im Vorjahr

Berlin, 17. August. Die Einnahmen des Reiches im Monat Juli 1933 betrugen bei den Besitz- und Verkehrssteuern 300,5 Millionen RM., bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 278,8 Millionen RM., zusammen 579,3 Millionen RM. Im Juli waren vierteljährliche Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer der Betriebe mit einem steuerpflichtigen Jahresumsatz von nicht mehr als 20 000 RM. sowie die Zölle aus den vierteljährlichen Zoll-Lagerabrechnungen zu entrichten. Im Juli 1932, dem entsprechenden Monate des Vorjahres, waren an Besitz- und Verkehrssteuern 287,9 Millionen RM. (12,6 Millionen RM. weniger als im Juli 1933), an Zöllen und Verbrauchssteuern 290,1 Millionen RM. (11,9 Millionen RM. mehr als im Juli 1933) aufgekommen. **Im Juli 1933 sind mithin insgesamt 1,3 Millionen RM. mehr aufgekommen als im Juli 1932,** der im ganzen 578,0 Millionen RM. gebracht hatte.

Reichswirtschaftsministerium zur Schuldennachlaßfrage

Berlin, 17. August. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit:

In mehreren Tageszeitungen ist gestern und heute eine Notiz über das Schulden- und Zinsproblem erschienen, in der es heißt, daß seitens der Reichsregierung gesetzliche Maßnahmen über einen allgemeinen Schuldenerlaß oder einen Nachlaß von Zinsen nicht zu erwarten seien. Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß diese Verlautbarung einen besonders gelagerten Fall betrifft, der sich nur auf bereits fällig gewordene Zins- und Kapitalverpflichtungen beziehen sollte. Freiwillige Vereinbarungen, die zwischen Schuldnern und Gläubigern stattgefunden haben oder beabsichtigt sind, werden von der Notiz in keiner Weise berührt. Es ist weiterhin festzustellen, daß sich die Reichsregierung der überragenden Bedeutung des Problems bewußt ist und Beratungen darüber pflegt, um in Bälde eine allseitig befriedigende Lösung zu bringen.

Berlin, 17. August. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 56.

Berlin, 17. August. Kupfer 48,25 B., 47 G., Blei 17,5 B., 16,75 G., Zink 22,5 B., 22 G.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 17. August 1933

Diskontsätze
New York 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	43	44 1/8
Allg. Lok. u. Strb.	81 1/2	80 1/2
Dt.Reichsb.V.A.	99 1/2	99 1/2
Hapag	11 1/8	11 1/4
Hamb.Hochbahn	51 1/4	50 3/8
Hamb. Südamer.	21 3/4	21 7/8
Nordd. Lloyd	12	12

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44 3/4	44 3/4
Bank f. Br. Ind.	82	82
Bank f. elekt.W.		67 3/4
Berl.Handelsges	86	85
Com. u. Priv. B.	48 1/4	48 1/4
Dt. Bank u. Disc.	52 1/2	52 1/2
Dt.Centralboden	56	56
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	59	58 1/4
Dresdner Bank	44 1/2	44 1/2
Reichsbank	149 1/2	149 1/2
SächsischeBank	115 1/4	115 1/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		268 1/2
DortmunderAkt.		151 1/2
do. Union	192 1/2	192 1/4
do. Ritter		81
Engelhardt		98
Löwenbrauerei	84	86
Reichelbräu		130
Schulth.Patzenh.	105 1/4	104 1/2
Tucher	66	67 1/4

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		168
A. E. G.	19 5/8	20
Alg. Kunstzijde	26 1/2	27
Ammend. Pap.	60	61 1/2
AnhalterKohlen		76
Aschaff. Zellst	20	22 1/2
Basalt AG.	18 1/8	19 7/8
Bayr. Elektr. W.		98
do. Motoren W.	135 3/4	133
Bemberg		48
Berger J., Tiefb.	135 3/4	137

	heute	vor.
Bergmann	9 1/2	9 3/4
Berl.Guben.Hutt.	103 1/2	103
do. Karlsruh.Ind.	69 1/2	70
do. Kraft u.Licht	107 5/8	108
do. Neuroder K.		31 1/2
Berthold Messg.		28 1/2
Beton u. Mon.		83
Braunk. u. Brik.	160 1/2	180
Brem. Allg. G.		90
Brown Boveri	14	14 1/4
Buderus Eisen.	68 1/2	69
Charl. Wasser	65	66 1/8
Chem. v. Heyden	57	57 1/2
I.G.Chemie 50%	123 1/2	125
Compania Hisp.	150 1/2	150 5/8
Conti Gummi	153 1/2	154
Daimler Benz	26 5/8	27 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	101 1/4	104 3/4
do. Baumwolle		78
do. Conti Gas Dess.	112 3/4	110 3/4
do. Erdöl	104 1/4	105
do. Kabel.	58	58 3/4
do. Linoleum	40 1/4	42 7/8
do. Steinzeug.		100
do. Telephon		50 3/4
do. Ton u. Stein	38 1/4	38
do. Eisenhandel		38
Doornkaat		47
Dynamit Nobel	62	62 1/2
Eintracht Braun.	152 1/2	152
Eisenb. Verkehr.		72 3/4
Elektra	100	104 1/2
Elektr.Lieferung	82 1/4	83 1/4
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien	71 1/2	71 3/4
do. Licht u. Kraft	96	96 1/8
Eschweiler Berg.		212 1/2
I. G. Farben	130 1/4	131
Feldmühle Pap.	58	58 3/4
Felten & Guill.	45 7/8	46 5/8
Ford Motor		50
Fraust. Zucker		93
Froebeln. Zucker	38 3/8	38 1/8
Gelsenkirchen	55 1/8	55 1/2
Germania Cem.	40 5/8	40

	heute	vor.
Gesfürel	80	80
Goldschmidt Th.	45 1/2	48 3/8
Görlitz. Waggon	18 1/2	18 1/2
Gruschwitz T.	78 1/4	80
Hackethal Draht	35	34
Hageda		55
Halle Maschinen		47
Hamb. Elekt.W.	103	103 1/2
Harb. Eisen	58	58 1/2
do. Gummi	23	23
Harpener Bergb.	88 3/8	89 1/8
Hemmor Cem.	104	105 1/2
Hoesch Eisen	59 3/4	60 1/8
HoffmannStärke		77
Hohenlohe		16
Holzmann Ph.	46 1/2	48
Hotelbetr.-G.	38	37 1/2
Huta, Breslau	50	48 1/2
Hutschenr. Lor.		31
Ilse Bergbau	132	130
do.Genußschein.	103 1/2	102 3/4
Jungh. Gebr.	33 1/4	33 1/4
Kahla Porz.		10
Kali Ascherst.	121 1/2	121
Klöckner	54	52 3/4
Koksw.&Chem.F.	74 3/4	76 1/2
Köln Gas u. El.	60	60
KronprinzMetall	53	53
Lahmeyer & Co	123 1/2	123 1/8
Laurahütte	15 1/8	16 1/8
Leopoldgrube		35 1/4
Lindes Eism.	61 1/4	61 3/4
Lindström		
Lingel Schuh.		43
Lingner Werke		74
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		118
Mannesmann	57 1/4	56
Mansfeld. Bergb.	24	24 7/8
Maximilianhütte	116	117 1/2
Maschinenb.-Unt	38	38
do. Buckau	55 1/2	56 1/2
Merkurwolle		79
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	50 3/8	50 1/2
Meyer Kauftm.		49

	heute	vor.
Miag	52 1/4	52 1/2
Mimosa	189	194
Mitteldt. Stahlw.	63	61
Mix & Genest		22 1/2
Montecatini	25 1/2	25 7/8
Mühlh. Bergw.	72	72 1/4
Neckarwerke		73 3/4
Niederlausitz.K.	150	154
Oberschl.Eisb.B.	7 1/2	8
Orenst. & Kopp.	31 1/2	33 1/8
Phönix Bergb.	35 1/2	36 1/8
do. Braunkohle	81 1/4	81 1/2
Polyphon	22 1/8	22 1/4
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	188 1/4	192
do. Elektrizität	81	82 1/2
do. Stahlwerk	86	85 1/8
do. Westf. Elek.	80 1/4	80
Rheinfelden		89
Riebeck Montan	87 1/4	87 1/4
J. D. Riedel		40
Roddergrube		168
Rosenthal Porz.	33 1/2	33
Rositzer Zucker	60	60
Rückforth Ferd.	44 1/4	43 1/2
Rütgerswerke	54 3/8	55 3/4
Salzdetfurth Kali		167 1/2
Sarotti	67	67 1/2
Saxonia Portl.C.	60	60 1/4
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		22 1/4
do. Bergw.Beuth.	73	75
do. u. elekt.GasB.	91 3/4	91
do. Portland-Z.	55	56
Schubert & Salz.	168	168
Schuckert & Co	93 1/2	97 [illegible]
Siemens Halske	151	152 1/4
Siemens Glas		37
Siegersd. Wke.	47 3/4	48
Stock R. & Co.		13 1/2
Stöhr & Co. Kg.	102 1/4	102 1/2
Stolberger Zink.		39
StollwerckGebr.	72 1/8	70 1/2
Südd. Zucker	155	155 3/4

	heute	vor.
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		78
Thür.Elekt.u.Gas.		132
do. GasLeipzig		103 1/2
Tietz Leonh.	14 3/8	14 3/8
Trachenb. Zuck.	110	110
Transradio		90
Tuchf. Aachen	99	99 1/4
Union F. chem.	73	74 3/4
Varz. Papierf.	7	6
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	99	99 1/2
Ver. Berl. Mört.		40
do. Dtsch.Nickw.	66 1/2	67
do. Glanzstoff		43
do. Schimisch.Z.	65 1/2	63 1/2
do. Stahlwerke	34 3/4	34 3/4
Victoriawerke	34 1/4	36
Vogel Tel.Draht	49	48
Wanderer	82	81 1/4
Westeregeln	123	124
Westfäl. Draht		72 1/2
Wunderlich & C.		30
Zeiß-Ikon	53	55
Zeitz Masch.		26 1/2
Zellstoff-Waldh.	39 1/2	39 1/4
Zuckrf.Kl.Wanzl		70
do. Rastenburg	70	71
Otavi	12	12 1/2
Schantung	39	39

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		63 1/4
Kabelw. Rheydt		117
Linke Hofmann	31	31
Oehringen Bgb.		112
Ufa		52 1/4
Burbach Kali	14 1/2	14 1/4
Wintershall	93	94
Diamond ord.	3 7/8	3 3/4–4
Chade 6% Bonds		205
Ufa Bonds	77	76 1/2

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	10,8	10,85
do.m.Auslossch.	78	
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	67 1/2	67 3/4
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	83 3/4	81 1/4
6% Dt.Reichsanl.	82	83 1/2
7% do. 1929	99	99.4
Dt.Kom Abl.Anl.	69 5/8	70
do.ohn.Ausl.Sch.	10 3/8	10 3/8
do.m.Ausl.Sch.II	90 1/4	90
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	74 1/2	73 5/8
7% Berl. Verk. Anl. 28	63	63 3/4
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		56 3/4
8% do. Sch. A. 29	60 5/8	60 3/8
8% Ldsch.C.GPf.	73 1/4	73 1/2
8% Schl. L.G.Pf.	75	75 5/8
4 1/2% do. Liq.Pfd.	79 3/8	79 1/4
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.		
8% Pr.Ldrf.G.Pf.	86 1/2	86 1/2
4 1/2% do. Liqu.Pf.	89 1/2	89 [illegible]
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	76	76
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	82 3/4	82 3/4
8% do. 13/15	82 3/4	82 [illegible]
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	80	80
4 1/2% do. Liqu.Pf.	83	83
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	79 3/4	79 3/4
8% Schles. B. K. Komm. 20	64 5/8	64

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908		6,8
do. 1909		6 3/4
do. 1910	6,8	
do. 1911		6,8
do. 1913		
do. 1914		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	110 1/2	111
8% Hoesch Stahl		67 1/4
8% Klöckner Obl.		85 1/2
6% Krupp Obl	83 3/4	84 1/8
7% Mitteld.St.W.	73	74 1/4
7% Ver. Stahlw	60 1/2	59 7/8

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	6 1/8	6 1/4
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14		11 1/2
4% Ung. Goldr.		4,4
4% do. Kronenr.		1,25
4 1/2% do. St. R. 13	4,65	4,6
4 1/2% do. 14	4	3,95
5% Rum. vr. Rte.	3 1/4	3,8
4 1/2% do. 1913		7 1/2
4% do. ver Rte.	2,45	2,3
4% Türk.Admin.		2 1/2
do. Bagdad		4,9
do. von 1905		4,90

	heute	vor
4% do. Zoll. 1911	4	4,95
Türkenlose		4,90
2 1/4% Anat. I u. II	23	23 5/8
4% Kasch. O. Eb.		9
Lissab.StadtAnl.	32	33 3/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April – Oktober

fällig 1934	99 5/8 G
do. 1935	98 1/8–[illegible]
do. 1936	97 1/8 B
do. 1937	91 1/2 – 92 1/2
do. 1938	89 [illegible] – 90 1/2
do. 1939	84 3/4 – 85 3/8
do. 1940	83 7/8 G
do. 1941	83 – 83 7/8
do. 1942	82 – 82 7/8
do. 1943	81 3/8 – 82 1/4
do. 1944	79 5/8 – 80 3/8
do. 1945	79 1/2 – 80 5/8
do. 1946/48	78 7/8 – 80 1/2

Banknotenkurse

Berlin, 17. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,11	3,13
do. 2 u. 1 Doll	3,11	3,13
Argentinische	0,87	0,89
Brasilianische	–	
Canadische	2,90	2,92
Englische, große	13,80	13,86
do. 1 Pfd.u.dar	13,80	13,86
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,41	58,65
Bulgarische	–	–
Dänische	61,63	61,87
Danziger	81,49	81,81
Estnische	–	–
Finnische	6,06	6,10
Französische	16,395	16,455
Holländische	169,21	169,89
Italien. große	21,98	22,06
do. 100 Lire und darunter	22,18	22,26

	G	B
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	–	–
Litauische	41,57	41,73
Norwegische	69,64	69,92
Oesterr. große		
do. 100 Schill. u. darunter		–
Schwedische	71,31	71,59
Schweizer gr.	80,85	81,17
do. 100 Francs u. darunter	80,85	81,17
Spanische	34,93	35,07
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	–	–
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,93	11,97
Ungarische	–	–

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,80	47,20



Handel — Gewerbe — Industrie



Der Niedergang der schlesischen Forstwirtschaft

Abriegelung des Auslandsholzes

Breslau, 17. August. Auf der Tagung des Forstvereins hielt Oberforstmeister der Landwirtschaftskammer Hertz, Breslau, einen Vortrag, in dem er u. a. folgendes ausführte:

Schlesien, das vor dem Kriege einen starken Zuschuß von Holz an sich gezogen hatte, ist jetzt ausschließlich Holzausfuhrland geworden. Die Eisenbahnfrachten wirkten sich infolge des Preisverfalls folgendermaßen aus: Mußte man früher für eine bestimmte Strecke 100 Prozent Holzmasse von einer zur Versendung gelangenden Ladung für Fracht aufwenden, so sind heute für die gleiche Strecke 250 Prozent Holzmasse für Frachtkosten anzuwenden, während in Mitteldeutschland die Ueberhöhung der Frachten gegenüber den Holzpreisen immerhin nur 100 Prozent betrug. Die Holzpreise lagen, gemessen am Friedensstand, im Durchschnitt der acht statistisch erfaßten letzten Jahre für die Hauptholzart Schlesiens, die Kiefer, um 22,7 Prozent niedriger als in Mitteldeutschland. Die vor dem Kriege sehr niedrigen schlesischen Löhne waren inzwischen so gesteigert, daß die Aufarbeitung eines Festmesters Holz in den schlesischen Staatsforsten 31 = 320 Prozent der Friedenspreise kostete, während im Westen nur 180 Prozent der Friedenspreise ausgegeben zu werden brauchten. Der Holzabsatz war so erschwert, daß die Einnahmen aus Holz in den Staatsforsten Schlesiens nur 1924 den Friedensertrag überstiegen, ihn 1928 erreichten, sonst aber dauernd darunter lagen, während im Innern Deutschlands die Holzeinnahmen den Friedensstand bis 1930 Jahr für Jahr und zeitweise bis zu 125 Prozent überstiegen. Nach den letzten statistischen Veröffentlichungen ist der **Zuschußbedarf der schlesischen Bezirke mit am höchsten in ganz Preußen.** Der schlesische Privat- und Kommunalwald, ebenfalls früher höchst ertragreich, ist zum Zuschußbetrieb geworden.

Schlesiens Forstwirtschaft wird immer von der Gefahr der Konkurrenz untervalutarischer Nachbarn bedroht bleiben. Immer wird Schlesien als Holzlieferant für Mitteldeutschland mit einer erheblichen Durchschnittsfracht vorbelastet sein. Die schlesische Forstwirtschaft kann also erst rentabel werden, wenn das Auslandsholz abgeriegelt ist, wenn die Frachten den Holzpreisen der Sonderlage Schlesiens angepaßt sind und wenn vor allem Schlesiens Wirtschaftsadern erst wieder voll durchblutet sind, so daß Schlesien sein Holz wieder selbst verbraucht. Die schlesische Holzwirtschaft geht freudigen Glaubens unter der neuen Führung an diese Hochziele und will und wird sie erreichen.

Mindestpreise?

In den verschiedensten Gewerben machen sich zur Zeit Bestrebungen auf Einführung von Mindestpreisen bemerkbar, die vielfach auch noch unter Androhung von Zwangsmaßnahmen bei gleichzeitiger Ausschaltung preisregulierender Konkurrenz durchgeführt werden sollen. Besonders aktuell ist diese Frage zur Zeit für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Gegen die Verwirklichung dieser Wünsche bestehen jedoch die schwersten Bedenken.

Grundsätzlich ist zunächst folgendes zu sagen. Es ist der Wille des obersten nationalsozialistischen Führers, daß sich in der deutschen Wirtschaft **Selbstverantwortung und freie Initiative des einzelnen voll entfalten sollen,** wobei ein staatliches Einschreiten gegen etwaige Mißstände selbstverständlich ist. Diesem Willen des obersten Führers handelt man aber zuwider, wenn man ein so wichtiges wirtschaftliches Geschehen wie die Preisbildung gewissermaßen der vermundschaftlichen Regelung des Staates unterstellen will. Vom Standpunkt der Praxis aus ist darauf zu verweisen, daß die Preise allein für den Erzeugererlös niemals bestimmend sein können; es kommt vielmehr auch auf die Menge des verkauften Produktes an; wenn — wie jetzt — die Ernte gut zu werden scheint, kann auch bei vermindertem Einzelerlös der Gesamterlös immer noch befriedigend sein. Weiter ist wichtig, daß Unterlagen für eine gerechte gesetzliche Preisbeeinflussung, die als Grundlage für die Festsetzung von Mindestpreisen dienen könnten, überhaupt nicht vorhanden sind. Ueberdies würde die Festsetzung von Mindestpreisen für ein Gebiet (z. B. Getreide) auch alle anderen Erzeuger zu gleichen Forderungen veranlassen, die mit gleichem Recht erhoben werden könnten. Die Folge wäre dann, daß der Staat auf allen Warengebieten große Mengen kaufen müßte, so daß von einem natürlichen Warenverkehr überhaupt keine Rede mehr sein würde. Schließlich ist noch wesentlich, daß gerade **von einem gedrückten Preisstand eine organische Preisentwicklung nach oben** vor allem dann sehr wohl möglich ist, wenn der Erzeuger mit der Ware etwas zurückhält; falls dagegen der Preis mit künstlichen Mitteln unorganisch hoch festgesetzt wird, würde sich zur Ausnutzung dieses Preises ein derartiges plötzliches und umfangreiches Angebot auf den Markt kommen, daß dieser unorganische Preis gar nicht durchgehalten werden könnte. Länder, die Mindestpreise eingeführt haben, machten noch in der letzten Zeit mit ihnen die schlechtesten Erfahrungen; so hat z. B. Frankreich seine Mindestpreise für Weizen in der Praxis nicht durchhalten können; in Holland ist der Versuch der Mindestpreise für Frühkartoffeln restlos gescheitert usw.

Viel wichtiger als die Einführung von Mindestpreisen ist die **Fernhaltung übermäßigen Auslandsdruckes auf den Binnenmarkt und die Verminderung der „Spanne“ zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis.** Die Einfuhrwerte für Getreide sind bereits (unter Ausschaltung der Wertschwankungen des Geldes) von 452,8 Mill. Mark im ersten Halbjahr 1929 auf 162,7 Mill. Mark im ersten Halbjahr 1933 gesunken. Auf dem Gebiet der Preisspanne ist dagegen noch viel zu tun; so hat z. B. eine Untersuchung über die Vieh- und Fleischversorgung Berlins ergeben, daß die Erlösanteile des Landwirts an den Berliner Vieh- und Fleischpreisen von 65,7 Prozent des Gesamtpreises im Juli 1930 auf 51 Prozent im Mai 1933 zurückgegangen sind, wofür allerdings nicht zuletzt die Erhöhung der Steuerspanne von 2,5 Prozent auf 10 Prozent verantwortlich zu machen ist. Dieselbe Untersuchung zeigte aber auch, daß der Rückgang des Absatzes um 43 Prozent zu fast vier Fünftel zurückzuführen war auf die Schrumpfung des Einkommens der Verbraucher, ein Beweis dafür, in welch' ausschlaggebendem Maße der Preisstand der Agrarprodukte von der städtischen Kaufkraft abhängig ist.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 17. August. AEG. 19,5, IG. Farben 130,5, Lahmeyer 122,5, Rütgerswerke 54,5, Schuckert 97, Siemens und Halske 151,75, Reichsbahn-Vorzug 99,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 10,7, Reichsbank 148,25, Klöckner 54, Stahlverein 34,75.

Berliner Börse

Fest

Berlin, 17. August. Bei zwar nach wie vor eng begrenztem Geschäft vermochte sich an der heutigen Börse auf Grund der wieder vorwiegend günstigen Nachrichten der freundliche Grundton der letzten Tage aufrecht zu erhalten. Das Kursniveau zeigte keine einheitliche Gestaltung. Von Montanwerten konnten Buderus, Hoesch, Klöckner und Mannesmann bis 1½ Prozent anziehen, während Laurahütte um 1¼, Harpener um ⅞ Prozent schwächer eröffneten. Die in den letzten Tagen vernachlässigten Braunkohlenwerte waren überwiegend befestigt, auch Kali-Aktien eröffneten, wie z. B. Salzdetfurth, mit 1½ Prozent höher. IG. Farben waren bei einem Umsatz von etwa 20 Mille um ⅜ Prozent gedrückt. Am Elektromarkt waren Chade-Aktien mit 2 Mark, Elektr. Schlesien mit plus 1½ und HEW. mit plus ⅞ Prozent gebessert, Felten und Lahmeyer dagegen um je ⅞ Prozent gedrückt. Schiffahrtspapiere setzten ihre Erholung weiter fort, insbesondere konnten Hamburg-Süd auf die günstige Liquiditätseröffnung anziehen. Von den sonstigen Werten sind Dessauer Gas um 2½ Prozent gebessert, da hier die Ausführungen in der Generelversammlung anregten. Berliner Maschinen gaben um 2¼, Engelhardt um 3½ Prozent stärker nach. Von Bankaktien eröffneten Reichsbank mit unverändert 148⅛. BEW. gaben um ½ Prozent nach. Der Rentenmarkt war an sich freundlicher gestimmt, wenn dies auch kursmäßig vorerst nicht stärker zum Ausdruck kam. Lediglich Reichsschuldbuchforderungen waren weiter gesucht und um ¼ bis ½ Prozent gebessert. Altbesitzanleihe eröffneten auf Vortagsschluß, Neubesitz 10 Pfg. darunter. Von Industrieobligationen waren Mittelstahl und Stahlverein um ½ bezw. ⅜ Prozent gedrückt. Von Auslandsrenten erwiesen sich Rumänen heute etwas widerstandsfähiger.

Im Verlaufe waren Kursabweichungen nur in geringstem Ausmaße zu beobachten. Lediglich Bemberg machten ihren Anfangsverlust wieder wett. HEW. büßten auf Hamburger Arbitrageverkäufe 1½ Prozent ein. Der Berliner Geldmarkt zeigte heute ein unverändertes Aussehen. Tagesgeld war mit 4½ Prozent bezw. 4⅜ Prozent für erste Adressen zu haben. In Privatdiskonten blieb das Geschäft nach wie vor klein. Am Kassamarkt überwogen heute die Abschwächungen. An den variablen Effektenmärkten wurde das Geschäft in der zweiten Börsenstunde recht klein. Einiges Interesse erhielt sich für Textilien, von denen Aku gegen den Anfang um 1¾ Prozent anzogen. Auch Ilse-Bergbau gewannen 1 Prozent, während Conti-Gummi 1 Prozent über ihren anfänglichen ½-Prozent-Gewinn verloren.

Notendeckung 10,4 Prozent

Berlin, 17. August. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. August 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 56,0 Millionen auf 3417,5 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 52,1 Millionen auf 3008,8 Millionen RM., die Lombardbestände um 10,4 Millionen auf 75,5 Millionen RM. abgenommen, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 6,2 Millionen auf 12,9 Millionen RM. und die Effektenbestände um 0,3 Millionen auf 320,3 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 48,5 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 50,1 Millionen auf 3327,9 Millionen RM. verringert, derjenige an Rentenbankscheinen um 1,6 Millionen auf 383,9 Millionen RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 43,9 Millionen auf 1409,3 Millionen RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich dementsprechend auf 25,1 Millionen RM. verringert, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 0,1 Millionen RM. Neuausprägungen auf 267,9 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 353,0 Millionen RM. eine Zunahme um 21,5 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 9,0 Millionen auf 344,7 Millionen RM. erhöht. Die Bestände an Gold haben um 10,3 Millionen auf 270,4 Millionen RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 1,3 Millionen auf 74,3 Millionen RM. abgenommen. **Die Deckung der Noten betrug am 15. August 10,4 Prozent gegen 9,9 Prozent am 7. August d. J.**

Breslauer Produktenbörse

Ruhig

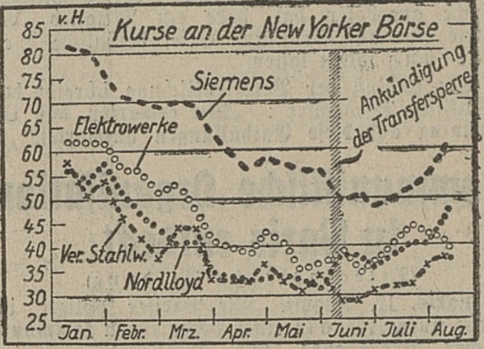
Breslau, 17. August. Der Verlauf der heutigen Börse ist als ruhig zu bezeichnen. Die Tendenz für Roggen und Weizen war unverändert. Wintergersten wurden bei unveränderten Preisen aufgenommen, doch blieben auch ihre Umsätze klein. Sommergersten liegen unverändert, gute Qualitäten sind gefragt. Am Futtermittelmarkt bleibt die Umsatztätigkeit ebenfalls klein, man hört unveränderte Preise.

7prozentiger Mehrverbrauch elektrischen Stromes im ersten Halbjahr 1933

Aus einer Halbjahresbilanz des Statistischen Reichsamtes geht hervor, daß in den ersten 6 Monaten 1933 von 122 Werken 6668 Millionen kWh erzeugt wurden, d. s. nahezu ½ Milliarde kWh oder 7 Prozent mehr als im Vorjahr. Das Plus im Juni allein beträgt 12 Prozent. Die Stromabgabe für gewerbliche Verbraucher war im Mai fast um 7 Prozent höher als im April. Im Vergleich zum Mai 1932 zeigt die arbeitstägliche Stromabgabe für gewerbliche Verbraucher eine geringe Erhöhung. (Wd.)

Kurserholung deutscher Auslandsbonds in New York

Die Kurse deutscher Auslandswerte an der New-Yorker Börse waren im laufenden Jahr bis ungefähr Mitte Juni gesunken. In dieser Kursgestaltung waren die Auswirkungen der erwarteten Transfersperre, deren offizielle Ankündigung im ersten Junidrittel erfolgte, weitgehend berücksichtigt worden. In dem Schaubild sind die Kurse der 6½prozentigen Anleihe der Elektrowerke AG., der 6prozentigen Anleihe des Norddeutschen Lloyd, der 7prozentigen Anleihe der Siemens-Halske-Schuckert-Werke sowie der 6½prozentigen Anleihe „A“ der Vereinigten Stahlwerke wiedergegeben.



Nachdem Klarheit darüber geschaffen worden war, daß die Transfersperre keine totale sein, sondern sich nur auf den Amortisationsdienst und die Hälfte des Zinsendienstes erstrecken sollte, konnten die deutschen Auslandsbonds an der New-Yorker Börse im Juni und Juli Kursgewinne verbuchen, die bisher auch im August behauptet werden konnten. Die Kursbildung der deutschen Auslandswerte hängt freilich unter den derzeitigen Verhältnissen von mancherlei Zufälligkeiten ab, unter anderem auch von dem Umfang der Devisen, die die Reichsbank für den Bondsrückkauf im Wege der „zusätzlichen Exporte“ zur Verfügung zu stellen in der Lage ist. Da die Bereitstellung solcher Mittel in den letzten Monaten eher eine Verringerung erfahren haben dürfte, so kann die Kurserholung der deutschen Auslandswerte an der New-Yorker Börse als Ausdruck einer natürlichen Entwicklung und Einstellung des Marktes für diese Papiere betrachtet werden.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 17. August 1933.

Produkt		Preis
Weizen 78 kg (Märk.)	Juli	173–175
	Sept.	—
Tendenz: stetig		
Roggen 71/72 kg (Märk.)	Juli	140–142
	Sept.	—
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		—
Wintergerste	2-zeil.	146–154
„	4-zeil.	136–142
Futter- u. Industrie		—
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.	alt	134–140
Tendenz: ruhig	neu	124–132
Weizenmehl 100 kg		22½–26¼
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		—
„	neu	19,25–21,22
Tendenz: ruhig		

Produkt		Preis
Weizenkleie		8,90–9,10
Tendenz: ruhig		
Roggenkleie		8,50–8,80
Tendenz: ruhig		
Viktoriaerbsen		26,00–32,00
Kl. Speiseerbsen		22,00–23,00
Futtererbsen		13,50–15,00
Wicken		14,25–16,00
Leinkuchen		14,60–14,70
Trockenschnitzel		8,60
Kartoffeln	weiße	1,20–1,30
„	rote	—
„	gelbe	1,30–1,60
„	blaue	1,30–1,40
Fabrikk. % Stärke		—

Breslauer Produktenbörse

17. August 1933.

Getreide (1000 kg)		Preis
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	—
	72 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
	neu	177
Roggen, schles.	71 kg	—
	69 kg	-
	neu	145
Hafer	alt	128
Braugerste, feinste		183
gute		173
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste 65 kg		—
Wintergerste 63/64 kg	neu	138
„ 68/69 kg	2zeilig	150
Tendenz: träge		

Futtermittel (100 kg)		Preis
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz:		

Mehl (100 kg)		Preis
Weizenmehl (70%)		23¼–24¼
Roggenmehl		19½–20½
Auszugmehl		28¼–29¼
„	neu	—
Tendenz: ruhig		

Oelsaaten (100 kg)		Preis
Tendenz: matt	Winterraps	30
	Leinsamen	23
	Senfsamen	40
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	44

Kartoffeln (50 kg)		Preis
Speisekartoffeln	gelbe	1,60
	rote	1,40
	weiße	1,30
Fabrikkart., f. % Stärke		— Pf
Tendenz: ruhig		

Posener Produktenbörse

Posen, 17. August. Roggen O. 14–14,50, Tr. 75 To. 14,50, Weizen 18–18,50, Hafer 11–11,50, Gerste 681–691 14–14,50, Gerste 643–662 13–14, Wintergerste 13,50–14, Roggenmehl 65% 22,25–22,50, Weizenmehl 65% 33–35, Roggenkleie 8,25–9,00, Weizenkleie 9,00–10, grobe Weizenkleie 10–11, Raps 32–33, Rübsen 42–43, Viktoriaerbsen 18–22, Folgererbsen 21–25, Senfkraut 41–45. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	85,25–87,00–86,50
Lilpop	11,60–11,75
Starachowice	10,75

Dollar privat 6,66, New York 6,70, New York Kabel 6,72, Belgien 124,85, Danzig 173,75, Holland 361,05, London 29,52, Paris 35,03, Prag 26,51, Schweiz 172,80, Italien 47,07, Berlin 213,15, Pos. Konversionsanleihe 5% 49–49,25, Bauanleihe 3% 39,25, Dollaranleihe 6% 59,50–60,25, 4% 50,25–50,00–50,20. — Tendenz in Aktien stärker.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	17. 8.		17. 8.
Kupfer: willig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	35 3/8–35 7/16	offizieller Preis	12 1/16
3 Monate	35 9/16–35 5/8	inoffiziell. Preis	12 1/16–12 1/8
Settl. Preis	35 3/8	ausl. Settl. Preis	11 3/4
Elektrolyt	39 1/2–40 1/2	**Zink:** willig	
Best selected	38–39 1/4	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	40 1/2	offizieller Preis	16 7/8
Zinn: willig		inoffiziell. Preis	16 9/16–16 11/16
Stand. p. Kasse	213 1/4–213 1/2	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	213 1/4–213 1/2	offizieller Preis	16 13/16
Settl. Preis	213 1/2	inoffiziell. Preis	16 3/4–16 13/16
Banka	220 1/4	gew., Settl. Preis	16 5/8
Straits	220 1/4	Gold	125/3
Blei: willig		Silber (Barren)	17 3/4 fein 19 1/8
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	17 7/8 „ 19 5/16
offizieller Preis	11 3/4		
inoffiziell. Preis	11 3/4 G	Zinn-Ostenpreis	220

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	17. 8. Geld	17. 8. Brief	16. 8. Geld	16. 8. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,957	2,963	2,957	2,963
Japan 1 Yen	0,826	0,828	0,829	0,831
Istambul 1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	13,84	13,88	13,845	13,885
New York 1 Doll.	3,157	3,163	3,137	3,143
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,244	0,246	0,244	0,246
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,63	169,97	169,68	170,02
Athen 100 Drachm.	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,57	58,69	58,58	58,70
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,67	81,83
Italien 100 Lire	22,10	22,14	22,11	22,15
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	41,71	41,79	41,71	41,79
Kopenhagen 100 Kr.	61,89	62,01	61,89	62,01
Lissabon 100 Escudo	12,66	12,68	12,66	12,68
Oslo 100 Kr.	69,81	69,95	69,83	69,97
Paris 100 Frc.	16,435	16,475	16,44	16,48
Prag 100 Kr.	12,415	12,435	12,[illegible]2	12,44
Riga 100 Latts	73,93	74,07	73,93	74,07
Schweiz 100 Frc.	81,03	81,19	81,07	81,23
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,06	35,14	35,06	35,14
Stockholm 100 Kr.	71,48	71,62	71,48	71,62
Wien 100 Schill.	47,45	47,55	47,45	47,55
Warschau 100 Zloty	47,00	47,20	47,00	47,20

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 17. August. Polnische Noten: Warschau 47,00 – 47,20, Kattowitz 47,00 – 47,20, Posen 47,00 – 47,20, Gr. Zloty 46,80 – 47,20, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 17. August

1934	97¾	1937	80⅛
1935	91⅛	1938	77⅛
1936	85		